

Die Wiener Vorlesungen im Jahr 2003:

- **Dienstag, 21. Jänner 2003**
Urban Fellowship der Stadt Wien und des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften (IFK)
Dr. Dieter Hoffmann-Axthelm
"Öffentliche Räume zwischen Staatlichkeit und Privatisierung"
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Jens Dangschat**
- **Mittwoch, 22. Jänner 2003**
Geschichte am Mittwoch: Perspektiven historischer Geschlechterforschung
Diskussion des Heftes 2/2002 "Die Macht der Kategorien" der "Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit" mit den Herausgeberinnen des Heftes - **Univ.-Prof. Dr. Andrea Griesebner** und **Dr. Christina Lutter** - und **Univ.-Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat** und **Univ.-Prof. Dr. Bernhard Tschofen**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Franz X. Eder**
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Studien Verlag
- **Donnerstag, 30. Jänner 2003**
Jack Lang
"Europäische Kulturpolitik: Eine Utopie?"
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntischer-Riekmann**
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne und dem Tanzquartier Wien
- **Donnerstag, 6. Februar 2003**
Univ.-Prof. Dr. Hermann Haken
"Die Selbstorganisation komplexer Systeme. Ergebnisse aus der Werkstatt der Chaostheorie"
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger**
Eröffnung der INSC 2003 - International Nonlinear Sciences Conference
Research and Applications in the Life Sciences (7.-9.2.2003)
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural studies:
Donnerstag, 27. Februar 2003
Univ.-Prof. Lawrence Grossberg
"Between Birmingham and Babel: A hitchhikers guide to cultural studies"
- **Donnerstag, 27. Februar 2003**
DDr. Peter Landesmann
"Die Juden und ihr Glaube"
Moderation: **Dr. Martha Keil**
- **Montag, 3. März 2003**
Podiumsgespräch "Vom Nutzen des Unnützen – Der Platz der Geistes- und Kulturwissenschaften in der neuen Universität"
mit **Univ.-Prof. Dr. Edith Saurer**, **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**, **Univ.-Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik**, **Rektor Univ.-Prof. Dr. Georg Winckler**
Moderation: **Dekan Univ.-Prof. Dr. Franz Römer**
Eröffnung der Ausstellung "83 Zeugnisse aktueller Forschung"
Eine Veranstaltung im Rahmen der Woche der Geistes- und Kulturwissenschaften der Universität Wien: "Geist schafft Wissen – Geistes Wissen schafft" (3.–8.3.2003)
- Kooperationsveranstaltung mit dem Kulturverein „Initiative Währing“ zum 125. Geburtstag und 65. Todestag von Egon Friedell:

- **Montag, 10. März 2003**
Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler
 "Über den Kulturhistoriker, Schriftsteller, Feuilletonisten, Kritiker und Schauspieler Egon Friedell"
 Präsentation von Texten von Egon Friedell: **Otto Steffl**

- **Mittwoch, 12. März 2003**
Univ.-Prof. Dr. Gerald Stourzh,
 "Genozid und Menschenrechte"
Univ.-Prof. Dr. Cornelius Prittwitz
 "Menschenrechtsverletzungen als Gegenstand internationaler Gerichtsbarkeit. Strafrechtskritik in der Globalisierungsfalle?"
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Margarete Grandner**
 Eröffnung der Tagung "Kriminologie als Akteurin und Kritikerin gesellschaftlicher Entwicklung. über das Verhältnis der Wissenschaft zur Sicherheit und ihren Verwaltern" der Gesellschaft für Interdisziplinäre Wissenschaftliche Kriminologie (GIWK) und des Instituts für Rechts- und Kriminalsoziologie (13.-15.3.2003)

- **Donnerstag, 27. März 2003**
Univ.-Prof. Dr. Roberto Bein und **Univ.-Prof. Dr. Enrique Bein**
 "Gott ist kein Argentinier mehr. Ursachen und Perspektiven der gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Lage in Argentinien"
 Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz**
 Musikalisches Programm: Sergio Cattaneo und Begleitung
 Eröffnung des Internationalen Colloquiums "Sprachen, Literaturen und Gesellschaft in Argentinien. Argentinische und deutschsprachige Forschung im Gespräch" (26.-28.3.2003)

- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural Studies
Montag, 31. März 2003
Dr. Lutz Musner
 "Perspektivenwechsel. Kulturwissenschaften transatlantisch gesehen"

- **Montag, 7. April 2003**
 "Neoliberale Wirtschaft und Menschenbild"
 Podiumsgespräch mit **Univ.-Prof. Dr. Gertraude Mikl-Horke, Univ.-Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner, Univ.-Prof. Dr. Werner Plumpe, Univ.-Prof. Dr. Claudia von Werlhof, Univ.-Prof. Dr. Erich Streissler**
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Andrea Grisold**

- **Mittwoch, 9. April 2003**
 "Der unbedingte Mensch"
 Seminar mit den Preisträgern des "Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie"
DDDr. Helmut Niederhofer, Dr. Risto Nurmela, Dr. Otto Zsok
 Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Viktor-Frankl-Institut

- **Montag, 28. April 2003**
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder
 "Charles Sealsfield und die Politik oder die Schwierigkeiten eines Vormärz-Autors mit der Demokratie"
 Lesung: **Gottfried Riedl**
 Eine Kooperationsveranstaltung mit der Internationalen Charles Sealsfield-Gesellschaft

- **Montag, 5. Mai 2003**
Festveranstaltung anlässlich
40 Jahre Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
Begrüßung: **Bürgermeister Dr. Michael Häupl**
Ehrung von Gründungsmitgliedern des DÖW durch **Prof. Fritz Muliari**
Min. a.D. Rudolf Edlinger (Präsident des DÖW):
"Das DÖW in Vergangenheit und Zukunft"
Univ.-Prof. Dr. Eric J. Hobsbawm
"Herbert Steiner, Gründer und erster Leiter des DÖW, und die Bedeutung von
Widerstandsforschung"
Präsident Univ.-Prof. Dr. Clemens Jabloner
Festvortrag "Die Historikerkommission. Ein Bericht"
Moderation: **Dr. Peter Huemer**

- **Donnerstag, 8. Mai 2003**
Eröffnung des Symposions "Von der Romantik zur ästhetischen Religion"
Univ.-Prof. Dr. Jean Clair
"Surrealismus zwischen Totalitarismus und Okkultismus"
Moderation: **Dr. Leander Kaiser**
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne

- **Montag, 12. Mai 2003**
"Armer Schubert?!" – Roundtable und Gesprächskonzert im Rahmen der Ersten
Internationalen Arbeitstagung zur Schubert-Rezeption mit
**Univ.-Prof. Dr. Gernot Gruber, Dr. Michael Kube, Dr. Walburga Litschauer und
Oleg Maisenberg**

- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und
Cultural Studies:
Dienstag, 13. Mai 2003
Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner
"Norden-Süden-Osten-Westen. Zur räumlichen Dimension von Kultur"

- **Dienstag, 20. Mai 2003**
Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen
Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau
"Das Jüdische Erbe Europas - das religiöse Erbe:
Kanon und Kultur in jüdischer Tradition"
Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert**

- **Mittwoch, 21. Mai 2003**
Eröffnung des 6. Wiener Internationalen Geriatriekongresses "Aktives Altern - Active
Ageing"
Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger
"'Ein alter Mann ist stets ein König Lear'. Alte Menschen in der Literatur"
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler**

- **Dienstag, 27. Mai 2003**
Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik
Erwin Riess
"Die Ferse des Achilles. Die Bedeutung behinderter Menschen für die Gesellschaft"
Moderation: **Dr. Gudrun Braunsperger**
Eine Veranstaltung in memoriam Univ.-Prof. Dr. Hans Hovorka

- **Montag 2. Juni 2003**
 Überreichung des Ehrenpreises des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie für das Jahr 2002 an
Kardinal DDr. Franz König
 durch **Bürgermeister Dr. Michael Häupl** und
 die Witwe Viktor Frankls **Dr.h.c. Eleonore Frankl**
 Laudationes:
Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl
 "Kardinal König und die Öffnung der österreichischen Kirche zur Welt"
Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka
 "Kardinal König und die Öffnung von Gesellschaft und Politik in Österreich"
- **Dienstag, 3. Juni 2003**
 Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen
Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau
 "Das Jüdische Erbe Europas - das philosophische Erbe:
 Partikularer Universalismus im Spannungsfeld von Historie und Humanität"
 Einleitung und Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits**
- **Mittwoch 4. Juni 2003**
Gisela Breitling
 "Was in Betracht kommt – der erweiterte Kunstbegriff und seine Widersprüche"
 Moderation: **Karin Steger**
- **Mittwoch, 11. Juni 2003**
Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz
 "Lebenswelten im Umbruch. Zwischen Chaos und Ordnung"
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Rudolf Richter**
 Kooperationsveranstaltung mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien, dem Institut für soziokulturelle Analysen und der Paul Lazarsfeld Gesellschaft
- **Donnerstag, 12. Juni 2003**
Univ.-Prof. Dr. Jean-Pierre Faye
 "Freud und die anti-freudschen Strömungen in Wien um die Jahrhundertwende"
 Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Gertraud Diem-Wille**
 Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Vienne anlässlich des Symposions "Freud und Wien" des Institut Français und des Sigmund Freud Museums (13.-15. Juni 2003)
- Wien Akademie in Kooperation mit dem Studienschwerpunkt Kulturwissenschaft und Cultural Studies:
Montag, 16. Juni 2003
Ass.-Prof. Mag. Dr. Manfred Permoser
 "'Komponiertes Leben – Musikalische Kommunikationsstrukturen im soziokulturellen Kontext"
- **Mittwoch, 18. Juni 2003**
 Podiumsgespräch "Weltreligionen zwischen Krieg und Frieden"
 mit **Dr. Eva Maroscheck, Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine, Rektor Petrus Bsteh, Dr. Bimal Kundu, M.A. Amir Zaidan, Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg**
 Moderation: **Mag. Roland Ritter-Werneck**
 Eine Kooperationsveranstaltung mit der Plattform für interreligiösen Dialog

- **Dienstag, 24. Juni 2003**
Martin Buber Kolleg der Wiener Vorlesungen
Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau
"Das Jüdische Erbe Europas - das politisch-gesellschaftlich-kulturelle Erbe:
Ästhetik und Ethik als Paradigma für Einheit in der Differenz"
Einleitung und Moderation: **Univ.-Doz.Dr. John Bunzl**

- **Montag, 25. August 2003**
Stadtkulturgespräch der Wiener Vorlesungen beim Europäischen Forum Alpbach
Univ.-Prof. Dr. Michael Mitterauer
"Europa - Kontinuitäten und Brüche"
Moderation: **Dr. Erhard Busek**

- **Mittwoch, 24. September 2003**
„Das Exil und der nationalsozialistische Irrationalismus - Arnold Schönberg und
Berthold Viertel" (50. Todestag von B. Viertel) mit **Dr. Konstantin Kaiser,**
Mag. Katharina Prager, Dr. Gerhard Scheit, Dr. Sandra Wiesinger-Stock
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem
Arnold Schönberg Center

- **Dienstag, 7. Oktober 2003**
Podiumsgespräch zum Thema
"Der Terrorismus, seine Ursachen und seine Bekämpfung:
Gesellschafts- und psychoanalytische Perspektiven":
mit **Univ.-Doz. Dr. John Bunzl, Univ.-Doz. Dr. Harald Leupold-Löwenthal**
Univ.-Prof. Dr. Alfred Springer
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Gertraud Diem-Wille**
Eine Kooperationsveranstaltung mit der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV)
anlässlich des Symposions "Zerstörung der Psychoanalyse 1938? Vertreibung der
Psychoanalyse aus Wien und ihre Folgen"

- **Mittwoch, 8. Oktober 2003**
„Exil in Ungarn" mit **Dr. René Geoffroy, Dr. Jonny Moser, Dr. Konstantin Kaiser**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem
Arnold Schönberg Center

- **Donnerstag, 9. Oktober 2003**
"Die neuen Rassismen"
Impulsvortrag
Univ.-Prof. Dr. Moshe Zimmermann
"Rassismus, Antisemitismus und Politik im Nahostkonflikt"
Präsentation und Diskussion des Heftes 1/2003, "Rassismus" der "Wiener Zeitschrift zur
Geschichte der Neuzeit", hg von Max Sebastián Hering Torres und Wolfgang Schmale
mit **Mag. Max Sebastián Hering Torres, Dir. Dr. Beate Winkler, Univ.-Prof. Dr.**
Moshe Zimmermann
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale**
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien
und dem Studien Verlag

- Wiener Vorlesungen im Rahmen der Wiener Wissenschaftstage
Montag, 20. Oktober 2003
Univ.-Prof. Dr. Ruth Klüger
"Erlesenes Wien: wie seine Dichter es sahen und sehen"

- **Mittwoch, 22. Oktober 2003**
Bodo Hell
"Stadt-Schrift"

- **Montag, 27. Oktober 2003**
Elfriede Gerstl
"Grüßen, gehen, stehen. Eine Beschreibung der Stadt mit gemischten Mitteln"

- **Mittwoch, 29. Oktober 2003**
Mag. Herbert Josef Wimmer
"Urbaner Nervenlauf"

- **Mittwoch, 5. November 2003**
„Exil in Italien“ mit **Dr. Klaus Voigt, Angelica Schütz, Dr. Cinzia Villani, Dr. Konstantin Kaiser**
Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem Arnold Schönberg Center

- **Montag, 10. November 2003**
Oskar Lafontaine
"Neoliberalismus und Globalisierung. Über die Herausforderung, die zusammenwachsende Welt demokratisch zu gestalten"
Moderation: **Hubert Christian Ehalt**
Festveranstaltung des 1. Internationalen Alfred Dallinger Symposiums über „Die Zukunft der Bildung in einer veränderten „Welt“.

- **Donnerstag, 13. November 2003**
"Europa in der atlantischen Welt – Zeitschichten einer Krise"
Impulsreferat **Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterhammel**
anschließend Präsentation und Diskussion des Heftes 2/2003, "Atlantische Geschichte" der "Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit", hg. von Thomas Fröschl mit **Univ.-Prof. Dr. Thomas Fröschl, Univ.-Prof. Dr. Jürgen Osterhammel, Bettina Roither**
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Martina Kaller-Dietrich**
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Institut für Geschichte der Universität Wien und dem Studien Verlag

- **Sonntag, 16. November 2003**
Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger
1. Wiener Kindervorlesung
„Beamen – Traum und Wirklichkeit“
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem ZOOM Kindermuseum

- **Dienstag, 18. November 2003**
Zum 175. Todestag von Franz Schubert
Univ.-Prof. Dr. Reinhold Brinkmann
"Franz Schubert, Lindenbäume und die nationale Identität"
Moderation: **Univ.-Prof. Dr. Manfred Wagner**
Musikalisches Programm: Leschetizky-Trio Wien (**Klara Flieder**, Violine, **Christophe Pantillon**, Violoncello, **Stanislaw Tichonow**, Klavier) und **Alexander Kaimbacher**, Tenor

- **Dienstag, 25. November 2003**
Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt
"Die unternehmerische Universität. Herausforderung oder Widerspruch in sich?"
Überreichung der "Talenta", der Preise der Stadt Wien für die besten Diplomarbeiten an der Wirtschaftsuniversität Wien

Verleihung des WU-Best Paper Award des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die
Wirtschaftsuniversität Wien

Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Peter Mertens**

Moderation: **Mag. Eva Pfisterer**

- **Freitag, 28. November 2003**

Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett

"Eltern und Kinder einst und heute: Erziehungsalltag zwischen psychologischen
Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Ansprüchen"

Laudatio: **Univ.-Prof. Dr. Alexander von Eye** und **Magnifizenz Univ.-Prof. Dr.
Giselher Guttman**

Moderation: **Dr. Ursula Kastner-Koller**

Eine Kooperationsveranstaltung mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
und dem Institut für Psychologie der Universität Wien und der Gesellschaft für
Lerntherapie

- **Mittwoch, 3. Dezember 2003**

Wiener Vorlesung "Städte im Dialog" im Wien-Haus in Brüssel

"Europäische Werte in der europäischen Literatur"

Einleitung: **Univ.-Prof. Dr. Hubert Ch. Ehalt**

Vortrag: **Univ.-Prof. Dr. Manfred Welan**

Lesung: **Kammerschauspielerin Elisabeth Orth**

Moderation: **Hans Rauscher**

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Verbindungsbüro der Stadt Wien in Brüssel
und der Magistratsdirektion-Auslandsbeziehungen der Stadt Wien

- **Mittwoch, 10. Dezember 2003**

„Musik im Exil“ mit **Dr. Primavera Gruber, Dr. Christian Meyer, Dr. Gerhard
Scheit, Mag. Karin Wagner, Prof. Erwin Weiss**

Eine Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“ – in
Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) und dem
Arnold Schönberg Center

Die Publikationen der Wiener Vorlesungen im Jahr 2003

„Wiener Vorlesungen“ Im Picus Verlag:

- Band 96: **Hans Albert**
Erkenntnislehre und Sozialwissenschaft. Karl Poppers Beitrag zur Analyse sozialer
Zusammenhänge
- Band 97: **Iring Fetscher**
Individualisierung versus Solidarität
- Band 98: **Verena Kast, Emmerich Tálos**
Krisen des flexiblen Menschen
- Band 101: **Dietmar Rothermund**
Atommacht Indien. Von der Bündnis-freiheit zur amerikanischen Allianz
- Band 102: **Herbert Sukopp**
Rückeroberung? Natur im Groß-stadtbereich

„Wiener Vorlesungen Konversatorien und Studien“ im WUV Verlag:

- Band 14: **Hannes Stekl, Elena Mannová (Hg.)**
Heroen, Mythen, Identitäten. Die Slowakei und Österreich im Vergleich
- Band 15: **Erich Vanecek, Christa Wenninger-Brenn (Hg.)**
Kunst – Medizin – Therapie
- Band 16: **Edith Saurer, Birgit Wagner (Hg.)**
(K)Eine Mauer im Mittelmeer. Debatte um den Status des Fremden von der Antike bis zur
Gegenwart
"Wiener Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik" in der Bibliothek der Provinz:

- Band 1: **Josef Haslinger**
Am Ende der Sprachkultur? Über das Schicksal von Schreiben, Sprechen und Lesen
- Band 2: **Erwin Riess**
Die Ferse des Achilles. Zur Bedeutung behinderter Menschen für die Gesellschaft
-

Wissenschaftsfonds

Die „fortgeschrittenen“ westlichen Gesellschaften, die Tempo und Ton der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung bestimmen, stehen am Beginn des 21. Jahrhunderts in einem tiefgreifenden Veränderungsprozess. Die Bedeutung der industriellen Produktion – der sekundäre Sektor – nimmt weiter ab. Dienstleistungen insbesondere im IT- und im IKT-Bereich werden immer wichtiger. Wissensproduktion, -kommunikation, -verwertung, -speicherung, -vermittlung werden zur zentralen gesellschaftlichen Ressource.

Die Stadt Wien hat dieser Entwicklung Rechnung getragen, und der Wissens-, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieförderung einen immer größeren Stellenwert zugemessen. Die Stadt hat in den letzten Jahren fünf Fonds gegründet und hat mit der Hochschuljubiläumstiftung, mit dem Medizinisch-wissenschaftlichen Fonds des Bürgermeisters, dem Felix-Mandl-Fonds, dem Zentrum für Innovation und Technologie (ZIT) und den Aktivitäten des Wiener Wirtschaftsförderungsfonds nun zehn aufeinander abgestimmte Instrumente zur Förderung exzellenter Forschung in Wien.

Gemeinsam ist diesen Einrichtungen, dass sie konsequent „den ersten Hauptsatz der Wissenschaftsförderung“, dass es darauf ankommt, Stärken zu stärken, umsetzen. Wissensgenerierung, Wissensvermittlung und Wissenschaftsförderung sind in Wien keine neuen Errungenschaften; sie haben eine für die spezifischen Qualitäten der Stadt verantwortliche wichtige Vorgeschichte.

Wien ist eine Stadt, in der vielfältige innovative Forschungsansätze geboren und weiterentwickelt wurden. Diese Geschichte manifestiert sich in den Namen von Persönlichkeiten und Denkschulen („Wiener Schulen“), die die internationale Wissenschaftsgeschichte geprägt haben: Alfred Adler, Eugen von Böhm-Bawerk, Ludwig Boltzmann, Karl und Charlotte Bühler, Sigmund Freud, Robert Koch, Adolf Loos, Lise Meitner, Carl Menger, Ludwig von Mises, Erwin Schrödinger, Eduard Suess, Otto Wagner, Ludwig Wittgenstein, der Wiener Kreis, die Wiener Medizinische Schule, die Wiener Schule der Nationalökonomie, die Wiener Schule des Rechtspositivismus, die Wiener Psychotherapeutischen Schulen von der Psychoanalyse über die Individualpsychologie bis zur Logotherapie mit den für Wien spezifischen pädagogisch-didaktischen Anwendungen, die aktivierende Sozialforschung von Marie Jahoda und Paul Lazarsfeld, die Entwicklung der Sozialreportage durch Max Winter und Emil Kläger, die Wiener Schule der Kunstgeschichte, um nur die bedeutendsten zu nennen.

Österreich und vor allem Wien haben 13 Nobelpreisträger hervorgebracht, von denen an dieser Stelle nur die Wissenschaftler genannt seien: Robert Bárány (Medizin 1914), Fritz Pregl (Chemie 1923), Richard Zsigmondy (Chemie 1925), Julius von Wagner-Jauregg (Medizin 1927), Karl Landsteiner (Medizin 1930), Erwin Schrödinger (Physik 1933), Wolfgang Pauli (Physik 1945), Konrad Lorenz und Karl von Frisch (Medizin 1973) und Friedrich August von

Hayek (Wirtschaftswissenschaften 1974).

Dieses historische Erbe war und ist eine gute Grundlage für gegenwärtige exzellente Leistungen in den Wissenschaften. Die Markenzeichen wissenschaftlicher Qualität müssen jedoch ständig neu geprägt, erworben, gepflegt, weiterentwickelt und vermittelt werden. Dazu bedarf es einer Identifikation und eines Engagements in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, es bedarf geeigneter institutioneller und infrastruktureller Grundlagen und Rahmenbedingungen und eines Instrumentariums, mit dessen Hilfe exzellente Qualifikationen ausgebildet und angewendet werden können.

Mit den vier Wissenschaftsfonds, deren Tätigkeit im Jahr 2003 in der Folge ausführlich dargestellt wird, werden ausgezeichnete Leistungen in Kultur und Geisteswissenschaften, in Wirtschaftswissenschaften, in der sinnorientierten humanistischen Psychotherapie und in der Krebsforschung gefördert. Es werden Forschungsprojekte unterstützt, Stipendien und Preise vergeben. Die Arbeit der Fonds konzentriert sich auf Forschungen,

- deren Ergebnisse für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wichtig sind,
- die in wichtigen thematischen Bereichen angesiedelt, jedoch institutionell in Wien nicht ausreichend verankert sind,
- die traditionelle Stärken weiterführen und ausbauen,
- die den Wissenstransfer zwischen Forschung und Anwendung fördern,
- die Forschungsinstitutionen und Stadtverwaltung in eine kontinuierliche und für beide Seiten nützliche Verbindung bringen.

Im folgenden werden Tätigkeit und Aktivitäten der Fonds im Jahr 2003 dargestellt.

„Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften“

Dieser Fonds fördert Forschungen, die von Wiener ForscherInnen initiiert werden, in Wiener Forschungseinrichtungen beheimatet sind, aktuelle Forschungsentwicklungen weiterführen und Impulse für eine Verstärkung der Innovationspotentiale in Wissenschaft und Forschung in Wien geben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Präsident Prof. Dr. Werner Welzig und Generalsekretär Univ.-Prof. Dr. Herbert Mang. Als KuratorInnen wirken: Univ.-Prof. Dr. Friedrich G. Barth, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich, Univ.-Prof. Dr. Herwig Friesinger, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Hans Kaiser, Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad, Univ.-Prof. Dr. Herta Nagl, Univ.-Prof. Dr. Herbert Pietschmann, Univ.-Prof. Dr. Sonja Puntscher-Riekmann, Univ.-Prof. Mag. Dr. Helmut Rumpler, Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber, Univ.-Prof. Dr. Karl Schlögl, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Uwe B. Sleytr, Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl, Univ.-Prof. Dr. Gunther Tichy, Univ.-Prof. Dr. Ruth Wodak, Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer wirkten Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Karl Vodrazka.

Im Jahr 2003 wurden unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Helmut Konrad (für die geistes- und kulturwissenschaftlichen Projekte) sowie von Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger und Univ.-Prof. Dr. Georg Stingl (für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Projekte) unter Einbeziehung internationaler FachexpertInnen insgesamt 93 Anträge geprüft, beurteilt und gereiht. Im Bereich der Geistes- und Kulturwissen-

schaften und im Bereich der Naturwissenschaften und Medizin erschienen den GutachterInnen jeweils sieben Projekte vorrangig förderungswürdig. Nach angeregter und genauer Diskussion fällt das Kuratorium bei seiner Sitzung am 2. September 2003 einen Beschluss über die Förderung folgender Projekte:

Aus den Bereichen der Naturwissenschaften und der Medizin:

Doz. Dr. Monika Bright, Institut für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien
Infektion und Apoptose - die Entstehung der Symbiose bei den Riesenröhrenwürmern der Tiefsee – Hydrothermalquellen

EUR 33.100,--

Ziel dieses Forschungsprojektes ist es, den bisher ungeklärten Aufbau der Symbiose von Riesenröhrenwürmern während ihrer Individualentwicklung mit einzelligen Mikroorganismen darzustellen. Die Befunde über Mechanismen und Interaktionen der Symbiose-Partner werden allgemeingültige Schlussfolgerungen für Symbiosen erlauben.

Prof. Dr. Irene Lichtscheidl, Institut für Ökologie und Naturschutz, Universität Wien
Die Aufnahme von Proteinen in fleischfressenden Pflanzen

EUR 11.500,--

Fleischfressende Pflanzen überleben an nährstoffarmen Orten, indem sie Proteine und andere Substanzen aus gefangenen Tieren gewinnen. Das gegenständliche Forschungsprojekt analysiert die Aufnahme und den Transport von tierischen Proteinen in carnivoren Pflanzen mit Hilfe von Fluoreszenzfarbstoffen im Lichtmikroskop.

Prof. Dr. Jürgen Sandkühler, Institut für Hirnforschung, Universität Wien
Umkehr der synaptischen Langzeitpotenzierung im nozizeptiven System

EUR 38.300,--

In diesem Forschungsprojekt werden neuronale Mechanismen der Chronifizierung von Schmerzen und deren mögliche Reversibilität untersucht. Geprüft werden dabei verschiedene Substanzen und Methoden, die

Schmerzverstärkungen rückgängig machen können.

Aus den Bereichen der Geistes- und Kulturwissenschaften:

Prof. Dr. Gerhard Botz, Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft
Söldner für den Anschluss. Die Österreichische Legion im Deutschen Reich 1933-1938

EUR 43.700,--

Das Forschungsprojekt behandelt politische, organisations- und sozialgeschichtliche sowie biographische Aspekte der Entwicklung einer im Jahr 1933 in Deutschland entstandenen Söldnertruppe, die aus annähernd 10.000 österreichischen NS-Aktivisten bestand. Die Österreichische Legion gilt als Modellfall für die Untersuchung der polykratischen Herrschaftsstrukturen in der Frühphase des NS-Regimes.

Prof. DDr. Michael Hubenstorf, Institut für Geschichte der Medizin, Universität Wien
Medizin, "Volk" und "Rasse". Nationalsozialistische Gesundheits- und Wohlfahrtspolitik in Wien 1938 bis 1945

EUR 37.200,--

Gegenstand dieses Projektes ist die Geschichte der Wiener Gesundheits- und Sozialverwaltung in den Jahren zwischen 1938 und 1945. Im Zentrum der Untersuchungen steht die Frage, in welcher Weise die verschiedenen kommunalen, staatlichen und parteiamtlichen Institutionen an der Umsetzung des eugenisch/rassistischen Programms des NS-Regimes beteiligt waren.

Mag. Dr. Christiane Zintzen, Institut für Germanistik, Universität Wien
Am Steinhof. Anamnese eines Ortes

EUR 18.400,--

Untersuchungen zur Heilanstalt für psychisch Kranke „Am Steinhof“ wurden bisher vorwiegend von wissenschaftlichen Einzeldisziplinen in Mikrostudien vorgenommen. Das Forschungsprojekt von Frau Dr. Zintzen setzt sich mit der Untersuchung der Institution, aber auch der Diskurse in der und um die Anstalt in einem historischen Längs-

schnitt, der von der Errichtung des „Steinhofes“ bis in die Gegenwart reicht, interdisziplinär auseinander.

Das Gründungsvorstandsmitglied des Fonds, Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig, war in der Kuratoriumssitzung am 2. September 2003 zum letzten Mal in seiner Funktion als Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, damit aber auch als stellvertretender Vorsitzender des Vorstands, anwesend. Seine effiziente und kreative Tätigkeit für den Jubiläumsfonds und die Brückenfunktion des Fonds zwischen der Akademie und der Stadt wurde durch Stadtrat Dr. Mailath-Pokorny ausführlich gewürdigt.

„Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien“

Der Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien fördert wirtschaftswissenschaftliche Forschungen, deren Ergebnisse für die Stadt Wien interessant und nützlich sind, und die geeignet sind, Impulse für die Wiener Wirtschaft und für den Wissenstransfer zwischen Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaft und Stadtverwaltung zu geben. Aus den Mitteln des Fonds werden Wien-bezogene Forschungen, das Integrierte Forschungsprogramm ELM: Europa – Lernen – Management und der „Best Paper Award der Stadt Wien“ unterstützt.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Magistratsdirektor Dr. Ernst Theimer, Rektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Gunther Maier und Univ.-Prof. Dr. Michael Holoubek. Als KuratorInnen wirkten: Vizerektor Dkfm. Dr. Horst Breitenstein, Mag. Brigitte Ederer, Mag. Waltraud Langer, Univ.-Prof. Dr. Herbert Matis, Vizerektor Univ.-Prof. Dr. Christian Nowotny, Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriel Obermann, Vorstandsvorsitzender Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch, Vizerektorin Univ.-Prof. Dr. Barbara Sporn. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr.

Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer wirkten Gen.dir. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Eugen Hauke und Univ.-Prof. Dr. Michael Lang. In der Kuratoriumssitzung am 12. Dezember 2003 wurde die Förderung der im folgenden angeführten Projekte beschlossen:

Mit der Förderung des Integrierten WU-Forschungsprogrammes „Europa-Lernen-Management“ – im Jahr 2003 in der Höhe von EUR 145.000,-- möchte der Fonds seit seiner Gründung dazu beitragen, wissenschaftliche Grundlagen für eine Positionsverbesserung Wiens im zusammenwachsenden Europa zu erarbeiten.

Darüber hinaus beschloss das Kuratorium des Fonds die Förderung von fünf Wien-bezogenen Forschungsprojekten:

Mag. Daniel Bösch, Institut für BWL der Industrie
Stadtmarketing - Instrumente mit Hebelwirkung als Möglichkeit zur Steigerung der Touristenzahlen
EUR 15.000,--
Diese empirische Studie über den Wien-Tourismus soll Art, Qualität, Einsatz und Wirkung kommerzieller Wien-Reiseliteratur analysieren.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Holoubek, Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht, und Univ.-Prof. Dr. Gabriel Obermann, Institut für Finanzwissenschaft
Kommunale Versorgungsleistungen zwischen Wettbewerb und service public-Konzept
EUR 20.000,--
Das Projekt stellt die Frage nach Zukunft und Sicherung der Daseinsvorsorge in den Ländern der EU vor dem Hintergrund der durch das EU-Recht vorangetriebenen Liberalisierung

Univ.-Prof. Dr. August Österle, Abteilung für Sozialpolitik
Psychiatrische Versorgung in Wien
EUR 15.000,--
Ziel des Projektes ist es, Zusammenhänge zwischen Psychiatriepolitik und geschlechts-

spezifischen Strukturen der psychiatrischen Versorgung zu untersuchen.

Univ.-Prof. Dr. Peter Schnedlitz, Univ.-Doz. Dr. Peter Reutterer und Dr. Christoph Teller, Abteilung für Handel und Marketing
Ist der Käufer Opfer oder Täter? Kosten des Einkaufs für Konsumenten als Entscheidungsgröße im Standortwettbewerb zwischen zentralen und peripheren Handelsagglomeraten
EUR 20.000,--
Das gegenständliche Projekt ermittelt und analysiert die Kosten der Beschaffung bzw. des Einkaufs von Waren aus der Sicht der KonsumentInnen im Rahmen des Entscheidungsprozesses für eine bestimmte Einkaufsstätte.

Univ.-Prof. Dr. Claus Staringer, Institut für österreichisches und internationales Steuerrecht
Wien als internationaler Steuer-Standort für die neuen EU-Beitrittsländer
EUR 10.000,--
Ziel des Forschungsprojektes ist es, die gemeinschaftsrechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere im Verhältnis zwischen Österreich und den neuen EU-Beitrittsländern, grundlegend und im Hinblick auf deren Relevanz für den Wirtschaftsstandort Wien zu untersuchen.

Der Best Paper Award, den die Wirtschaftsuniversität Wien mit Hilfe des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität ausrichtet, gehört – qualitativ und auch im Hinblick auf die Dotierung – zu den renommiertesten Wissenschaftspreisen im deutschsprachigen Raum. Im Jahr 2003 wurden nun bereits zum vierten Mal exzellente wirtschaftswissenschaftliche Publikationen ausgezeichnet.
Folgende Publikationen erschienen im Jahr 2002 in internationalen Top-Journals und wurden mit Best Paper Awards 2003 in der Höhe von je EUR 10.000,-- prämiert:

Univ.-Prof. Dr. Alois Geyer, Dr. Friedrich Leisch und Dipl.Ing. Adrian Trapletti

Forecasting Exchange Rates using Cointegration Models and Intra-day Data
Journal of Forecasting, 21, 2002, 151-166
Die Publikation beleuchtet die Auswirkungen der zunehmenden Verflechtung internationaler Währungsmärkte.

Mag. Dr. Harald Badinger und Dr. Thomas Url
Determinants of Regional Unemployment: Some Evidence from Austria
Regional Studies, Vol.36.9, 2002, 977-988
Mit Hilfe eines an der Wirtschaftsuniversität Wien entwickelten Modells werden regionale Arbeitslosenraten in Österreich analysiert.

Univ.-Prof. Dr. Manfred M. Fischer und Mag. Martin Reismann
A Methodology for Neural Spatial Interaction Modeling
Geographical Analysis, 34(3), 2002, 207-228
Die Publikation liefert wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des noch jungen Forschungsfeldes GeoComputation.

„Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie“

Der Fonds ermöglicht die Dokumentation des wissenschaftlichen Werkes Viktor Frankls und die Pflege und Weiterentwicklung einer sinnorientierten humanistischen Psychotherapie im Sinne Viktor Frankls. Neben dieser Dokumentationsaufgabe hat es sich der Fonds zum Ziel gesetzt, Forschungen im Sinne der wissenschaftlichen und therapeutischen Arbeit Viktor Frankls durch die Vergabe von Preisen und Projektstipendien auszuzeichnen und zu fördern.

Die Aufgabe des Viktor Frankl-Fonds besteht in der Auszeichnung und Förderung bedeutender WissenschaftlerInnen und TherapeutInnen, die sich Verdienste um eine humanistische Psychotherapie erworben haben. Jährlich werden ein Großer Preis, Förderungspreise, Projektstipendien an best qualifizierte WissenschaftlerInnen sowie ein Ehrenpreis an große Persönlichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern, vergeben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an:
Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf.
Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr.
Andreas Mailath-Pokorny, Dr. h.c. Eleonore
Frankl, Dr. Gabriele Vesely-Frankl, Univ.-
Prof. Dr. Franz Vesely und Univ.-Prof. Dr.
Hubert Ch. Ehalt.

Als KuratorInnen wirkten: Dr. Alexander
Batthyány, Univ.-Prof. Dr. Irenäus Eibl-
Eibesfeldt, Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich,
Prof. Marianne Gruber, Univ.-Prof. Dr.
Giselher Guttmann, Univ.-Prof. Dr. Peter
Kampits, DSA Eleonore Korbei, Mag.
Elisabeth Lindner, Univ.-Prof. Dr. Brigitte
Rollett und Univ.-Prof. Dr. Leopold
Rosenmayr. Das Generalsekretariat wird
von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt
geleitet. Als Rechnungsprüfer fungierten
Dr. Ferdinand Grün und Reg. Rat TOAR
Heinz Matuschka.

Dem Kuratorium des Fonds lagen in
seiner Sitzung am 10. Dezember 2003
22 Einreichungen vor. Folgende
Auszeichnungen wurden beschlossen:

Großer Preis

Dieser Preis wird für das
Gesamtwerk/Lebenswerk im Bereich einer
sinnorientierten humanistischen
Psychotherapie vergeben

Dotierung EUR 7.300,-

Univ.-Prof. Dr. David Guttmann, Haifa,
Israel

Prof. Guttmann hat sich in seiner wissen-
schaftlichen Arbeit um die Logotherapie
sehr verdient gemacht und ist seit Jahr-
zehnten auf dem Gebiet der Sozialarbeit
und der Gerontologie in Haifa tätig.

Förderungspreise

werden für bisher geleistete hervorragende
Arbeiten auf dem Gebiet einer sinn-
orientierten humanistischen Psychotherapie
an Personen und/oder Institutionen
vergeben.

Dotierung je EUR 3.000,-

Pater Jeremias Marseille OSB, Benedictine
Monastery Tabgha, Tiberias, Israel
Pater Jeremias engagiert sich als Leiter des
Benediktinerklosters Tabgha am See
Genesareth für Begegnungen und
Zusammenarbeit von behinderten
israelischen und palästinensischen

Jugendlichen und Erwachsenen im Sinne
und im Dienst einer friedlichen Koexistenz
zwischen Israel und Palästina.

Fundación Argentina de Logoterapia "Viktor
E. Frankl", Buenos Aires, Argentinien
Die Fundación hat die Konzepte der Logo-
therapie weiter entwickelt und in
Argentinien einem breiten Fachpublikum
bekannt gemacht.

Oscar Spiel-Schule, Wien

Die Oscar Spiel-Schule fördert als
individualpsychologische Versuchsschule
schwerpunktmäßig die Integration von
Kindern mit emotionalen Defiziten und/oder
frühkindlichen Traumatisierungen.

Wissenschaftsstipendien wurden für folgende Forschungsvorhaben vergeben:

Mag. Judith Fink, Wien

Narzissmus aus existenzanalytischer Sicht
EUR 2.500,--

Aus existenzanalytischer Sicht wird
Narzissmus als Störung in der Richtung
einer übertriebenen Selbstbezogenheit
begriffen. Die Existenzanalyse mit ihren
zentralen Begriffen Selbstdistanzierung,
wertorientierte Zukunftsgestaltung und
Sinnfindung bietet ein ausgezeichnetes
Fundament zu einer erfolgreichen Therapie
dieser Störung.

Julia Hickel, Wien

Burnout bei österreichischen Psycho-
therapeutInnen. Eine Analyse von
Arbeitsbedingungen und Ressourcen der
PsychotherapeutInnen.

EUR 2.000,--

Die Studie analysiert Modelle und Faktoren,
die für die Entstehung von und den Einfluss
auf Burnout verantwortlich sind, um
Präventivmaßnahmen setzen zu können.

Mag. Péter Sárkány, Budapest

Phänomenologische Praxis der Sorge für
die Seele

EUR 2.700,--

Das Forschungsprojekt untersucht den
philosophischen Hintergrund der Logo-
therapie und der Existenzanalyse im
Hinblick auf phänomenologische Ansätze.

Ehrenpreis

Dieser Preis des Viktor Frankl-Fonds der
Stadt Wien ergeht an große Persön-
lichkeiten des Geisteslebens, die durch ihr

Wirken dazu beigetragen haben, die gesellschaftlichen Spielräume für Wahrheit, Menschlichkeit und Solidarität zu sichern und zu vergrößern. Der Ehrenpreis des Jahres 2003 wurde Dame Cicely Saunders, der Begründerin der Hospiz-Bewegung in Großbritannien, verliehen. Dame Cicely hat mit ihrem Wirken wichtige Impulse für einen humanistischen Umgang mit dem Sterben, den Sterbenden und dem Tod gegeben

„Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung“

Der Fonds fördert exzellente Projekte, die geeignet sind, Impulse für einen Fortschritt im biologischen Verständnis, in der Diagnostik und/oder in der Therapie bösartiger Erkrankungen zu geben.

Im Berichtszeitraum wurden die beschlussfassenden Gremien aus folgenden Personen gebildet:

Dem Vorstand des Fonds gehörten an: Bürgermeister Dr. Michael Häupl, amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny, Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schütz und Vizedekan für den klinischen Bereich der Medizinischen Fakultät der Universität Wien Univ.-Prof. Dr. Christoph Zielinski. Als KuratorInnen wirkten: Univ.-Prof. Dr. Raimund Jakesz, Univ.-Prof. Dr. Rainer Kotz, Univ.-Prof. Dr. Hubert Pehamberger, Univ.-Prof. Dr. Otto Scheiner, Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl und Univ.-Prof. Dr. Beate Wimmer-Puchinger. Das Generalsekretariat wird von Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt geleitet. Als Rechnungsprüfer fungierten OAR Wolf-Rüdiger Philipp, OAR Franz Heider und Elfriede Tozzer.

Den beschlussfassenden Gremien des Fonds lagen in seiner Sitzung am 11. Dezember 2003 rund 40 Einreichungen für die Förderung von Forschungsprojekten sowie für Preise zur Begutachtung vor. Die Anträge betrafen durchwegs wichtige Forschungsfragen und hatten nach Auffassung der GutachterInnen eine hohe Qualität, so dass die Entscheidungsfindung sehr schwierig war. Einstimmig beschlossen wurden folgende Preise:

Großer zentraleuropäischer Preis

Mit diesem Preis werden Leistungen von verdienten Persönlichkeiten aus Zentraleuropa ausgezeichnet, die im Bereich der Krebsforschung wissenschaftliche Arbeit von internationaler Bedeutung geleistet haben. Dotierung EUR 7.200,-- Univ. Doz. Dr. Peter Ambros und Dr. Inge M. Ambros, St. Anna Kinderspital, Wien Die Untersuchungen des Forscherehepaares zu soliden malignen Tumoren des Kindesalters sind im Sinne einer Individualisierung der Therapie krebskranker Kinder von großer klinisch-praktischer Relevanz: Der Nachweis minimaler Tumormanifestationen erlaubt die rationale, größenadaptierte Therapie von Tumoren; somit wird „Overtreatment“ verhindert und zweckentsprechende Therapiemaßnahmen können spezifisch zur Anwendung gebracht werden.

Forschungsentwicklungspreise

für Forschungsprojekte auf dem Gebiet der innovativen interdisziplinären Krebsforschung, die schwerpunktmäßig in Wien betrieben werden

Dr. Veronika Buxhofer, 2. Med. Abteilung Donauspital – SMZ Ost, Wien Erweiterung der Stagingmethoden beim kolorektalen Karzinom: Nachweis isolierter Tumorzellen in Knochenmark und Blut - Implikationen für ein Staging und eine Verlaufskontrolle auf zellulärer Ebene Dotierung EUR 10.000,-- Im Hinblick auf eine dauerhafte Heilung von Patienten mit Dickdarmkrebs soll es durch dieses Forschungsprojekt möglich werden, spezielle Zielmoleküle für rationale Tumorthapien (z. B. Antikörpertherapien) zu identifizieren.

Dr. Boban Erovic, Universitätsklinik für HNO-Krankheiten, AKH Wien Evaluation of Anti-Angiogenic Substances in Combination with Cyclooxygenase-2 Inhibitors or Cisplatin in Squamous Cell Carcinomas of the Upper Aerodigestive Tract Using cDNA-Microarrays Dotierung EUR 25.000,-- Im Rahmen dieses Projektes wird versucht, mit Hilfe biochemischer Ansätze neue Therapiemöglichkeiten für die Behandlung von Hals- und Nackentumoren zu finden.

Dr. Anton Stift und Dr. Josef Fried,
Universitätsklinik für Chirurgie, AKH Wien
"Heat Shock" Behandlung humaner
medullärer Schilddrüsenkarzinomzellen
(MTC) zur Steigerung der CD4+ und CD8+
abhängigen zellulären Immunantwort nach
Kokultivierung mit MTC Lysat gepulsten,
INF γ stimulierten autologen dendritischen
Zellen

Dotierung EUR 25.000,--

Diese experimentelle Studie soll die
Grundkenntnisse der Pathophysiologie
erweitern und wesentlich zu einer besseren
Behandelbarkeit des medullären Schild-
drüsenkarzinoms beitragen.

Förderungspreise

für wissenschaftliche Arbeiten auf dem
Gebiet der innovativen interdisziplinären
Krebsforschung, die in den Jahren
2002/2003 in einem Peer-Review Journal
publiziert bzw. zum Druck angenommen
wurden

Dotierung je EUR 3.500,--

Dr. Thomas Bachleitner-Hofmann, Univ.
Klinik für Chirurgie, Abteilung für
Allgemeinchirurgie, AKH Wien
für die Publikation „Stimulation of
autologous antitumor T-cell responses
against medullary thyroid carcinoma using
tumor lysate-pulsed dendritic cell“

Univ. Prof. Dr. Peter Birner, Klinisches
Institut für Pathologie, AKH Wien
für die Publikation „Vascular patterns in
glioblastoma influence clinical outcome and
associate with variable expression of
angiogenic proteins: evidence for distinct
angiogenic subtypes“

Univ. Prof. Dr. Lukas Hefler, Universitäts-
klinik für Frauenheilkunde Wien, Abteilung
für Gynäkologie und Geburtshilfe, AKH
Wien
für die Publikation „An interleukin-6 gene
promoter polymorphism influences the
biological phenotype of ovarian cancer“

Dr. Brigitte Holzer, Sozialmedizinisches
Zentrum Ost- Donauspital, Chirurgische
Abteilung, Wien
für die Publikation „Magnetic resonance
imaging predicts sphincter invasion of low
rectal cancer and influences selection of
operation“

Dr. Markus Klinger, Universitätsklinik für
Chirurgie, Abteilung für Allgemeinchirurgie,
AKH Wien
für die Publikation „MAP Kinase Stimulation
by cAMP Does Not Require RAP1 but SRC
Family Kinases“

Dr. Rainer Kunstfeld, Universitätsklinik für
Dermatologie, Abteilung für Allgemeine
Dermatologie, AKH Wien
für die Publikation „Paclitaxel encapsulated
in cationic liposomes diminishes tumor
angiogenesis and melanoma growth in a
'humanized' SCID mouse model“

Univ. Prof. Dr. Veronika Sexl, Institut für
Pharmakologie der Universität Wien
für die Publikation „Jak1 deficiency leads to
enhanced Ableson induced B-cell tumor
formation“

Univ. Prof. Dr. Christian Singer,
Universitätsfrauenklinik am AKH Wien,
Abteilung für Spezielle Gynäkologie
für die Publikation „Interleukin System and
Sex Steroid Receptor Expression in Human
Breast Cancer: Interleukin-1alpha Protein
Secretion is correlated with Malignant
Phenotype“

Dr. Christiane Thallinger, Universitätsklinik
für Klinische Pharmakologie, AKH Wien
für die Publikation „Mcl-1 antisense therapy
chemosensitizes human melanoma in a
SCID mouse xenotransplantation model“

Dr. Volker Wacheck, Universitätsklinik für
Klinische Pharmakologie, AKH Wien
für die Publikation „Bcl-x(L) antisense
oligonucleotides radiosensitize colon cancer
cells“

WIENER STADT- UND LANDESARCHIV (MA 8)

Die erstmalige Vorbereitung eines Leistungskontrakts im Jahr 2003 erforderte eine umfassende Evaluierung und Diskussion der bestehenden Arbeitsziele, die bereits zu verstärkten Schwerpunktsetzungen führte. Im Bereich *archivischer Kernaufgaben*, der Gewährleistung einer adäquaten Überlieferungsbildung im Rahmen der Stadtverwaltung, konnten wesentliche Akzente gesetzt werden. Die von Herrn Magistratsdirektor-Stellvertreter Dr. Pillmeier initiierte Arbeitsgruppe ARChE, die sich mit den Fragen zur Sicherung einer dauernden Archivierung elektronischer Unterlagen zu befassen hatte, konnte ihren Endbericht vorlegen. Eine unmittelbare Fortsetzung dieser Aufgabe ergab sich durch die Mitwirkung des Archivs im Lenkungsausschuss ELAK Phase 2. In enger Verbindung dazu standen die Arbeiten zur Vorbereitung der Ausschreibung für ein Archivinformationssystem (WAIS), das auch den neuen organisatorischen und technischen Anforderungen an eine Langzeitarchivierung entsprechen kann.

Erstmals gestatten es die räumlichen Voraussetzungen im Gasometer D, eine aktive Übernahme- und Archivierungsstrategie zu verfolgen, die auch zu einem gesamtmagistratischen Skartierungsplan führen soll. Als eine wesentliche Voraussetzung für eine effiziente Vorgangsweise wurden Informationsveranstaltungen für KanzleileiterInnen des Magistrats und der Magistratischen Bezirksämter durchgeführt. An *Archivgutübernahmen* sind vor allem aus dem Jugendamt und von den Gerichten (Handelsgericht, Bezirksgerichte Innere Stadt und Hietzing) umfangreiche Bestände in das Archiv gekommen.

Im Bereich der *Sammlungen* konnten einige bedeutende Erwerbungen getätigt werden. Besonders hervorzuheben sind 369 Vintage Prints aus dem Nachlass des Grafikers und Fotografen Ferdinand Schmutzer, eine Urkunde aus dem frühen 14. Jahrhundert, ein Teilnachlass des Bürgermeisters Cajetan Felder sowie Unterlagen zum Trattnerhof. In der Fotosammlung wurde die Erschließung der Bestände mittels einer in den letzten Jahren entwickelten abteilungs-

übergreifenden Fotodatenbank weitergeführt. Durch einige kleinere Übernahmen konnten die Bestände der Sammlung erweitert werden. Biographische und Topographische Sammlung mit ihren Teilsammelgebieten wurden weitergeführt. Für die Vertragssammlung der Stadt Wien waren 1.349 Zugänge elektronisch zu erfassen.

Vorrangiges Ziel der *Archivbibliothek* im Jahr 2003 war – abgesehen von den Routineaufgaben – die retrospektive Aufnahme des Autoren- und Nominalkatalogs bis 1979 im System BIS, die sehr weit gediehen ist. Der Bibliothekszuwachs betrug 1.319 Neuzugänge, gegliedert in 320 Tauschgaben, 556 Geschenke und 443 Ankäufe. Die politische Dokumentation konnte weiter ausgebaut, die Erschließung vorangetrieben werden.

Die *Informationsdatenbank* des Wiener Landtages und Gemeinderates INFODAT WIEN ist eines der strategischen Leitprojekte der Verwaltungsmodernisierung im Bereich „Workflow mit politischen Gremien“ und im Internet abrufbar. Alle Vorgänge wie z. B. Anfragen und Antworten, Anträge, Gesetzesentwürfe, Mitteilungen, Budgetverhandlungen Regierungserklärungen usw. können gezielt abgerufen werden. Neben der Aufbereitung und Verlinkung der Vorgänge der laufenden Sitzungen wurden zusätzlich Gemeinderatssitzungen aus dem Jahr 1996 bearbeitet, um auch der historischen Komponente der Datenbank Rechnung zu tragen. Als Neuerung in der Landtags- und Gemeinderatsdokumentation sind Informationen über die Mitglieder des Wiener Gemeinderates und Landtages nunmehr auch nach deren Ausscheiden aus ihrer Funktion durch die Sammlung der jeweiligen Lebensläufe elektronisch verfügbar. Die seit 2002 bestehende „Datensammlung Wiener Politikerinnen und Politiker“, in der alle Wiener Landtagspräsidentinnen und -präsidenten seit 1920 sowie alle BezirksvorsteherInnen und deren StellvertreterInnen seit 1945 dokumentiert werden, wurde um alle Bürgermeister der Stadt Wien erweitert.

Einen Schwerpunkt im Bereich der *Öffentlichkeitsarbeit* bilden die Betreuung

von BenutzerInnen und die Anfragenbeantwortung, wobei das Archiv wieder intensiv mit den Themenbereichen Zwangsarbeit, Restitution und Entschädigung von NS-Opfern konfrontiert war. Im Berichtsjahr waren 5.220 BenutzerInnen zu verzeichnen, 1.514 Anfragen wurden telefonisch gestellt. 14.219 Bestellungen mussten dafür bearbeitet werden. An schriftlichen Anfragen, Stellungnahmen und Gutachten waren 3.938 zu beantworten bzw. im Rahmen der Landeskoordinationstätigkeit für den Österreichischen Versöhnungsfonds zu bearbeiten. Durch das Melde-Referat wurden 7.406 Anfragen erledigt. Diese neuerlichen markanten Zuwächse gegenüber den Vorjahren sind vor allem auf die Recherchen im Zusammenhang mit der Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus zurückzuführen, für die Bestätigungen bzw. Auskünfte aus Archivbeständen unverzichtbar sind. Im Rahmen der Amtshilfe waren 1.268 Aktenentlehnungen durchzuführen.

Von zunehmender Bedeutung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist die *Präsentation im Internet*. Auf Wien-Online und im magistratsinternen Intranet wurden Informationen auf insgesamt 727 Seiten bereitgestellt und laufend aktualisiert, davon sind auf Wien-Online 344 Seiten abrufbar (davon 74 in englischer und 17 in französischer Sprache), im Intranet stehen 383 Seiten zur Verfügung. Im Berichtszeitraum wurden 156.286 Besuche auf unseren Seiten in Wien-Online gezählt. Sehr gut angenommen werden die regelmäßigen *Archivpräsentationen*; 2003 gab es 31 derartige Veranstaltungen, die ein neues Publikum an das Archivwesen heranführen.

Im Gasometer konnten 2003 zwei *Ausstellungen* gezeigt werden. Die Ausstellung „Ferdinand I. (1503-1564) – Ein Kaiser an der Wende zur Neuzeit“ beleuchtete die Bedeutung dieses Herrschers für Wien. Eine Begleitbroschüre wurde an die Besucher gratis abgegeben. Die große Ausstellung „Budapest und Wien. Technischer Fortschritt und urbaner Aufschwung im 19. Jahrhundert“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Archiv der Hauptstadt Budapest gestaltet und soll 2004 auch in Ungarn gezeigt werden. Dazu wurde ein umfangreicher Katalog aufgelegt. Die Kleinausstellung des Vorjahres „Bach – Dorf – Stadt – Bezirk.

1000 Jahre Liesing“, der Siedlungsentwicklung des 23. Bezirks gewidmet, wurde im Bezirk präsentiert.

Im Rahmen der Herausgabe der beiden *historischen Atlaswerke* wurde die 8. Lieferung des Historischen Atlas von Wien (u.a. mit einem Schwerpunktthema Wohnen sowie Kartogrammen über die Sterblichkeit an epidemischen Krankheiten 1831-1873) im Rahmen eines Workshops („Stadt/Raum – Konstruktion/Produktion“) präsentiert. Für den Österreichischen Städteatlas wurde an den Städtetappen Gmunden, Lienz, Melk, Schladming und Zwettl gearbeitet.

Im Zug der wissenschaftlichen Aktivitäten fanden im Archiv mehrere *Workshops* und *Tagungen* statt. In Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, dem Verein für Geschichte der Stadt Wien und der Commission internationale pour l'Histoire des Villes wurde die Tagung „Bild und Wahrnehmung der Stadt“ unter starker internationaler Beteiligung (Teilnehmer aus mehr als 20 Ländern einschließlich Japans) veranstaltet. Im Rahmen dieser Tagung feierte der Verein für Geschichte der Stadt Wien sein 150-jähriges Bestehen.

Gemeinsam mit dem Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare wurde ein Workshop „Archivische Überlieferungsbildung. Neue Ansätze – Aktuelle Probleme“ organisiert, an dem auch Referenten aus Deutschland teilnahmen. In einem weiteren Workshop in Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für die Erforschung der Frühen Neuzeit beschäftigte sich der Arbeitskreis „Höfe des Hauses Österreich“ mit dem Thema „Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit“.

In Verbindung mit einem dreitägigen Workshop organisierte das Archiv die 9. österreichischen Archivrestauratoren-tagung. Eine einwöchige Fortbildungsveranstaltung galt dem Thema „Konservierungseinband“, an der auch Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt des Österreichischen Staatsarchivs und Studenten der Akademie der Bildenden

Künste Wien teilnahmen. Eine eintägige Veranstaltung war dem Thema „Bestandserhaltung in Bibliotheken, Archiven und graphischen Sammlungen“ gewidmet. Darüber hinaus nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archiv an Fachtagungen im In- und Ausland (Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien, Schweiz, Spanien, Ungarn, Südafrika) teil.

Im Wiener Stadt- und Landesarchiv wurden auch die Bürogeschäfte der *Hochschuljubiläumsstiftung* der Stadt Wien zur Förderung der Wissenschaft abgewickelt. Im Jahr 2003 konnten von 292 eingereichten Projekten 122 in einer Gesamthöhe von EUR 575.741,-- gefördert werden.

Wiener Stadt- und Landesbibliothek (MA 9)

Im Sommer 2003 wurden die Benützeräume der Bibliothek erweitert und renoviert. Die Druckschriftensammlung blieb deshalb ab Anfang Juli geschlossen, am 20. Oktober öffnete die Bibliothek wieder für ihre Benutzer. Im ersten Stock des Rathauses sind nun die Leseräume für die Druckschriftensammlung, die Handschriftensammlung und die Plakatsammlung vereint, es steht wesentlich mehr Platz für die Handbibliothek zur Verfügung und in einem neuen Eingangsbereich sind Garderoben, Pausenraum und ein Seminarraum untergebracht. Es steht nun auch ein Ausstellungsraum in unmittelbarer Nähe der Benützeräume zur Verfügung, der wesentlich bessere Präsentationsmöglichkeiten als sie bisher bestanden bietet. Im Herbst wurde mit dem Bau des neuen Depots im Hof 6 des Rathauses begonnen, ein Meilenstein in der räumlichen Entwicklung der Bibliothek. In der Restitution von Beständen, die aus Vermögensentziehungen zwischen 1938 und 1945 stammen, ist die Bibliothek besonders engagiert. Um die Wissensbasis wie auch die internationale Vernetzung zu stärken, wurde am 23. und 24. April 2003 in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik und der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare die Tagung „Raub und Restitution in Bibliotheken“ im Nordbuffet des Rathauses abgehalten. 26 Referenten aus sechs Ländern diskutierten die Problematik, der Band mit den Beiträgen wird 2004 erscheinen.

Die Restitutionskommission sprach sich für die Restitution der Sammlung Dr. Siegfried Fuchs aus. Der Bestand wurde, wie auch die bereits 2002 restituierte Sammlung Isidor Fleischner, 2003 von der Bibliothek erworben. Die Erben von Charles Weinberger verzichteten auf die Restitution, da die Gegenstände in der Bibliothek bzw. in den Museen der Stadt Wien nach Ansicht der Erben „am besten aufgehoben sind und auch einer musikinteressierten Öffentlichkeit oder Forschung in der besten Weise zur Verfügung stehen.“

Im Juni 2003 konnte die Restitution der Sammlung Bachwitz abgeschlossen werden. Die Daten zu rund 400 auf Grund

der verfügbaren Informationen nicht einschätzbaren Objekte wurden für die Datenbank www.lostart.de aufbereitet und sind dort abrufbar.

Während der umbaubedingten Schließzeit wurde im Rahmen einer Revision des Druckschriftenbestandes damit begonnen, die zwischen 1938 und 1946 erworbenen Druckschriften auf Vorbesitzervermerke durchzusehen. Diese Dokumentation dient als Quellenbasis für weitere Forschungen, vor allem im Bereich des Antiquariats-handels und ermöglicht der Bibliothek, eventuelle Anfragen rasch zu beantworten.

Im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit nützte die Bibliothek den Lesesaal auch 2003 für Veranstaltungen. Zur Präsentation der Sammlung Smolen wurde gemeinsam mit dem Verein „Alte Schmiede“ und dem „Hauptverband des österreichischen Buchhandels“ eine Eröffnung mit Joachim Unsel, Herbert Ohrlinger und Josef Smolen gestaltet. Im Mai präsentierte Eveline Goodman-Thau ihr Buch „Eine Rabbinerin in Wien“. Am 20. November eröffnete Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny im Rahmen der Buchwoche die renovierten und erweiterten Benützeräume. An der aus diesem Anlass gemeinsam mit dem „Verband der Antiquare Österreichs“ veranstalteten Podiumsdiskussion zum Thema „Laster oder Leidenschaft. Über das Sammeln von Büchern und Manuskripten“ nahmen Otto Biba (Direktor des Archivs der Gesellschaft der Musikfreunde), Norbert Donhofer (Vorsitzender des Verbandes der Antiquare Österreichs), Helmut W. Lang (Österreichische Nationalbibliothek), Walter Obermaier (Direktor der Wiener Stadt- und Landesbibliothek), Werner J. Schweiger (Autor und Sammler) sowie Otmar Seemann (Sammler und Bibliograph) teil. Zur Buchwoche fand auch eine Reihe von thematischen Führungen statt, die Originalbestände der einzelnen Sammlungen einem interessierten Publikum vorstellten. Im Juni bot die Handschriftensammlung gemeinsam mit dem Burgtheater, dem Theater in der Josefstadt und dem Theater der Jugend Projektstage für SchülerInnen der 9. Schulstufe an, in denen die Bibliothek als zentrale Quelleninstitution für das österreichische Theater des 19.

Jahrhunderts vorgestellt wurde. Zum 100. Geburtstag des Musikers und Musikwissenschaftlers Max Schönherr organisierte die Musiksammlung am 12. Dezember eine Hommage an den verdienstvollen Quellenforscher im Bereich der Wiener Tanzmusik.

Die Benutzerzahl der Bibliothek sank, bedingt durch die fast dreimonatige Schließzeit, auf rund 9.000 Benutzer. Rund 70 Führungen für Studenten, Schüler und internationale Besuchergruppen wurden abgehalten. Die auf der Website der Bibliothek sowie in wien.at angebotenen Bibliothekskataloge wurden vom Publikum hervorragend akzeptiert, mit einer leichten Steigerung gegenüber dem Vorjahr trotz der Schließzeiten. 5000 bis 7000 Seiten täglich, also 175.000 bis 220.000 Seiten monatlich wurden von der Website der Bibliothek abgerufen. Ein großer Teil davon geht auf die Benützung der Kataloge zurück, die auch in der Schließzeit nicht wesentlich geringer wurde.

Die regelmäßigen Ausstellungen der Bibliothek mussten bedingt durch die Umbauarbeiten unterbrochen werden und wurden im Herbst wieder aufgenommen. Im November 2003 wurde im Ausstellungsraum die Ausstellung „Johann Strauß entarisiert. Die Sammlung Strauss-Meysner: Impulse für Forschung und Interpretation“ gezeigt. Sie behandelte die Geschichte und die wissenschaftlichen Möglichkeiten der 2001 restituierten und anschließend von der Stadt Wien erworbenen Sammlung Strauss-Meysner.

Der im Anschluss an diese Ausstellung fertig gestellte und eingerichtete Ausstellungsraum wurde im Dezember mit einer Präsentation aus dem 2001 erworbenen literarischem Archiv des Autors Helmut Eisendle eröffnet. Die Ausstellung unter dem Titel „Die Orte des Helmut Eisendle“ zeichnet entlang der zahlreichen Wohn- und Aufenthaltsorte den Lebens- und Arbeitsweg von Graz nach Wien über Barcelona, München, Friaul, Berlin und der Südsteiermark nach. Im Mai präsentierte Univ. Prof. Josef Smolen auf dem Bibliotheksgang seine wertvolle Sammlung der Buchreihe „Der jüngste Tag“, die als bedeutendstes Publikationsforum des Expressionismus gilt.

Schwerpunkt in diesem Jahr waren aber die Ausstellungen außerhalb der Bibliothek.

Im Jänner präsentierte die Bibliothek im Haus „Wien Energie“ unter dem Titel „Spuren auf dem Eis. Die Wiener Eislauftradition“ Plakate und Materialien aus der in der Bibliothek verwahrten Sammlung der Wiener Eisrevue. Im gleichen Monat wurde die 2001 auf dem Bibliotheksgang gezeigte Ausstellung „Zukunftsbilder“ in der Volkshochschule Leberberg präsentiert.

Die 2002 für Japan konzipierte Ausstellung „Plakate aus Wien“ konnte 2003 mit großem Erfolg im Ausstellungsraum von „Design Austria“ (Jänner 2003) in Wien gezeigt werden, weitere Stationen im Jahr 2003 waren das Plakatmuseum Warschau (März 2003), das Kunstgewerbemuseum Prag (April-Mai 2003), das Ostslowakische Museum in Kosice (Juni-Juli 2003) und die Slowakische Nationalgalerie in Bratislava (Oktober 2003). Plakate aus den Beständen der Bibliothek wurden auch in Banska Bystrica (Fremdenverkehrsplakate aus Wien seit 1900), in Warschau (Österreichische Theaterplakate) und im Rahmen der Österreich-Tage in Polen (Österreichische Filmplakate) gezeigt. Die Krenek-Ausstellung wurde im März im Königlich-flämischen Konservatorium in Brüssel gezeigt.

Im Oktober zeigte die Bibliothek in der Volkshalle des Rathauses aus Anlass der EU-Erweiterung die große Ausstellung „Mittel.Punkte. Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa, Malta und Zypern“, die gemeinsam mit Museen, Galerien, Bibliotheken und anderen kulturellen Einrichtungen der Tschechischen Republik, der Slowakei, Ungarns, Sloweniens, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Maltas und Zyperns konzipiert worden ist.

Im Rahmen der Ausstellung „Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa“ fand in der Volkshalle eine Tagung zum Thema „Plakatkultur und öffentliche Kommunikation im neuen Europa“ statt, an der Teilnehmer aus 10 Ländern über die Verantwortung des Sammelns, unterschiedliche Sammelstrategien von Plakaten und das Thema „Öffentliche Meinung machen“ diskutierten, in dem Plakate für Europakampagnen und Wahlkämpfe vorgestellt wurden.

Für eine Reihe von Ausstellungen wurden als Leihgaben wertvolle Bücher, Handschriften und Plakate im Original zur Verfügung gestellt, es waren dies „Teatro y Fiesta del Siglo de Oro en tierras Europeas de los Austrias“ (Alcazar Real, Sevilla; Königsschloss, Warschau), „Der Turmbau zu Babel. Ursprung und Vielfalt von Sprache und Schrift“ (Schloss Eggenberg, Graz), „Tarock, mein einziges Vergnügen“ (Schloss Schallaburg), „Orientalische Reise. Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert“ (Wien Museum Hermesvilla), „Quasi una fantasia. Juden und die Musikstadt Wien“ (Jüdisches Museum, Wien), „Die Galerie Miethke“ (Jüdisches Museum, Wien), „Lorenzo Daponte in Wien“ (Wiener Staatsoper), „Displaced. Paul Celan in Wien 1947/48“ (Adalbert Stifter-Institut, Linz), „Eine Reise nach Wien im 19. Jahrhundert“ (Nagoya, Japan), „Peter Altenberg. Extracte des Lebens“ (Jüdisches Museum, Wien), „Peter Altenberg. Einem Schriftsteller auf der Spur“ (Literaturhaus, Wien), „Kunst Kunst Kunst“ (20er Haus, Wien), „Die Teile und das Ganze. Bausteine der literarischen Moderne in Österreich“ (Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar), „Schönberg, Mahler, Zemlinsky, Schreker“ (Arnold Schönberg Center, Wien), „Prag : Wien - Zwei europäische Metropolen im Lauf der Jahrhunderte“ (Österreichische Nationalbibliothek, Wien), „Quasi ein Genie. Helmut Qualtinger (1928-1986)“ (Wien Museum Karlsplatz), „John Heartfield“ (Karikaturmuseum Krems), „Zeit des Aufbruchs. Wien und Budapest zwischen Historismus und Avantgarde“ (Kunsthistorisches Museum, Wien) und „Theaterwelt-Welttheater“ (Reichenau an der Rax).

Vertreter der Bibliothek haben an folgenden wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland zum Teil mit eigenen Beiträgen teilgenommen: „Die lernende Bibliothek. Fortbildung und Innovationsmanagement in Bibliotheken und Bibliothekssystemen“ (Bozen), Tagung der AG Regionalbibliotheken (Dresden), „Leadership and Risktaking“, International Federation of Libraries Satellite Meeting (Wien), „Österreichischer Museumstag 2003“ (Bad Hall), „Screenwise - Standorte und Szenarien der zeitgenössischen feministischen Film- und TV-Wissenschaften“ (Wien), „Bedrohte Museen.

Naturkatastrophen-Diebstahl-Terror“ (Bregenz), „Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive“ (Mattersburg), „Internationales Strauß-Festival“ (Bukarest), Jahres-konferenz der „International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centers“ (Tallinn, Estland) und „Wie gewinnt Online-Musik an Fahrt?“ (Wien).

Der Katalog der Druckschriftensammlung enthielt mit Ende des Jahres 2003 420.000 Bücher und Zeitschriften. Der Zuwachs aus Pflichtexemplaren nach dem Mediengesetz, aus Ankäufen und aus der Aufarbeitung der Bibliotheken bzw. Nachlässe von Edith Rosenstrauch-Königsberg, Franz Juraschek, Michael Schnitzler, der Bachmann-Dokumentation von Otto Bareiss-Ohloff und des Verlagsarchivs von Jugend und Volk betrug 10.144 Bände.

Neben dem laufenden Ankauf aktueller Literatur konnten im Rahmen der retrospektiven Erwerbung 284 antiquarische Bände erworben werden, darunter ein um 1600 zusammengestellter Sammelband mit Broschüren von acht zeitgenössischen Autoren über das Vordringen der Osmanen in Europa, beginnend mit der Eroberung Konstantinopels 1453 bis zum Jahre 1600, eine Leichenrede des Wiener Augustinerpaters Abraham a Sancta Clara (1688) und eine äußerst seltene Veröffentlichung des expressionistischen Autors Hugo Sonnenschein. Die restituierte Sammlung Fuchs, die eine Reihe seltener Wiener Almanache enthält, wurde ebenfalls angekauft.

Für die Benützung wurden im Jahr 2003 etwa 14.200 Bände bereitgestellt.

Der provisorische Leseraum der Handschriftensammlung konnte im Oktober 2003 aufgelassen werden, die Benützung übersiedelte in den vorgesehenen Leseraum im Rahmen der übrigen Benützerräume.

Im Zuge der systematischen Ergänzung der Bestände wurden zahlreiche Einzelautographen erworben, u. a. von Adolphe Adam, Peter Altenberg, Heinrich Anschütz, Ottokar Franz Berg, Felix Braun, Bartholomäus von Carneri, Ignaz Franz Castelli, Franz Theodor Csokor, Albert Drach, Marie von Ebner-Eschenbach, Maria Eis, Anton von Eiselsberg, Rudolf Eitelberger von Edelberg, Ludwig August

Frankl von Hochwart, Josefine Gallmeyer, Friedrich von Gentz, Franz Karl Ginzkey, Karl Glossy, August Josef Göllerich, Käthe Gold, Karl Goldmark, Marie Eugenie Delle Grazie, Franz Grillparzer, Anastasius Grün, Eduard Hanslick, Richard Heuberger, Wilhelm Kienzl, Karl Kraus, Ernst Krenek, Viktor Léon, Josef Lewinsky, Emil Lucka, Friederike Mayröcker, Max Mell, Jakob Minor, Friedrich Mitterwurzer, Carl Moll, Salomon Hermann von Mosenthal, Hansi Niese, Max Reinhardt, Max Roden, Adele Sandrock, Moritz Gottlieb Saphir, Paul von Schönthan, August Sicard von Sicardsburg, Josef Sonnleithner, Curt Stenvert, Adele Strauß, Johann Strauß (Vater), Bertha von Suttner, Hugo Thimig, Jetty Treffz, Otto Tressler, Johann Nepomuk Vogl, Hans Weigel, Adolf von Wilbrandt und Carl Michael Ziehrer

Zu diesen Einzelerwerbungen kam eine Reihe von größeren Nachlässen und Sammlungen, u.a. Teilnachlass Paul Barnay, Familienarchiv Brabbée, Sammlung Marie von Ebner-Eschenbach, Sammlung „Die Hektiker“, Teilnachlass Julius und Frieda Jorde, Sammlung Johann Orth, Sammlung August Sicard von Sicardsburg und das literarische Archiv der Wiener Autorin Liesl Ujvary.

Im Zuge der Retrokonversion des Zettelkataloges wurden 41.000 Titelaufnahmen in den EDV-Katalog übernommen, 2.223 Autographen wurden neu katalogisiert. Zwölf Nachlassverzeichnisse wurden in EDV-Dateien übernommen und für die Präsentation im Internet überarbeitet.

Die wichtigsten Erwerbungen der Musiksammlung waren eine Reinschrift des Klavierquintetts von Franz Schmidt, der eigenhändige Klavierauszug der ersten, verworfenen Fassung des Chors

„Dem Vaterland“ von Hugo Wolff, sieben Bearbeitungen irischer Volkslieder sowie Notizbücher von Carl Millöcker und ein Sammelband mit vier seltenen Frühdrucken von Franz Schubert. Der Nachlass des Geigers Fritz Rothschild wurde von seiner langjährigen Klavierbegleiterin als Geschenk übergeben, der Bestand enthält u.a. eine zeitgenössische, also aus dem 18. Jahrhundert stammende Abschrift der drei Sonaten und drei Partiten für Violine solo BWV 1001 – 1006 von Johann Sebastian Bach. Der Nachlass des ins Exil in Luxemburg und anschließend in die USA gezwungenen Operettenkomponisten Bruno von Granichstaedten wurde bei einer Auktion erworben, aus dem Archiv des Wiener Musikverlages Doblinger kamen ausgewählte Stücke, darunter das Autograph des „Fliegermarsches“ von Hermann Dostal.

Im Jahr 2003 wurden 139 Musikhandschriften und 322 Musikdrucke inventarisiert.

Der Neuzugang in der Plakatsammlung betrug rund 3.300 Plakate. Plakatgeschenke kamen in diesem Jahr vom Österreichischen Filmarchiv, diversen Theatern, der Arena, dem Stadtkino und der MA 7.

Alle Plakate wurden signiert und in den EDV-Katalog aufgenommen. Retrospektiv wurden rund 4.200 Plakate für den EDV-Katalog erfasst, damit waren Ende des Jahres 2003 rund 72.000 Plakate im elektronischen Katalog verzeichnet.

Die Zeitungsdokumentation wurde im Jahr 2003 um rund 8.500 Eintragungen erweitert.

MUSEEN DER STADT WIEN

Wien Museum

EIN JAHR DER VERÄNDERUNGEN

2003 war für die Museen der Stadt Wien, nachdem sie 2002 von einer Magistratsabteilung in eine selbstständige Wissenschaftliche Anstalt öffentlichen Rechts umgewandelt worden waren, ein weiteres Jahr der Veränderung. Es kamen: ein neuer Direktor, ein neuer Name für die Museumsgruppe, eine neue grafische Linie, ein freier Sonntag in den Schausammlungen. Und es ging darum, erste Konturen einer programmatischen Neupositionierung in der Wiener Museumslandschaft zu kommunizieren.

Am 1. April 2003 übernahm der 53jährige Historiker, Journalist und Ausstellungsmacher Dr. Wolfgang Kos die Direktion der Museen. Er folgte Hofrat Dr. Günter Dürriegl, der seit fünfzehn Jahren die Museen der Stadt Wien geleitet hat und für seine Verdienste als Wissenschaftler und internationaler Vermittler der Kulturstadt Wien am 7. Mai von Bürgermeister Dr. Michael Häupl mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet wurde. Anders als sein Vorgänger ist Dr. Wolfgang Kos nicht Beamter der Stadt Wien, sondern mit einem auf fünf Jahre befristeten Zeitvertrag für die Leitung der Museen der Stadt Wien engagiert worden. Bereits 2002 war mit Dkfm. Angelica Röhr erstmals eine Kaufmännische Leiterin bestellt worden. Außerdem wurde ein Kuratorium eingesetzt, das die Rolle eines wirtschaftlichen Aufsichtsorgans einnimmt. Vorsitzender ist Dr. Thomas Lachs.

ZIELVORSTELLUNGEN

In einer Pressekonferenz knapp nach Amtsantritt nannte der neue Direktor erste Arbeitsschwerpunkte auf dem Weg zu einer Neuprofilierung des Museums. Auf der Grundlage der reichen und vielfältigen Sammlungen mit ihrem interdisziplinären Potenzial („Generalismus als Atout“) und der hohen Kompetenz der MitarbeiterInnen geht es darum, das Museum zu einem lebendigen Forum für urbane Themen zu machen – zu einem

„Universalmuseum für Wien“. Von den Sammlungen her kann das Historische Museum der Stadt Wien wie kein anderes Museum verschiedene Entwicklungsphasen der Stadt kultur-, sozial- und baugeschichtlich dokumentieren und mit zum Teil hochrangigen Exponaten belegen. Es sollen strukturelle und langzeitliche Entwicklungslinien erkennbar werden – bis hin zur Gegenwart. Dabei ist Wien im Kontext internationaler Entwicklungen zu betrachten, denn „ein Großstadtmuseum muss mehr sein als ein großes Heimatmuseum“.

Verstärkt sollen die historischen Objekte im Sinn eines produktiven Dialogs mit aktuellen Fragestellungen konfrontiert werden.

Gerade weil es sich bei den Museen der Stadt Wien um kein reines Kunstmuseum handelt, bedeutende Kunstsammlungen aber Teil des reichen Bestandes sind, kann und soll Kunst verstärkt in gesellschaftlichen und urbanistischen Zusammenhängen präsentiert werden („Kunst plus“), woraus sich ein spezifisches Profil des Museums in der Wiener Museumslandschaft ergibt. Dabei formuliert Kos pointiert den Anspruch, „offensiv zu sein und in der ersten Liga der Wiener Museen mitzuspielen“.

Wichtig ist es zudem, nicht nur die Mehrheitsbevölkerung anzusprechen, sondern der Tatsache Rechnung zu tragen, dass heute nicht mehr ein homogenes, verbindliches und repräsentatives Bild einer Stadt vermittelt werden kann. Ein Stadtmuseum hat vor allem auch Diversität und Differenz zu thematisieren.

Die Sammlungen zu erweitern, wissenschaftlich zu bearbeiten und zu pflegen gehört zu den Kernaufgaben eines lebendigen, in die Zukunft orientierten Museums. Sich auch diesen für das Publikum vorderst unsichtbaren Seiten der Museumsarbeit zu widmen, ist in Zeiten der Ökonomisierung der Museumswelt keine Selbstverständlichkeit mehr. Das Bekenntnis zu einer aktiven Sammlungspolitik sichert allerdings künftigen Generationen die Chance, die Vergangenheit auch dinghaft reflektieren zu können. Einen Schwerpunkt bildet daher die

Erarbeitung einer zeitgemäßen Sammlungspolitik, die auch die letzten Jahrzehnte stärker berücksichtigt. Die Sammlungsstärken des Museums liegen bekanntlich im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Einerseits ist es angesichts einer alltäglichen Lebenswelt mit progressivem Reliktanfall unmöglich, mit einem Anspruch auf Vollständigkeit zu sammeln. Andererseits muss aber jede Epoche im Museum erfasst und für künftige Generationen aufbereitet werden. Angesichts dieser paradoxen und schwierigen Situation muss mit einer Strategie der „radikalen Selektion“ gesammelt werden.

Eine Herausforderung für die Zukunft besteht im Umgang mit dem Mangel an geeignetem Ausstellungsraum. Im Bereich der Dauerausstellung hat die Darstellung des 20. Jahrhunderts seit der Eröffnung des Haupthauses am Karlsplatz im Jahr 1959 nur minimalen, völlig ungenügenden Ausstellungsraum. Der Sonderausstellungsraum liegt mit nicht einmal 400 m² deutlich unter der Standardgröße international üblicher Ausstellungsflächen. Deshalb hat das Museum ein Konzept entwickelt, mit dem im Haupthaus neue Räume für das Publikum gewonnen werden können. Dies wird durch die Absiedelung der Räume für die wissenschaftlichen und administrativen Bereiche des Museums ermöglicht. Zudem wurde ein gemeinsames Nutzungskonzept mit dem Künstlerhaus vorgelegt, im Sinn einer starken Positionierung des „Kunstplatzes Karlsplatz“. Wiederholt deponierte Direktor Kos auch die Bedeutung einer Neugestaltung der unmittelbaren Umgebung des Museums, um diesem wieder einen markanteren stadträumlichen Auftritt zu ermöglichen, die Auffindbarkeit zu erleichtern und das Museum im „mental mapping“ der StadtbenutzerInnen zu verankern.

„WIEN MUSEUM“: NEUE MARKE, NEUER NAME

Der neuen Leitung des Museums war es ein wichtiges Anliegen, öffentlich präserter zu sein. Zur Etablierung einer möglichst starken Marke sollte ein neuer, unverwechselbarer und möglichst klarer Name dienen: Er soll Selbstbewusstsein ausdrücken und der Heterogenität der Sammlungen des Museums gerecht werden. So kam es, gültig ab 1. Oktober,

zur nüchternen und schnörkellosen Dachmarke „Wien Museum“. Damit soll auch zum Ausdruck kommen, dass es sich nicht um irgendein Wiener Museum handelt, sondern um „das Wien Museum“, d.h. den kompetentesten Partner in Wien-Fragen.

Ihre Umsetzung und ihre visuelle Präzisierung (eine „schnelle“ und einfache Wortbild-Marke als Kern der Corporate Identity) erarbeitete das Museum gemeinsam mit dem bekannten Markenentwickler Christian Satek. Dabei wurde auch eine klare Hierarchie der Bezeichnungen festgelegt: Die beiden Haupthäuser der Museen der Stadt Wien heißen nun „Wien Museum Karlsplatz“ – um den Ort nachhaltig zu betonen und die Auffindbarkeit des Museums zu erleichtern – und „Wien Museum Hermesvilla“. Alle übrigen Außenstellen führen „Wien Museum“ als Annex zu ihrem bisherigen Namen. Diese Maßnahme soll BesucherInnen die vielfältigen Zuständigkeiten und Kompetenzen des Wien Museums ebenso wie die Zusammengehörigkeit der heterogenen Teil Museen verdeutlichen. Zudem werden durch einen Farbcode thematische Subgruppen gebildet: Spezialmuseen (Uhrenmuseum, Pratermuseum), Musiker-Gedenkräume, archäologische Präsentationen.

Parallel mit dem Markenaufbau wurde eine neue, umfassende Homepage gestaltet, die unter der Adresse <http://www.wienmuseum.at> abrufbar ist. Sie gibt Auskunft über alle Ausstellungen, Aktivitäten und Führungen des Museums.

GRATISSONNTAG IN DEN DAUERAUSSTELLUNGEN

Mit 1. September gab es eine wesentliche Neuerung: An Sonntagen können die Dauerausstellungen des Wien Museums kostenlos besucht werden. Nur für Sonderausstellungen ist Eintritt zu bezahlen. Da der bereits bisher geltende freie Freitag-Vormittag (Gratisbesuch in Dauerausstellungen und Sonderausstellungen) erhalten bleibt, präsentiert sich das Wien Museum als das Wiener Museum mit niedrigster Zutrittsschwelle. Die publikumsfreundliche Preispolitik ist angesichts der zum Teil sehr hohen Eintrittspreise in den anderen Wiener Museen

ein bewusstes Bekenntnis zur Rolle des Museums als öffentliches Bildungsangebot.

Der freie Sonntag in den Dauerausstellungen hatte doppelt positive Auswirkungen: Einerseits besuchten nunmehr bis zu 1500 Besucher an Sonntagen die städtischen Museen. Andererseits war ein erstaunlich großer Anteil von diesen bereit, auch Tickets für die Sonderausstellungen zu erwerben, deren Besuch an Sonntagen somit anstieg. Voraussetzung für den neuen Eintrittsmodus war eine generelle Überarbeitung des Ticketing-Systems: seit 1. September gibt es getrennte Karten für die Dauer- und die Sonderausstellungen (je 4 Euro) und ein günstiges Kombi-Ticket für den gemeinsamen Besuch der Dauer- und Sonderausstellung (5 Euro). Die bisherigen Tarife wurden dabei geringfügig auf die entsprechenden Euro-Preise aufgerundet. Mit der getrennten Abrechnung kann nun klar nachvollzogen werden, ob ein/e Besucher/in die permanente Schausammlung und/oder die jeweilige Sonderausstellung besucht. Somit wird das Wissen über die BesucherInnen des Wien Museums spezifischer.

Insgesamt wurde das Preisgefüge vereinfacht. Neben den Tarifen von 4 Euro (ermäßigt 2 Euro) für die wichtigsten Angebote (Karlsplatz, Hermesvilla, Uhrenmuseum, Mozartwohnung im Figarohaus) gilt ein Preis von 2 Euro (ermäßigt 1 Euro) für die diversen Außenstellen. Ganz bewusst wurde die Entscheidung getroffen, für SchülerInnen im Klassenverband bzw. für deren Teilnahme an Führungen einen Beitrag von 1 Euro (bisher kostenlos) zu verrechnen, um zu vermitteln, dass sich ein Museumsbesuch von einem wertlosen Gratisangebot unterscheiden soll. Die Höhe des eingehobenen Betrags ist freilich nicht kostendeckend, sondern symbolisch.

NEUE SCHAURÄUME UND DEPOTS FÜR DIE MODE

2003 bezogen die Modesammlungen neue Räumlichkeiten. Nachdem der kleine und wenig frequentierte Schauraum im Schloss Hetzendorf Ende 2002 aufgelassen worden war, wurde das Dachgeschoss in der Hermesvilla zu einem neuen und wesentlich größeren Ausstellungsbereich ausge-

baut. Hier sind in einem Wechselrhythmus von zwei bis drei Jahren semipermanente Ausstellungen aus den reichen Modebeständen zu sehen. „Jetzt hat Wien ein Modemuseum!“ (Kronen Zeitung). Die erste, am 19. März eröffnete Dauerschau trägt den Titel „Chic – Damenmode des 20. Jahrhunderts“ (Kuratorin: Regina Karner). Die Transferierung der Mode von Hetzendorf in die Hermesvilla brachte eine deutliche Besuchersteigerung. Ebenfalls seit Frühling 2003 steht den Modesammlungen ein neues Depot in Simmering zur Verfügung. Es entspricht den höchsten konservatorischen Erfordernissen, was gerade im Zusammenhang mit der Aufbewahrung von textilen Materialien von größter Bedeutung ist.

DIE AUSSTELLUNGEN DES JAHRES 2003

Historisches Museum/ Wien Museum
Karlsplatz Sonderausstellungsraum

„Johann II. von und zu Liechtenstein. Ein Fürst beschenkt Wien 1894 - 1916“
13. Februar – 20. Juni, Historisches Museum
Kuratorin: Renata Kassal-Mikula
Gestaltung: Christoph Wurzer; Grafik: Susanne Wolf

Es wurden jene Schenkungen erstmals vollständig gezeigt, die Fürst von und zu Liechtenstein dem damals noch jungen Wiener Stadtmuseum übergab: über achtzig Ölgemälde (darunter Spitzenwerke des Biedermeiers von Waldmüller oder Fendi bis zu damals „moderner“ Malerei von Eugen Jettel oder Tina Blau), zahlreiche Graphiken und 350 Architektur- fotografien. Damit war der Grundstein zu einer eigenständigen Gemälde- und Kunstsammlung des Museums gelegt worden. Vorher waren Bilder primär auf Grund ihrer historischen oder topografischen Informationen gesammelt worden.

„Grob gerechnet umfassen die Bilder, Grafiken und Fotos des Fürsten heute einen Wert von ca. 25 bis 30 Millionen Euro – ein wahrhaft fürstliches Geschenk! Jetzt in der Ausstellung zu bewundern – ein Muss!“
Kronen-Zeitung

„Interessant für den Betrachter sind auch nie gezeigte Aquarelle aus der Jahrhundertwende. Der volkstümliche Charakter beschwört eine versunkene Welt herauf.“
U-Express

„Kraftflächen – Wiener Plakatkunst um 1900“
10. Juli – 21. September
Kuratorin: Ursula Storch
Gestaltung: Kühn Malvezzi Architekten,
Grafik: fine line

Ausschließlich aus eigenen Beständen wurde ein Querschnitt durch die avancierte Plakatkunst aus dem Umkreis der Wiener Secession präsentiert. Mit radikalem Furor, verzerrten Schriften und dissonanten Farbkontrasten haben damals junge Künstler das Affekt-Potential des neuen Mediums Plakat ausgelotet. Zu sehen waren in der Ausstellung Ikonen der Wiener Plakatkunst – etwa von Klimt, Roller, Moser oder Kokoschka – ebenso wie bislang nie gezeigte Affichen. Ergänzt war die Schau mit einer von Eva-Maria Orosz recherchierten Diaschau, die die Allgegenwart von Plakaten im Wiener Stadtbild der Jahre um 1900 zeigt.

„Das Historische Museum der Stadt Wien hatte kürzlich, als die geplante Ausstellung der Sammlung von Serge Sabarsky wegen rechtlicher Bedenken abgesagt werden musste, eine größere Lücke zu schließen. Mit dieser Ausstellung ist nun ein erstaunlicher Ersatz geglückt.“
Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Eine übersichtliche, irgendwie beschwingte Sonderausstellung. Reduziert-modern ist die Ausstellungsarchitektur. Die zartgrauen, flachen Nischen finden einen subtilen Mittelweg zwischen Straßenästhetik und musealer Aura.“
Die Presse

„Spannend ist auch der Vergleich zwischen den Secessions-Plakaten und den Plakaten des Hagenbundes und der Ausblick in die Produktwerbung eigens ausgebildeter Grafiker: Das Historische Museum hat wirklich eine grandiose Sammlung. Schön, diese Schätze auch zu sehen.“
artmagazine

„Sehenswert!“
Kronen-Zeitung

„Quasi ein Genie – Helmut Qualtinger (1928 – 1986)
2. Oktober – 6. Jänner 2004
Kuratorisches Team: Alexandra Hönigmann, Michaela Lindinger, Arnold Klaffenböck u.a.
Ausstellungsarchitektur: Checo Sterneck,
Grafik: purpur

Im Oktober 2003 wäre der Kabarettist, Autor, Satiriker, Schauspieler und „Sprechsteller“ Helmut Qualtinger 75 geworden. Aus diesem Anlass widmete das Wien Museum dem „Virtuosen des Unbehagens“ eine Ausstellung, die neben biografischem und kulturhistorischem Material vor allem auch Medien (Film, Ton, interaktive Station) verstärkt einsetzte. Ein eigener Bereich der gemeinsam mit dem Thomas Sessler Verlag entwickelten Ausstellung galt Qualtingers schwieriger Beziehung zu Wien. Zu sehen waren auch etliche Raritäten aus dem persönlichen Bereich. Der enorme Erfolg der Ausstellung, vor allem auch bei einem jüngeren Publikum, zeigte, dass sich Qualtinger wie wenige andere Künstler der Nachkriegsepoche in die kollektive österreichische Erinnerung eingeschrieben hat.

„Sehr viel besser, als es das Wien Museum macht, kann man Qualtinger nicht präsentieren. Man zeigt den Zerrissenen ganz.“
Neue Zürcher Zeitung

„Eine ebenso informative wie warmherzige Hommage an Helmut Qualtinger ist diese liebevolle Schau geworden ... Qualtinger-Fan, was willst du mehr?“
Donaukurier

„Wenn man so will, die Chance für eine neue Begegnung mit einer fast unheimlich wandelbaren Figur, ein Wiener Quasi-Genie halt.“
Kurier

„In der detailreich und liebevoll bestückten Schau sieht man den Qualtinger, wie er lebte und lebte.“
Wiener Zeitung

„Videopräsentationen und Hörbeispiele machen das Statische lebendig. Auch aus Qualtingers Umwelt ist ‚Lebenswichtiges‘

zu sehen. So ein Eishockeyspielautomat, Schaustücke aus dem ehemaligen Sexmuseum im Prater, ein Zündholzautomat usw.“
Oberösterreichische Nachrichten

Historisches Museum / Wien Museum
Karlsplatz, Atrium

„Spiel- und Denkmaterial für eine Sammlung“

28. Mai – 15. Juni

KuratorInnen: Wolfgang Kos, Elke Doppler, Peter Lachnit

Anlässlich seines Wechsels ins Museum bat Wolfgang Kos rund 200 Kulturschaffende, Medienleute, Wissenschaftler und persönliche Freunde aus seinen Berufsjahren als Journalist, dem Museum aus ihrem persönlichen Fundus signifikante Objekte aus den letzten fünfzig Jahren zu schenken. Erbeten waren Widmungen mit persönlichem Background, in denen zugleich Kultur- und Alltagsgeschichte gespeichert ist. Mehr als 100 Eingeladene kamen der Bitte nach. Unter den Schenkungen befanden sich Kunstwerke, etwa von Lois Weinberger oder Sigrun Appelt, ebenso wie ein Set Wiener Abfallkübel seit 1950 (beigestellt vom Architekten Luigi Blau), ein Peace-Zeichen aus den 70er Jahren von Josef Haslinger oder die graue Tagungsmappe eines Gewerkschafters aus den 60er Jahren, beigestellt vom Historiker Christian Rapp. Die Filmemacherin Ruth Beckermann stellte Film- und Dokumentarmaterial zur Arenabesetzung zur Verfügung. Die desig. Direktorin des Kunstmuseums Lentos in Linz Stella Rollik spendete eine elektronische Reiseschreibmaschine. Mit der Aktion sollte ein Impuls für eine neue Sammlungsstrategie gesetzt werden, die stärker die jüngste Vergangenheit einbezieht. Das breite Spektrum der Schenkungen – Mode, Fotoserien, Geräte, Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, Videos etc. – war somit ideale Anregung für museumsinterne Debatten.

„Bunte graue Riesen – Flakturmprojekte 2003“

25. Juni – 6. Juli

Kurator: Reinhard Pohanka

Gezeigt wurden Ideen und phantastische Entwürfe, die auf Grund einer gemeinsamen Initiative der Magistratsabteilung für Stadtentwicklung und Stadtplanung und der Kronen Zeitung von Lesern entworfen und eingeschickt worden waren. Ergänzt wurde die Präsentation der mitunter kuriosen Projekte mit Informationen zur historischen Bedeutung der Flaktürme. Die Klein-Ausstellung wurde, um auf die Zeitungsserie schnell reagieren zu können, in nur zwei Wochen realisiert.

„Hutsalon Susi & Milchfrau Rosa – Wiener Verkaufskultur, fotografiert von Petra Rainer“

21. August – 28. September

Kuratorin: Susanne Winkler

Grafik: Maria-Anna Friedl

Die junge Fotografin Petra Rainer hat sich in einem Langzeitprojekt der Dokumentation von „Alt-Wiener Läden“ gewidmet. Es sind zumeist Geschäfte, die um 1900 entstanden und bis heute im Familienbesitz geblieben sind. Die Fotos zeigen nicht nur die Geschäfte, sondern immer auch ihre Betreiber. Beide gehören einer vergangenen Ordnung an, die in immer stärkerem Kontrast zu einer sich radikal verändernden Handelsstruktur steht.

„Brutale Neugier. Walter Henisch – Kriegsphotograf und Bildreporter“

30. Oktober – 6. Jänner 2004

KuratorInnen: Christian Stadelmann, Regina Wonisch, Susanne Winkler
Ausstellungsgestaltung: Bernhard Denkinger

Eine zeitgeschichtliche Fotoausstellung mit doppeltem Boden und mehreren Zeitschichten: Zu sehen waren Propagandafotos von Walter Henisch aus dem Zweiten Weltkrieg ebenso wie Reportagen aus der österreichischen Wiederaufbauära. Im Kontrast zur visuellen Ebene standen Zitate des Sohns, des Schriftstellers Peter Henisch, der sich im Roman „Die kleine Figur meines Vaters“ kritisch mit der Lebensgeschichte seines Vaters und damit mit der Profession eines Berufsfotografen befasst hat. Immer wieder hat Walter Henisch, der sowohl für die Nationalsozialisten als auch für die Sozialdemokraten tätig war, darauf hingewiesen, als Bilderjäger mit „brutaler

Neugier“ außerhalb der politischen Geschehnisse gestanden zu sein: „Für mich war das Fotografieren immer die Hauptsache. Alles andere war nebensächlich.“

„‘Brutale Neugier’ zeigt lang verschollen geglaubte Fotos – dabei wird auch der Versuch unternommen, die Frage zu beantworten: Wie entstehen propagandistische Medienbilder?“
profil

„Eine kleine, aber sehr dichte Ausstellung mit interessantem Katalog.“
Kronen Zeitung

„Die Kuratoren wollen auch zum Nachdenken über die Relevanz von Medien bei Kriegsereignissen und über die berufliche Verfügbarkeit des Einzelnen in Diktatur und Demokratie anregen.“
ORF-ON

HERMESVILLA

„Mit Stock und Hut – Aquarelle und Zeichnungen des Wiener Biedermeier“
8. Mai – 14. September
Kurator: Walter Öhlinger
Ausstellungsgestaltung und Grafik:
Christoph Elmecker, Markus Reuter

„Mit Stock und Hut“ konnte der Besucher der Ausstellung auf einem imaginären Spaziergang durch Wien den Spuren der Zeichner und Maler folgen – von der Peripherie bis ins Stadtzentrum. Gezeigt wurden Meisterblätter und Raritäten aus den reichen Sammlungen des Museums, etwa Grafiken von Peter Fendi, Thomas Ender, Rudolf Alt oder Johann Matthias Ranftl. Die Deutlichkeit und Genauigkeit, mit der die Grafiker im frühen 19. Jahrhundert Bauten und Details des städtischen Lebens festhielten, machten die Blätter auch zu Dokumenten der topografischen Entwicklung Wiens.

„In dieser Ausstellung sind alle großen Namen vertreten, doch bietet die Schau mehr als die verblüffende technische Vielfalt von Bildkunst auf Papier, mehr als Illustrationen zu einem topografischen Lexikon. Sie führt den entdeckenden, bewahrenden Blick der Künstler in vielerlei

Varianten vor – einen sanften, naturverliebten Wiener Realismus konträr zur dramatischen Romantik auf den Bühnen mit ihren suggestiveren, medial moderneren Bilderfindungen.“
Die Presse

„Als in Wien noch Schafe grasten“
Wiener Zeitung

„Wer seinen Urlaub in Österreich macht, sollte einen Abstecher nach Wien einplanen: Vor allem die Ausstellung ‚Mit Stock und Hut‘ lohnt einen Besuch.“
Die Zwei

„Villa mit Grünbl., kaiserl., teilmöbl., 1350 m² Wohnfl. – Die Hermesvilla und ihre Geschichte.“
8. Mai – 21. November 2004
Kuratorin: Sylvia Mattl-Wurm
Ausstellungsgestaltung: Christoph Elmecker, Markus Reuter

Einem langjährigen Publikumswunsch folgend wird im Obergeschoss der Hermesvilla deren Vergangenheit präsentiert. Kaiser Franz Joseph hatte die von Karl von Hasenauer errichtete Jagdvilla seiner Gattin Elisabeth zum Geschenk gemacht. Die bedeutendsten Künstler des Historismus waren an der opulenten Inneneinrichtung beteiligt, von Hans Makart stammt etwa das Schlafzimmer der Kaiserin. Seit dem Ende der Monarchie hat die Villa im Lainzer Tiergarten eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Nachdem der Verfall gedroht hatte, wurde sie schließlich in den 70er Jahren zu einem erfolgreichen Ausstellungshaus der Museen der Stadt Wien. In der semipermanenten Schau sind nach langer Zeit wieder die noch erhaltenen Möbel, Gemälde, Plastiken und kunstgewerblichen Objekte der Wohnbereiche des Kaiserpaares an ihrem originalen Ort zu sehen.

„Die neue Dauerausstellung in der Hermesvilla ist für die Besucher ein geeigneter Anlass, Klischeevorstellungen kritisch zu hinterfragen.“
Morgen

„Orientalische Reise – Malerei und Exotik im späten 19. Jahrhundert“
16. Oktober – 12. April 2004

In Kooperation mit der Residenzgalerie
Salzburg
Kuratorinnen: Elke Doppler, Erika Mayr-
Oehring
Ausstellungsarchitektur: Christian
Sturminger
Grafik: fine line

Der Orient als Spiegel europäischer
Sehnsüchte, mit der Kunst als wichtigem
Transformator. Die Ausstellung zeigte die
„Orient-Lust“ am Beispiel Österreichs. Im
Mittelpunkt standen fünfzig Gemälde von
Malern, die wiederholt in den Nahen Osten
gereist sind, darunter Hauptwerke von
Leopold Carl Müller. Die Ausstellung
belegte aber auch, wie viele Alltags-
bereiche von der Orientmode berührt
waren: Architektur, Interieur, Kunst-
gewerbe, Zigarettensorten. Die
Ausstellung steht für das Bemühen des
Wien Museums, zwischen künstlerischen
Werken und gesellschaftlichen Trends
Zusammenhänge erkennbar zu machen.

„Eine erstaunliche Ausstellung.“
Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Sehenswert!“
Kronen Zeitung

„Und also ist die Reise via Lainz in den
Orient, wie unsere Altvorderen ihn
empfunden haben, allemal den Fahrschein
für den Wagen der Linien 60 oder 62
wert.“
Der Standard

„The show includes a number of
photographs, as well as other objects to
illustrate the influence of Orientalism on
contemporary taste in architecture,
interior decoration, fashion and decorative
arts.“
The Art Newspaper

STÄNDIGE SCHAUSAMMLUNG / INTERVENTIONEN

Die ständige Schausammlung im
Haupthaus am Karlsplatz stellt die
Geschichte Wiens in einem opulenten
chronologischen Parcours von der
Frühgeschichte bis ins 20. Jahrhundert
dar. 2003 wurde ein weiteres Geschoss in
neuer Gestaltung der Öffentlichkeit
übergeben. Noch aber steht eine tief
greifende Neukonzeption der

Schausammlung aus, die etwa auch die
Veränderungen Wiens im 20. Jahrhundert
gebührend veranschaulicht. Voraus-
setzung ist eine Klärung, welche Räume
dem Museum für seine Aufgabe künftig
zur Verfügung stehen.

Bis zur Umgestaltung der Schausammlung
(Zieljahr: 2007) sollen in den drei
Stockwerken immer wieder „Interven-
tionen“ stattfinden. Damit sind kleinere
Sonderpräsentationen gemeint, die
innerhalb der Schausammlung vorüber-
gehend „auftreten“ und für Abwechslung
sorgen. Ab 2004 sind auch thematische
„Interventionen“ geplant, die die gesamte
Schausammlung ergänzend begleiten,
indem sie durch hinzu gefügte Texte und
Objekte das gewohnte Angebot kommen-
tieren oder befragen. Das erste Projekt:
„Migrationsziel Wien“, mit Informationen
über Zuwanderung von den Römern bis
ins 20. Jahrhundert.

Im zweiten Halbjahr 2003 gab es die
ersten Spezialpräsentationen in der
Schausammlung: Im Bereich der
römischen Sektion war ab 26. August eine
Schau der Wiener Stadtarchäologen zu
sehen, die Funde von den Grabungen
unter dem Judenplatz zeigte. Von
11. September bis zum 23. November
wurden im Jugendstil-Bereich im 2. Ge-
schoss, also umrahmt von Meisterwerken
von Klimt, Schiele und Gerstl, aus eigenen
Beständen eine exquisite Auswahl von
kunstgewerblichen Stücken der „Wiener
Werkstätte“ gezeigt. Titel der kompakten,
dennoch opulenten Schau: „Kreative
Dichte – Die Wiener Werkstätte“
(Kuratorin: Sylvia Mattl-Wurm).

Schließlich waren ab 11. November im
Bereich des großen Stadtmodells im
zweiten Stock (dort, wo auch der Wiener
Rathausmann seinen Stammplatz in der
Schausammlung hat) unter dem Titel
„Wiener Stolz“ zahlreiche der in der
Museumssammlung befindlichen Gips-
modelle zu den Skulpturen des 1869 bis
1883 entstandenen Wiener Rathauses zu
sehen (Kuratorinnen: Traute Fabich-Görg,
Renata Kassal-Mikula). Die Präsentation
markierte das Erscheinen des ersten
Bandes der „Plastiken des Wien
Museums“, in dem das komplette Figuren-
programm des Rathauses behandelt wird
– als Beispiel für Auftragskunst in der
liberalen Ringstraßenära.

VERMITTLUNG, VERANSTALTUNGEN

2003 führte das Vermittlungsteam des Museums 414 Führungen durch, darunter etliche Spezialangebote für Kinder (Ferienspiel, Weihnachten etc.) oder thematische Führungen für Erwachsene. Einige Beispiele: Am 19. Jänner, führten UhrmachermeisterInnen ihr Handwerk vor und erklärten, wie früher Uhren hergestellt wurden. Am Familiensonntag, den 26. Jänner fand anlässlich der Ausstellung „Armut“ ein „Lumpenfest“ mit Kinderführungen, Musik und Bastelangeboten statt. Dabei wurden auch Kinderkleidung und Spielzeug für die Caritas gesammelt. Am Internationalen Museumstag konnten die Besucher an kostenlosen Führungen teilnehmen. Allein ins Uhrenmuseum kamen rund 1000 Besucher, um der „Finissage“ der öffentlichen Restaurierung der Kunst- und Prunkuhr beizuwohnen, die Franz Zajicek für die Wiener Weltausstellung 1873 konstruiert hatte. Anlässlich des Sommerferienspiels wurden im Haupthaus am Karlsplatz historische Rollenspiele zur Römerzeit („Salvi, Romani in Vindobona – Auf zu einer Zeitreise ins römische Wien!“) durchgeführt, die auf ebenso großes Echo stießen wie Mitmachtheater-Veranstaltungen unter dem Titel „Hermes fächert wieder“ in der Hermesvilla.

Bei der „Langen Nacht der Museen“ am 20. September kamen insgesamt 3682 Besucher in vier geöffnete Häuser der Museen der Stadt Wien. Vor allem im Historischen Museum am Karlsplatz gab es mit 1610 Besuchern einen Rekordwert. Hier stand das Programm mit Lesungen und Songs im Zeichen der Qualtinger-Ausstellung.

Großes Echo fand das Rahmenprogramm dieser Ausstellung, bei dem prominente Persönlichkeiten mitwirkten, etwa Hilde Sochor, Vera Borek, Luise Martini, André Heller, Max Nagl oder Teddy Podgorski.

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN INTERNATIONAL/ NATIONAL

Im Stadtmuseum Nagoya (Japan), dem Schwestermuseum der Museen der Stadt Wien, war im Frühjahr 2003 ein viel beachteter Querschnitt durch das Wiener Biedermeier zu sehen: „Reise nach Wien im 19. Jahrhundert. Die blühende

Biedermeier-Kultur“, gestaltet von KuratorInnen des Museums mit Gemälden, Kunstgewerbe und Mode aus eigenen Beständen. Mit zum Teil sehr bedeutenden Leihgaben, etwa Gemälden von Schiele oder Gerstl, war das Museum darüber hinaus bei etlichen wichtigen internationalen Ausstellungen präsent: „Klimt und die Frauen“ (Kobe, Japan), „Expressionismus“ (Beyeler-Stiftung, Basel), „Nackt! Der Körper der Frau am Beginn der Moderne“ (Städel, Frankfurt), „Schönberg, Kandinsky and the Blue Rider“ (Jewish Museum, New York), „Gottfried Semper“ (Pinakothek, München; Museum für Gestaltung, Zürich), „Frauenleben im Wiener Biedermeier“ (Schloß Britz, Berlin), „La creazione ansiosa“ (Galleria d'arte moderne, Verona).

Dazu kamen viele Ausstellungen in Österreich, bei denen Leihgaben aus den Sammlungen des Museums den Kernbestand der Exponate bildeten, etwa die Niederösterreichische Landesausstellung in Reichenau zum Thema Theater oder die ungarisch-österreichische Gemeinschaftsproduktion „Zeit des Aufbruchs. Budapest und Wien zwischen Historismus und Avantgarde“ im Palais Harrach in Wien.

ANKÄUFE, SCHENKUNGEN, RÜCKSTELLUNGEN

Den wertvollsten Ankauf des Jahres stellt das um 1590 entstandene Ölgemälde „Kaiserlicher Waldspaziergang vor dem Schloss Neugebäude in Wien“ von Lukas von Valckenborch dar. Dieses Bild, das mit finanzieller Unterstützung durch den Verein der Freunde der Stadt Wien erworben wurde, ist einerseits ein kunstgeschichtlich bedeutendes Werk, andererseits stellt es für die topografische Entwicklung Wiens ein einzigartiges Zeugnis dar. Unter den sonstigen Ankäufen seien genannt: Ein Selbstbildnis von Moritz von Schwind, ein Aquarell der „asiatischen Villa“ des Bürgermeisters Cajetan Felder von Hugo Darnaut (1883), das Gemälde „Johann Strauss mit seiner Kapelle beim Hofball“ von Theodor Zasche, der von Walter Pichler entworfene Sessel „Galaxy“ (1966) oder drei Fotos der deutschen Fotokünstlerin Candida Höfer aus den neunziger Jahren, die Wiener Innenräume zeigen (Parlament, Hofburg, Creditanstalt). Dazu kommen viele andere kulturgeschichtlichen Bildserien oder

Objekte, die Veränderungen im städtischen Alltag bezeugen. Vielfältig waren die Schenkungen an das Museum. Wertvolle Modemodelle waren ebenso darunter wie ein großer Bestand von Druckgrafiken aus dem 19. Jahrhundert aus dem Nachlass von Prof. Dr. Herbert Steiner. Im Zuge der Widmungsaktion „Denk- und Spielmaterial für eine Sammlung“ wurden dem Museum neben Alltagsobjekten unter anderem gewidmet: ein „Album der Jahrzehnte“ von Angela Hareiter, ein Video mit Jenny Holzers Lichtinstallation für die Reichsbrücke, eine Mappe mit Radierungen zu Artmann-Märchen von Peter Pongratz oder die Fotoserie „Discoboy“ des Künstlers Hans Weigand. Intensiv fortgesetzt wurden die von Dr. Peter Eppel koordinierten Provenienzforschungen, um möglichst viele der in der NS-Zeit nach unrechtmäßigen Enteignungen ins Museum gelangten und nach 1945 nicht restituierten Objekte rückstellen zu können. Dazu wurden in in- und ausländischen Archiven Recherchen durchgeführt. Zudem wurden Objektlisten ins Internet gestellt. Ergänzend dazu wurde intensive Erbenforschung betrieben, um zu restituierende Objekte tatsächlich rückstellen zu können. Sieben Samm-

lungen konnten 2003 zurückgegeben werden.

BAULICHE MASSNAHMEN

Am 5. Februar konnte der 2. Stock der Schausammlung im Haupthaus nach umfangreicher Neugestaltung wieder eröffnet werden. Vor den Stellwänden im Atrium wurde im Sommer aus Lichtschutzgründen ein Segel aufgebaut, um in diesem Raum zumindest in beschränktem Umfang Ausstellungen mit Original-Exponaten durchführen zu können. Im Hinblick auf eine Erweiterung von Ausstellungs- und Publikumszonen wurden frei gewordene Teile des benachbarten Gebäudes für Büro- und Depotzwecke angemietet. Um Haupt- und Nebenhaus direkt zu verbinden, wurde eine Verbindung geschaffen.

Abgeschlossen wurde 2003 die Errichtung des neuen Modedepots. Die Übersiedlung der Bestände konnte beginnen. Im Bereich der Virgilkapelle unter dem Stephansplatz wurden nach Wasserschäden erforderlich gewordene Restaurierungen abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Universität Wien wurde die Restaurierung der Neidhart-Fresken in den Tuchlauben, die zu den bedeutendsten profanen Wandmalereien des Mittelalters gehören, in Angriff genommen.

Besucher vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2003 in den Museen der Stadt Wien

Wien Museum Karlsplatz	87.571
A-1040 Wien, Karlsplatz Schausammlung und Sonderausstellungen	
Wien Museum Hermesvilla	
A-1130 Wien, Lainzer Tiergarten	38.366
Uhrenmuseum	22.919
A-1010 Wien, Schulhof 2	
Musikergedenkstätten	
Beethoven Eroicahaus A-1190 Wien, Döbliner Hauptstraße 92	1.832
Beethoven Heiligenstädter Testament, A-1190 Wien, Probusgasse 6	9.762
Beethoven Pasqualatihaus, A-1010 Wien, Mölker Bastei 8	10.132
Haydn Gedenkstätte m. Brahms-Gedenkraum, A-1060 Wien, Haydngr.19	4.368
Mozart Figarohaus A-1010 Wien, Domgasse 5	65.580
Schubert Geburtshaus A-1090 Wien, Nußdorfer Strasse 54	9.448
Schubert Sterbewohnung A-1040 Wien, Kettenbrückengasse 6	2.026
Strauss Gedenkstätte A-1020 Wien, Praterstraße 54	5.939
Zwischensumme Musikergedenkstätten	109.087
Sonstige Außenstellen der Museen der Stadt Wien	
Neidhart-Fresken A-1010 Wien, Tuchlauben 19	1.946
Otto-Wagner-Hofpavillon Hietzing, A-1130 Wien, Schönbrunner Schloßstraße	993
Pratermuseum A-1020 Wien, Oswald-Thomas-Platz 1	4.666
Römische Baureste Am Hof A-1010 Wien, Am Hof	151
Römische Ruinen unter dem Hohen Markt A-1010 Wien, Hoher Markt 3	14.397
Virgilkapelle A-1010 Wien, Stephansplatz (U-Bahn-Station)	4.196
Zwischensumme sonstige Außenstellen	26.349
Gesamtsumme	284.292

Besucherzahl 2002: 258.783

Steigerung von 9,85% im Vergleich zum Vorjahr

Jüdisches Museum Wien

Zehn Jahre in der Dorotheergasse

Das Jahr 2003 stand ganz im Zeichen des 10-jährigen Bestandsjubiläums des Museums im Palais Eskeles in der Dorotheergasse 11, denn am 18. November 1993 hatte der damalige Bürgermeister Helmut Zilk gemeinsam mit dem damaligen Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek das Jüdische Museum eröffnet. Es war daher auch eine ganz besondere Auszeichnung für das Museum, dass Teddy Kollek eigens aus Israel zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung über die „Galerie Miethke“ anreiste, um auch die kleine Personale mit Werken seiner Tochter Osnat Kollek-Sachs zu eröffnen. Altbürgermeister Dr. Helmut Zilk und Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny würdigten bei dieser Jubiläumsveranstaltung das Wirken des Museums, das in den zehn Jahren seines Bestehens über 100 Ausstellungen organisierte, mehr als eine dreiviertel Million BesucherInnen in der Dorotheergasse begrüßen konnte und bei rund 1.000 Veranstaltungen die unterschiedlichsten Themen aufbreitete.

Neben der Jubiläumsdokumentation über „Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne“ dominierte die große Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia“ das Ausstellungsgeschehen des Jahres 2003 im Museum. Mit dieser Ausstellung wurde erstmals das Museum in seiner Gesamtheit bespielt, das heißt sowohl der erste als auch der zweite Stock waren voll und ganz in die Ausstellung einbezogen. Es war für das Museum auch eine besondere Auszeichnung, dass die Ausstellung im Rahmen der Wiener Festwochen ins Programm aufgenommen wurde. Der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung, Professor Leon Botstein, dirigierte das große Galakonzert anlässlich der Eröffnung der Ausstellung mit dem Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester im Großen Konzerthausaal am 17. Mai, auf dem Programm standen Mahlers 1. Symphonie, Korngolds Cellokonzert und Karol Rathaus' Uriel Acosta Suite. Besonders erfreulich ist, dass die Ausstellung in New York unter dem Titel „VIENNA. Jews and the City of

Music 1870-1938“ am Yeshiva University Museum am Center for Jewish History ab 7. Februar 2004 präsentiert wird.

Das Jahr 2003 begann mit einer großen Peter Altenberg-Ausstellung, die vom Publikum sehr gut angenommen wurde. Eine Werkschau des vertriebenen und heute vergessenen Hanak-Schülers Karl Duldig wurde unter der Federführung des Jüdischen Museums Wien nach der Präsentation in der Dorotheergasse im Frühjahr im Internationalen Kulturzentrum (ICC) in Krakau und schließlich im Victorian College of the Arts in Melbourne gezeigt. Als letzte Ausstellung des Jahres 2003 wurde eine Kunstinstallation von Oz Almog mit dem Titel „Kosher Nostra“ über jüdische Gangster in Amerika im Dezember vorgestellt.

Die erfolgreichsten Publikumsveranstaltungen waren die „Lange Nacht der Musik“ und die „Lange Nacht der Museen“, die mit 1.700 bzw. 2.200 BesucherInnen einen neuen Rekord erbrachten.

Positive Besucherbilanz 2003 / Zufriedene BesucherInnen

Im Jahr 2003 waren im Haupthaus in der Dorotheergasse insgesamt rund 52.700 BesucherInnen zu verzeichnen, mehr als 6.600 Personen besuchten Veranstaltungen wie Buchpräsentationen, Lesungen, Konzerte und Diskussionen. Fast 19% der BesucherInnen wurden im Rahmen von Führungen und Vermittlungsangeboten in der Dorotheergasse betreut. Im Museum Judenplatz konnte das Jüdische Museum rund 16.700 BesucherInnen begrüßen, von denen fast ein Drittel Führungen und Vermittlungsangebote in Anspruch nahmen.

Die in regelmäßigen Abständen im Museum durchgeführte BesucherInnen-Befragung ergab wieder ein sehr positives Bild. Etwas mehr als 1.000 BesucherInnen und Besucher wurden im Zeitraum Februar bis Ende August 2003 befragt, wobei die Fragebögen in zwei Etappen aufgelegt wurden, einmal während der

Sonderausstellungen „Karl Duldig“ und „Peter Altenberg“ und einmal während der Sonderausstellung „Quasi una Fantasia – Juden und die Musikstadt Wien“. Der Grundtenor ist wie bei den vorangegangenen Befragungen (2000 und 2001) sehr positiv, und es sollen hier nur einige herausragende Daten präsentiert werden: Aus dem **Ausland** kamen 71,2% der BesucherInnen, die größten Gruppen kommen aus Deutschland (48,4%), den USA (17,3%), Großbritannien (6,2%), der Schweiz (4,8%), den Niederlande (2,5%) und aus Israel (2,2%). Aus **Österreich** kamen 28,8% der BesucherInnen, von diesen waren 46,9% aus Wien, gefolgt von 10,9% aus Niederösterreich und 7,5% aus Oberösterreich.

Die Geschlechterverteilung

Von den BesucherInnen waren 62,1% weiblich, 37,9% männlich. Unter den ÖsterreicherInnen betrug der Frauenanteil 63,6%, bei den BesucherInnen aus dem Ausland lag der Frauenanteil bei 61,5%.

Die Altersstruktur

Die Altersgruppe der über 50-jährigen war mit 46,4% wie auch in den letzten Jahren am stärksten vertreten, wobei kaum ein Unterschied zwischen in- und ausländischen BesucherInnen besteht. Die Altersgruppen verteilten sich wie folgt:

unter 20 Jahre:	4,4%
20-30 Jahre:	7,7%
30-40 Jahre:	4,8%
40-50 Jahre:	6,7%
über 50 Jahre:	6,4%

Das Bildungsniveau

Eine Ausbildung an einer Universität haben 69,8% der BesucherInnen, an einem Gymnasium mit Maturaabschluss 19,3% und 10,9% haben eine Pflicht- oder Berufsschule besucht. Unter den BesucherInnen aus Österreich lag der Anteil der Universitätsabsolventen mit 50,3% deutlich niedriger als beim ausländischen Publikum, dafür war die Zahl der MaturantInnen mit 33,1% deutlich höher.

Die allgemeine Bewertung des Museums

Die BesucherInnen konnten einzelne Aspekte des Museums mit einer vierstufigen Notenskala beurteilen (sehr gut, gut, weniger gut, gar nicht bzw.

excellent, good, not so good, poor/no comment; I = Inland, A= Ausland).

Aufbereitung der Information in den Ausstellungsbereichen:

sehr gut: 60,8% (I: 71,2%, A: 56,7%)
gut: 33,9% (I: 25,8%; A: 36,9%)
weniger gut: 4,3% (I: 2,7%; A: 5%)
gar nicht: 0,7% (I: 0,4%; A: 0,9%)
Das ergibt einen Mittelwert (MW nach Schulnoten) von 1,45 (I: 1,32; A: 1,5)

Die Atmosphäre wird ähnlich gut bewertet, die Publikumsbetreuung geringfügig schlechter. Ganz ausgezeichnet bewertet wird das Audioguide-System des Museums, das für die ständigen Ausstellungen in acht Sprachen verfügbar ist. Die Bewertung der ständigen Ausstellungen und des Schaudepots sind unverändert ausgezeichnet und liegen durchschnittlich bei der Schulnote 1,5 als Mittelwert.

Bei den Sonderausstellungen erzielte „Quasi una Fantasia“ mit einem Mittelwert von 1,3 eine der besten Wertungen aller bisherigen Erhebungen, besonders beim ausländischen Publikum sind die Werte hervorragend. Die Peter Altenberg-Ausstellung schnitt beim inländischen Publikum genauso gut ab, wurde aber von den ausländischen BesucherInnen offensichtlich aufgrund der Sprach- und kulturhistorischen Barrieren etwas schlechter beurteilt. Auf die Frage, ob die Erwartungen, die die BesucherInnen vom Museum hatten, erfüllt wurden, antworteten 88,1% mit ja. Von den inländischen BesucherInnen antworteten 97,9% mit ja, von den ausländischen BesucherInnen 83,9%.

Wien Holding kauft Palais Eskeles

Ein weiterer Meilenstein im 10. Jubiläumsjahr war der Erwerb des Palais in der Dorotheergasse durch die Wien Holding. Damit residiert das Museum gleichsam im eigenen Haus, denn bis dato war das Dorotheum Eigentümer des Gebäudes, das die Stadt Wien für das Museum angemietet hatte. Als vor zehn Jahren, am 18. November 1993, im Palais Eskeles das Jüdische Museum der Stadt Wien eröffnet wurde, hatte die Stadt Wien mit dem Eigentümer Dorotheum einen langfristigen Mietvertrag abgeschlossen. Nunmehr, zehn Jahre danach, nutzte die Wien Holding die Gelegenheit, das zum Verkauf

anstehende Palais von den nunmehrigen Eigentümern der Dorotheum GmbH & Co KG zu erwerben. Damit ist der Standort des Jüdischen Museums endgültig abgesichert.

Das Jüdische Museum der Stadt Wien residiert seit November 1993 im Palais Eskeles. Vom Sommer 1995 bis Ende Februar 1996 wurde das Palais nach den Plänen des Architektenduos Eichinger oder Knechtl umgestaltet. Der Entwurf des Architektenduos wurde seinerzeit aus mehreren Projekten ausgewählt, da er die attraktive Gestaltung mit der Glaskuppel über dem Auditorium, ein schlüssiges Konzept für einen Bookshop und eine Cafeteria sowie die öffentliche Zugänglichkeit der gesamten Bestände in Form eines Schaudepots vorsah. Die Gestaltung der permanenten historischen Ausstellung im zweiten Stock des Palais lag in den Händen von Architekt Martin Kohlbauer. Das Jüdische Museum präsentierte mittlerweile neben seinen ständigen Ausstellungen mehr als 90 Ausstellungen zum Thema jüdische Kultur und Geistesgeschichte mit sehr großem Erfolg. Seit Oktober 2000 verfügt das Museum auch noch über die Außenstelle auf dem Judenplatz mit der Ausgrabung der mittelalterlichen Synagoge, die anlässlich der Errichtung des Schoa-Mahnmals ausgestaltet wurde. Die Wien Holding als Konzernmutter kann damit gewährleisten, dass sämtliche Investitionen, die bisher im Museum getätigt wurden, in vollem Umfang für die Öffentlichkeit erhalten bleiben und das Museum seine Planungen ohne Rücksicht auf zu erneuernde Mietverträge gestalten kann.

Ausbau der Vermittlungsangebote

Fast 10.000 BesucherInnen (18,9%) wurden im Rahmen von Führungen und Vermittlungsangeboten im Haupthaus betreut. Im Museum Judenplatz waren es rund 5.300 (31,5%), die Führungen und Vermittlungsangebote in Anspruch genommen haben. Bei 95% der betreuten Gruppen handelt es sich um Schulklassen. Unsere Vermittlungsangebote sind differenziert nach Altersgruppen und den verschiedenen Themenbereichen der Dauerausstellung (Jüdische Religion, Geschichte der Wiener Juden) oder den jeweiligen Wechselausstellungen. Im Vergleich zum letzten Jahr ist der Anteil an Wiener Schulen wieder etwas angestiegen.

Dieser Anstieg bezieht sich auf alle Schulstufen. Nach wie vor beliebt sind unsere Angebote bei Schulen aus den Bundesländern, die uns im Rahmen der Aktion „Österreichs Jugend lernt die Bundeshauptstadt kennen“ besucht haben. Besonderes Interesse ist für Besuche und Führungen im Wiener Stadttempel zu verzeichnen. Sowohl bei den Terminen für Schulklassen und angemeldete Gruppen als auch bei den Führungsterminen ohne Anmeldung (acht Termine/Woche) ist ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 2003 waren 3.292 zahlende BesucherInnen bei Führungen im Stadttempel, wobei die Kombikarte (ein Ticket für drei Standorte) am häufigsten gekauft wurde. 9.924 Personen haben sich für eine Führung im Stadttempel angemeldet, davon waren 875 erwachsene BesucherInnen (Kulturvereine, Pensionistengruppen, Reisegruppen). Sehr viele LehrerInnen kombinieren die Führung in der Synagoge mit einem Vermittlungsangebot an einem oder beiden Museumsstandorten. Je nach Alterstufe, Gruppengröße und thematischem Schwerpunkt wird ein entsprechendes Programm „maßgeschneidert“.

Ausstellungs- und themenbezogene Aktivitäten

Im Rahmen der in der Dorotheergasse gezeigten Wechselausstellung „Peter Altenberg – Extracte des Lebens“ (22.1. bis 27.4.2003) hat Kommunikation & Vermittlung die Schreibwerkstatt „AugenblicksLiteratur“ veranstaltet. Über 400 SchülerInnen haben zu Themen der Ausstellung eigene Kurztexte produziert, die von einer Fachjury (Klaus Kastberger, Österr. Literaturarchiv und Sandy Tomsits, Initiatorin des Rimbaud-Wettbewerbs, Der Standard 2001) gelesen und prämiert wurden. Die feierliche Preisverteilung fand am 17. Juni 2003 im Auditorium des Museums in der Dorotheergasse statt.

Einmal im Monat veranstaltet das Museum in Kooperation mit wienXtra einen „familientag“, bei dem wir unter Beweis stellen, dass wir ein „Museum für alle von 0 bis 99“ sind. Allein 300 Kinder und etwa 200 Erwachsene waren im letzten Jahr im Rahmen dieser Veranstaltungen bei uns zu Gast. Sehr erfolgreich verlief das „Mini-Weihnukka-Fest“ am 24.12.2003, bei welchem Kinder und Eltern den fünften Tag des Chanukkafestes feiern oder sich

die Zeit bis zum Weihnachtsabend verkürzen konnten – spannende Kinderführungen, Pantomime, ein Dreidl-Casino und bunte Bastelangebote standen auf dem Programm.

„Kinderkonzerte“ konnte man im Rahmen des Wiener Ferienspiels (ebenfalls in Kooperation mit wienXtra) im Juli und August 2003 in der Dorotheergasse erleben. Ausgehend von der Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia“ konnten 88 Kinder und Jugendliche nach einem Ausstellungsrundgang im Kiddiesatelier eigene Musikinstrumente bauen, die in einer Aufführung der „Fantasie-Musik-Geschichte“ zum Klingen gebracht wurden.

Die Spezialveranstaltung „Museum unter Lupe“ hat interessierten MuseumsbesucherInnen im Jahr 2003 wieder neunmal die Möglichkeit geboten, einen genaueren Blick „hinter die Kulissen“, also in die Vitrinen und auf bestimmte Objekte unserer Sammlung zu werfen. Die KuratorInnen präsentieren in einem halbstündigen Vortrag ausgewählte Objekte und die dahinter liegenden spannenden und berührenden Geschichten.

Vorschau und Ausblick

Das Jüdische Museum möchte die Arbeit mit Schulklassen weiter verbessern und wird im kommenden Jahr Workshops für LehrerInnen anbieten, z.B. einen dreitägigen Film-Workshop im Rahmen der „Aktionstage Politische Bildung“, die vom Bildungsministerium organisiert werden. Mit den Religionspädagogischen Instituten sind weitere Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrende geplant. Auf diese Weise wollen wir den Kontakt zwischen Museum und Schule verbessern und in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen professionelle Vermittlungsarbeit zum Thema Jüdisches Wien leisten. Mit Hilfe eines speziell für Kinder und Jugendliche konzipierten Fragebogens werden wir im Lauf des Sommersemesters ermitteln, wie unser Haus und seine Angebote von den jüngsten BesucherInnen beurteilt werden.

Ausstellungsüberblick 2003

Peter Altenberg – Extracte des Lebens → 22. Jänner 2003 - 27. April 2003

Peter Altenberg gehörte zu den zentralen Figuren der Wiener Literaturszene der Jahrhundertwende. Die Ausstellung gibt einen Einblick in sein Leben und die sehr unterschiedlichen Bereiche seines Werks. Gezeigt wird anhand von historischen Fotos das Wien dieser Epoche sowie die Kaffeehäuser, Bars und Vergnügungsorte, in denen sich die künstlerische Szene traf. Weitere Themen waren Altenbergs Leidenschaft für Theater und Kabarett, für die Schönheiten der Natur oder auch für den Japonismus, außerdem sein Frauenbild und seine intensive Auseinandersetzung mit modernen Künsten wie der Fotografie. Von besonderem Reiz war die teilweise Rekonstruktion des Altenberg-Zimmers. Diese Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, dem Historischen Museum der Stadt Wien und der Wiener Stadt- und Landesbibliothek.

"Karl Duldig (1902-1986) – Skulpturen und Zeichnungen" → 12. Februar 2003 - 4. Mai 2003

Karl Duldigs Ausbildung und erste Schaffensjahre als freier Bildhauer bis 1938 fallen in eine Periode, die in der europäischen Kunstgeschichte noch immer unzureichend erforscht ist. Die Plastik der Zwischenkriegszeit ist besonders in der österreichischen Kunstgeschichte eindeutig unterrepräsentiert. Als vor den Nationalsozialisten geflüchteter jüdischer Künstler polnischer Herkunft, der seine Jugend, seine künstlerische Prägung und frühe freischaffende Tätigkeit wesentlich in der ehemaligen k.u.k. Reichshauptstadt Wien erlebte, ist Duldig auch Teil der Wiener jüdischen Geschichte. Seine Flucht über die Schweiz in die ehemalige englische Kronkolonie Singapur und Deportation von dort nach Australien mit anschließender Internierung verbindet ihn mit Erfahrungen bzw. Biographien anderer jüdischer Exilkünstler, beispielsweise mit jener des Bauhäuslers Ludwig Hirschfeld-

Mack. Die Ausstellung sollte einem Künstler mit europäischer Tradition im Exil Rechnung tragen und einen Beitrag leisten, diesen weißen Fleck auf der kunsthistorischen Landkarte mit Farbe zu füllen. Sie umfasste Werke aus allen Schaffensperioden und setzte im wesentlichen drei Schwerpunkte: Die Hanak-Schule und die Wiener Jahre, das Intermezzo in Singapur und schließlich Duldigs Schaffen in Australien. Unter der Federführung des Jüdischen Museums Wien wurde die Ausstellung nach Wien im Internationalen Kulturzentrum (ICC) in Krakau und schließlich im Victorian College of the Arts in Melbourne gezeigt.

“Quasi una Fantasia” – Juden und die Musikstadt Wien

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit den Wiener Festwochen

→ **14. Mai 2003 - 26. Oktober 2003**

Jüdische Komponisten, Künstler und Mäzene haben die Entwicklung der Musikkultur und das Image der Musikstadt Wien in den letzten beiden Jahrhunderten entscheidend geprägt. Diese Blüte der Musikstadt Wien erfuhr durch den Nationalsozialismus eine entscheidende Zäsur, die in der Vertreibung und Ermordung jüdischer Komponisten, Musiker, Förderer und Musikliebhaber kulminierte, und deren Folgen für die Entwicklung der Musikstadt Wien bis zum heutigen Tage spürbar sind. Dies ist das Spannungsfeld, in dem sich die Ausstellung „Quasi una Fantasia“ im Jüdischen Museum Wien bewegte. Die Ausstellung zeigte, wie Musik zu **der** Sprache der Assimilation wurde. Obwohl die Juden aus den Ländern der k.u.k. Monarchie erst 1867 das gänzlich freie Recht auf Niederlassung in der Stadt Wien erhielten, rekrutierten sich schon bald viele Besucher und Förderer des Konzertlebens und der Oper zu einem großen Teil aus den jüdischen Bewohnern. Auch bei den professionellen Musikern findet man viele Juden: In manchen Meisterklassen stammte 1895 beinahe jeder dritte Student am Konservatorium aus einer jüdischen Familie. Die Ausstellung zeigte, dass Juden zwar in der Bewegung der Moderne eine wichtige Rolle einnahmen, andere hingegen – und sie waren sicherlich zahlenmäßig überlegen – behaupteten sich in konservativen oder populären Positionen, wie etwa in der Operette. Ein wesentliches Kapitel war der Verfolgung

und Vertreibung jüdischer Musiker gewidmet, und ein kritischer Rückblick auf das Wien nach 1945 beschloss die Ausstellung.

Osnat Kollek-Sachs: „art + obsession“ 19. November 2003 - 11. Jänner 2004

Am 18. November 1993 eröffnete der damalige Bürgermeister von Jerusalem, Teddy Kollek, gemeinsam mit Helmut Zilk, dem damaligen Wiener Bürgermeister, das Jüdische Museum im Palais Eskeles. Nach zehn Jahren bringt seine Tochter, die sich als expressionistische Künstlerin einen Namen gemacht hat, persönlich eingefangene Momente aus dem Leben ihrer Eltern in das Palais Eskeles. Daneben spiegeln ihre Landschaften und Charaktere Ausschnitte der israelischen Realität wider.

Die Galerie Miethke. Eine Kunsthandlung im Zentrum der Moderne

Jubiläumsausstellung 10 Jahre Jüdisches Museum im Palais Eskeles

19. November 2003 - 8. Februar 2004

Der 1834 in Potsdam geborene Hugo Hermann Werner Ottomar Miethke gründete 1861 die Buch- und Antiquariatsfirma „Miethke & Wawra“ und profilierte sich sehr rasch zum wichtigsten Händler des Ringstraßenmalers Hans Makart sowie als Galerist für Alte Meister. 1895 krönte Miethke seinen Aufstieg als Kunsthändler mit dem Erwerb des Palais Eskeles in der Dorotheergasse Nr. 11, wo er im Erdgeschoß zeitgenössische Kunst und im ersten Stock Werke Alter Meister zeigte. Unter der neuen künstlerischen Leitung von Carl Moll etablierte sich das Haus als die führende Avantgarde-Galerie der k.u.k. Monarchie: Werke der französischen Moderne von Claude Monet, Édouard Manet, Paul Cézanne, Paul Gauguin und Vincent van Gogh standen immer wieder im Mittelpunkt der Präsentationen der Galerie, Gustav Klimt wurde exklusiv von Miethke vertreten und Egon Schiele erhielt hier seine früheste Einzelausstellung. Auch die Wiener Werkstätte wurde hier erstmals in großem Umfang dem Wiener Publikum vorgestellt. 1912 übernahm der aus Galizien stammende Kunsthistoriker Hugo Haberfeld die alleinige Leitung der Galerie. Seine Aktivitäten gipfelten 1914 in einer heute kaum mehr vorstellbaren Einzelausstellung Pablo Picassos, die wie viele andere Aktivitäten der Galerie Miethke

heute fast völlig vergessen ist. Heute befindet sich im Palais Eskeles – nach einer zwischenzeitlichen Eigentümerschaft des Dorotheums – das Jüdische Museum der Stadt Wien, das seine Jubiläumsausstellung der dokumentarischen Rekonstruktion der Geschichte der Galerie Miethke widmete. Anhand von Dokumenten, historischen Fotos, Katalogen, Plakaten (z.B. das Plakat der Toulouse-Lautrec-Ausstellung bei Miethke aus dem Jahr 1909) und einigen herausragenden Gemälden, die seinerzeit von der Galerie präsentiert wurden – z.B. Pierre-Auguste Renoirs „Nach dem Bade“, das sich heute in der Österreichischen Galerie Belvedere befindet, oder Egon Schieles „Sonnenblume II“ aus dem Wien Museum Karlsplatz entstand ein Eindruck der Höhepunkte des Ausstellungsgeschehens in der wohl bedeutendsten Wiener Avantgarde-Galerie des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Kosher Nostra – Jüdische Gangster in Amerika 1890 – 1980

Kunstinstallation von Oz Almog

3. Dezember 2003 – 25. April 2004

Die Entwicklungsgeschichte des organisierten Verbrechens in den Vereinigten Staaten hatte einen relevanten jüdischen Anteil. Der weit verbreitete Mythos einer Dominanz der italienischen Mafia in Amerika überlagerte vor allem für das europäische Publikum die Bedeutung der Gangster jüdischer Abstammung in diesem düsteren Kapitel der amerikanischen Geschichte. In seiner neuesten Kunstinstallation „Geschichte der jüdischen Gangster in Amerika“ erweiterte der Künstler Oz Almog seine bisher geübte Disziplin des Porträtierens von Menschen in Bildern und Worten zum dokumentarischen Konzentrat einer ganzen Epoche, das gleichermaßen faszinierend und abschreckend wirkt. Ohne romantisierende Neigung stellt sich der Künstler mit dem Scharfblick des Aufklärers diesem ungeliebten Teil jüdischer Historie und beleuchtet die Akteure in all ihren Widersprüchlichkeiten. Oz Almog zeichnete in dieser Geschichte mit gemalten Porträts und ausführlicher textlicher Begleitung nicht etwa das Bild eines „sauberen

Krieges“, sondern bietet durch seine umfangreiche Fotodokumentation auch ein beklemmendes Bild vom Leben und Sterben in der Unterwelt. Bereits mit seiner Kunstinstallation *der auch...?? Chronik einer kulturellen Obsession* (400 Porträts jüdischer Persönlichkeiten, 1999) gelang Oz Almog ein Mainstream-Hit, der vom Jüdischen Museum Wien ausgehend via Israel nach Deutschland, in die Schweiz, die Niederlande und 2003 auch nach Ungarn ging.

Die wichtigsten Auslandsaktivitäten des Jüdischen Museums

Wiens jüdische Geschichte in Hologrammen

(St. Petersburg/Florida: 4. Oktober 2002 – 19. Mai 2003)

der auch...? OZ ALMOGs bunter Index Judaeorum

(London / 10. März – Mai 2003)

Reise an kein Ende der Welt – Die Gross Family Collection

(Israel: Tel Aviv/ März – April 2003)

Displaced/Paul Celan in Wien

(Antwerpen / 14. März – 18. April 2003)
(Gent / 1. – 31. Mai 2003)

Auswahl aus dem Veranstaltungsprogramm 2003

Lesungen und Buchpräsentationen

- 25. Februar Lesung: Hanno Loewy „Taxi nach Auschwitz“
- 11. März „Literatur im Exil“
- 8. April „Jiddisch – Eine kleine Enzyklopädie“ (dtv)
- 3. Juni Vortrag:
Nobelpreisträger Eric Kandel
- 24. Oktober Thomas Mang:
„Gestapo-Leitstelle Wien. Mein Name ist Huber“
- 25. November Hans Mühlbacher
„Zwischen Technik und Musik“
- 27. November Ulf Diderichs
„Das Ma'ssebuch“
- 04. Dezember G. Kagan:
„Der Prophet in Frank“

Musikalische Programme

3. April Konzert „Musik im Museum“
(Roger Salander)
10./11. Mai Lange Nacht der Musik
18. Mai Galakonzert Leon Botstein
im Gr. Konzerthausaal
5. Juni Konzert „Musik im Museum“
(Roger Salander)
18. Juni Konzert (Univ.f.Musik u.
Darstellende Kunst)
18. September Konzert mit Rami Langer
und Gerhard Bronner
26. Oktober Konzert mit Ruth Schonthal

Kinderprogramme

19. Jänner Wir feiern Tu Bischwat
23. Februar Mini-Maskerade
23. März Wir feiern Purim!
13. April Wir feiern Pessach!
18. Mai Arche Noah – bitte
einsteigen!
1. Juni Das Schawout-Fest

21. September Prosit Neujahr!
12. Oktober Wir feiern Sukkot!
30. November Wir spielen Galerie!
24. Dezember Mini-Weihnukka im
Museum!

Sonstige Veranstaltungen

16. Mai Eröffnung des Symposiums
„Juden und die Musikstadt
Wien“
20. September Lange Nacht der Museen
9. Oktober Videopräsentation:
„Anständig sterben“
6. November Info-Abend für Lehrer
1. Dezember Vortrag mit dem Botschafter
Ali Yahya
9. Dezember Vortrag von Tom
Freudenheim
12. Dezember Diskussions-Veranstaltung
Österr. Verband der
KulturvermittlerInnen

FÖRDERUNGEN

Seit 1998 werden die Förderungen nach dem vom Institut für Kulturmanagement erarbeiteten System LIKUS angegeben. Damit ist eine bessere Vergleichbarkeit mit den Kulturstatistiken des Bundes und den meisten anderen Bundesländern gegeben.

Alle Beträge in EURO

LIKUS - Hauptkategorie 1: Museen, Archive, wissenschaftliche Förderungen	20.554.588,46	
LIKUS - Hauptkategorie 2: Baukulturelles Erbe	6.605.298,52	
LIKUS - Hauptkategorie 3: Alltagskultur	2.520.579,32	
LIKUS - Hauptkategorie 4: Literatur	1.133.450,05	
LIKUS - Hauptkategorie 5: Bibliothekswesen	2.049.768,61	
LIKUS - Hauptkategorie 6: Sonstige Förderungen	16.082.084,25	
LIKUS - Hauptkategorie 7: Musik	20.006.647,56	
LIKUS - Hauptkategorie 8: Darstellende Kunst	54.061.648,44	
LIKUS - Hauptkategorie 9: Bildende Kunst	6.258.595,63	
LIKUS - Hauptkategorie 10: Film, Kino, Video	11.696.053,94	
LIKUS - Hauptkategorie 11: Hörfunk, Fernsehen	-	
LIKUS - Hauptkategorie 12: Kulturinitiativen, Zentren	1.279.092,51	
LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung	147.449,06	
LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung	-	
LIKUS - Hauptkategorie 15: Intern. Kulturaustausch, Integration	600.443,00	
LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen	18.357.025,31	
	161.352.724,66	

WISSENSCHAFTSBERICHT

WISSENSCHAFTSBERICHT

Die Stadt Wien misst den Bereichen Forschung, Wissenschaft und Technologie einen wachsenden Stellenwert zu. Sie fördert und unterstützt daher Forschung, Wissenschaft, lokale Wissensbestände, Wissensnetzwerke und Wissenskulturen

- durch eine gezielte Technologiepolitik, die in den letzten Jahren in einigen Bereichen konzertierte und erfolgreiche Offensiven gestartet hat; hierher gehören die Aktivitäten des „Wiener Wirtschaftsförderungsfonds“ (WWFF), des im Jahr 2001 gegründeten „Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds“ (WWTF), das „Zentrum für Innovation und Technologie“ (ZIT), gegründet im Jahr 2001 mit dem Ziel, die Konzeption und Umsetzung technologiepolitischer Maßnahmen effizient und unbürokratisch zu unterstützen;
- durch Projektförderungen und Subventionen an wissenschaftliche Institutionen;
- durch ein breites Spektrum an Stipendienprogrammen;
- durch die Ausschüttungen der Wiener Wissenschaftsfonds- und -stiftungen;
- durch die Vergabe von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen;
- durch die Erforschung, Dokumentierung, Stimulierung und Weiterentwicklung von lokalen Wissensbeständen außerhalb der akademischen Wissensgebäude;
- durch Forschungsaufträge, mit deren Ergebnissen eine Reihe von Magistratsabteilungen ihre Arbeit fundieren;
- durch vielfältige wissenschaftliche Veranstaltungen, mit denen Impulse für eine Verknüpfung wissenschaftlicher und urbaner Diskurse gegeben werden.

Der in diesem Jahr erstmals vorgelegte Wissenschaftsbericht der Stadt Wien trägt der Nennung der Wissenschaftsförderungsaufgabe im Titel der Geschäftsgruppe „Kultur und Wissenschaft“ Rechnung. Er stellt die wissenschaftsfördernden Aktivitäten im Bereich der Geschäftsgruppe vor, verzichtet aber auf die Darstellung der Forschungen, die

durch den Magistrat in anderen Geschäftsgruppen beauftragt werden, auf die Darstellung jener vielfältigen erfolgreichen Aktivitäten im Bereich der Geschäftsgruppe „Finanzen, Wirtschaftspolitik und Wiener Stadtwerke“, deren vorrangige Zielsetzung die Stärkung des Wirtschaftsstandortes ist, und auf die patientenorientierte Forschung im Bereich des Wiener Krankenanstaltenverbundes.

Dieser Bericht gibt Einblick in Zielsetzungen, Strukturen, Aufgaben und Themenfelder der Wissenschaftsförderung im Bereich der Kulturabteilung der Stadt Wien und in jenem der von der Stadt Wien ins Leben gerufenen Forschungsförderungsfonds.

Voraussetzungen und Zielsetzungen der Wissenschaftsförderungsarbeit

Forschungsförderung und Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien sind in den letzten 20 Jahren zu wichtigen Impulsgebern in der intellektuellen Landschaft Wiens und Österreichs geworden. Die Stadt Wien hat mit dem Blick auf die Stärken, aber auch auf die Defizite der Wissens- und Wissenschaftslandschaft ein Konzept zur Stärkung, Weiterentwicklung und Präsentation der Wiener Wissensbasis entwickelt, an dessen Umsetzung konsequent gearbeitet wird. Stärkung, Akzentuierung, Verteilung und Nutzung von Wissen sind die zentralen Stärken von Kommunitäten und Institutionen, deren Ausbildung und Entwicklung einen Standort attraktiv machen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien ist bestrebt, die Strukturen der Wissenschafts- und Bildungsinstitutionen und der sie verbindenden Netzwerke durch gezielte Förderungen zu verbessern, personelle Ressourcen und Potentiale zu stärken und Schwächen und Defizite in diesen Feldern auszugleichen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit bringt mit vielfältigen Initiativen die kompetenten und exzellenten AkteurInnen des wissenschaftlichen Lebens in Wien stärker als bisher miteinander in Verbindung. Dabei kommt der Stadt Wien zugute, dass die Agenda der Wissenschaftsförderung nicht gesetzliche Verpflichtung, sondern

bewusst gewählte Aufgabe sind. Das schafft jenen Frei- und Gestaltungsraum, der eine kreative Förderungsstrategie besonders begünstigt.

Die geförderten Institutionen, Projekte und Personen leisten wichtige Beiträge, um für die Stadt Wien wichtige Probleme empirisch, analytisch und vor allem grundsatzorientiert anzugehen; mit Hilfe dieser Förderungen können neue Forschungswege, die den Wissenstransfer zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung und Anwendung stimulieren, beschränkt werden. Wissenspotentiale können dadurch entfaltet und besser eingesetzt werden.

Obwohl Wien seit 1365 eine Universität hat, die wichtige Leistungen hervorgebracht hat, wurde die Stadt nie durch das universitäre und studentische Leben entscheidend geprägt; Wien war nie eine Universitätsstadt wie Paris oder Bologna. Mittlerweile hat die Stadt neun Universitäten, vier Fachhochschulen und ein differenziertes Netz an Bildungsinstitutionen, an denen ganz unterschiedliche Qualifikationen erworben werden können; und die Studentinnen und Studenten prägen immer stärker auch die Identität der Stadt. Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt Wien bemüht sich, vielfältige Beiträge dazu zu leisten, dass Wien eine Stadt ist, in der die Universitäten in die Urbanität gut eingestimmte Impulsgeber des intellektuellen Lebens in der Stadt sind.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit Wiens geht von den Stärken und Schwächen der intellektuellen Landschaft der Stadt, die fortlaufend identifiziert und analysiert werden, aus. Der Wissenschaftsförderungsbericht zeichnet das Profil der Stärken und der Defizite dieser Arbeit und der darauf abgestimmten Förderungsinstrumente.

Eine weit in der Geschichte wurzelnde spezifische Stärke der Wiener Wissenskultur besteht in einem dichten Netz von Vereinen, die in Wien eine für die Entwicklung und Anwendung von Wissen, von politischem und organisatorischem Know-how und von demokratischen Standards wichtige Rolle spielten und spielen. Die Wissenschaftsförderungsarbeit der Stadt bemüht sich, diese für die Entfaltung einer

vielfältigen Wissenskultur und einer qualitativ hochwertigen politischen Kultur wichtige Stärke zu erhalten und auszubauen. In Wien werden wichtige wissenschaftliche Aufgaben von außeruniversitären Institutionen, von denen ein großer Teil den Rechtsstatus eines Vereines hat, wahrgenommen. Kompetente, engagierte, originelle – und sehr oft junge – Persönlichkeiten realisieren ihre Ideen in alten und neuen Instituten mit Vereinsstatus, die ihre Arbeit nur mit Unterstützung der Stadt Wien machen können. Sehr oft sind dies Projekte mit einem unkonventionellen inhaltlichen Konzept, mit interdisziplinären Fragestellungen und innovativen Methoden, Projekte, die jenen Keim des Neuen in sich tragen und zur Entfaltung bringen, für dessen Entwicklung in traditionellen Rahmenbedingungen nur wenig Raum ist.

Diese intellektuellen Szenen, die sich um engagierte Vereine gruppieren, in denen die Grenzen zwischen unterschiedlichen Innovationsfeldern (Wissenschaft, kreative Kulturarbeit, Kunst) fließend sind, gehen flexibel auf aktuelle Probleme und Fragestellungen ein und sind daher besonders geeignet, Defizite der „akademischen Landschaft“ auszugleichen.

Die Auseinandersetzung mit urbanen Problemen, mit denen die Stadt konfrontiert ist – Migration, Fragen der Sicherheit, Fragen der Verkehrspolitik, der Stadtbildpflege, der Stadt- und Regionalplanung, etc. – wird systematisch über die wissenschaftliche Tätigkeit von Vereinen, die von der Stadt Wien gefördert werden, vorangetrieben.

Die Stadt Wien hat in den letzten 20 Jahren umfangreiche Anstrengungen unternommen, nationalsozialistische Verbrechen in Wien und in Österreich zu thematisieren und zu diskutieren, entzogenes Eigentum zu restituieren und vertrauensbildende Maßnahmen mit durch die Nazis vertriebenen Bürgerinnen und Bürgern zu setzen. Die Erforschung von Verfolgung durch und Widerstand gegen den Nationalsozialismus, von Emigration und Rückkehr wurde und wird – international beachtet – von durch die Stadt Wien geförderten Institutionen geleistet, die damit eine für Wien und für Österreich wichtige Aufgabe bewältigen.

Die Stadt Wien arbeitet projekt- und zielorientiert mit den großen außeruniversitären Forschungsinstitutionen wie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, dem Architekturzentrum Wien, dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen, dem Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften – um nur einige zu nennen – zusammen. Die genannten und viele andere hoch qualifizierte Institutionen werden durch die Stadt mit substantiellen Förderungen unterstützt. Die Stadt nützt die Verbindung zu diesen think-tanks als Fundament für einen kontinuierlichen Austausch über aktuelle Fragen des Wissensmanagements. Der auf Vereinsbasis organisierte außeruniversitäre Wissenschafts- und Forschungssektor hat jedenfalls – wie diese nur punktuelle Nennung von Initiativen zeigt – eine für die Wissens- und Wissenschaftskultur der Stadt und des Landes große Bedeutung.

Mit einer Reihe von aufeinander abgestimmten Initiativen, Instrumenten und Projekten fördert die Stadt Wien Innovationen und exzellente Leistungen im Bereich der Grundlagenforschung, aber auch in anwendungsbezogenen Bereichen und im Technologiesektor.

Mit einem dichten Programm von Stipendien und Preisen fördert die Stadt exzellente junge WissenschaftlerInnen. Die Stadt Wien gibt damit an junge, hoch qualifizierte Forscherpersönlichkeiten das Signal, dass es ein gesellschaftliches Interesse an ihrer Ausbildung und Qualifikation, an ihren Ideen und Projekten gibt. Seit Jahren unterstützt die Stadt Wien die Auszeichnung exzellenter Diplomarbeiten, und sie vergibt vielfältige von wissenschaftlichen Vereinen kuratierte Auszeichnungen für exzellente Forschungsleistungen von NachwuchswissenschaftlerInnen.

Die Stadt Wien setzt seit einigen Jahren eine Reihe konzertierter Aktivitäten zur Stärkung ihrer Wissensbasis, zur Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft, damit aber auch zur Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Wien. Die vorhandene Wissensbasis – in einem sehr breiten

Verständnis von Wissen – wurde und wird im Zuge von „Knowledge-Base-Projekten“, die von unterschiedlichen durch die Stadt Wien geförderten Vereinen betrieben werden, erkundet. Dabei geht es darum, spezifische Kompetenzen und Fähigkeiten, in denen wichtige Innovations- und Entwicklungspotentiale stecken, zu erforschen und zu erschließen.

Eine Stärke des intellektuellen Lebens in Wien lag und liegt in der Verknüpfung von künstlerischem und wissenschaftlichem Know-how. Die Stadt ist sich bewusst, dass die exzellente Positionierung Wiens als Lebenskulturstadt und die Standortqualität insgesamt untrennbar mit dem Ruf Wiens als Kunst-, Kultur- und Kulturreflexionsstadt verbunden ist. Es ist daher auch ein hervorragendes Anliegen der Wissenschafts- und Forschungsförderungsarbeit, diese immer wichtiger werdenden Verknüpfungen von wissenschaftlichen und künstlerischen Qualitäten zu fördern und Verbindungen zu Anwendungsfeldern in Wirtschaft und Verwaltung herzustellen.

Mit einer Reihe hochkarätiger und innovativer Projekte fördert die Stadt Wien die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe – mit der überlieferten materiellen Kultur, der „Hardware“ der Stadt und mit den Ideen, den Mentalitäten, den künstlerischen Qualitäten, der „Software“ Wiens. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die vielfältigen Editionsprojekte, mit denen das Werk von bedeutenden WissenschaftlerInnen und AutorInnen dokumentiert, herausgegeben und damit für eine internationale wissenschaftliche Öffentlichkeit erschlossen wird.

Schließlich muss erwähnt werden, dass sich die Stadt mit einer Reihe international beachteter Initiativen in der Präsentation wissenschaftlicher Ergebnisse und in der Initiierung von Diskussionsforen engagiert: wichtige wissenschaftliche Probleme und Fragen werden in einer größeren Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Die Wiener Vorlesungen – seit Frühjahr 1987 weit über 600 Veranstaltungen, publiziert in 120 Bänden – , die Wiener Vierteltouren (seit 1986), die eine Auseinandersetzung mit den vielschichtigen urbanen Qualitäten der Stadt Wien leisten, das Projekt „University meets public“, das die Arbeit in

wissenschaftlichen Werkstätten einer größeren Öffentlichkeit vorstellt, der Wiener Wissenschaftskompass (das erste Wissenschaftsprogrammheft der Stadt) und die Wiener Wissenschaftstage – „wissenschaftliche Festwochen“, die 2003 zum ersten Mal stattgefunden haben – sind nur die wichtigsten Aktivitäten in einem breiten Spektrum von Veranstaltungen, deren Zielsetzung es ist, die intellektuelle Diskussionskultur der Stadt zu stärken, zu verdichten und zu verfeinern.

Es ist Ausdruck einer fruchtbaren und konstruktiven Entwicklung, dass die Angebote, die seitens der Stadt Wien im Bereich der Wissenschafts- und Forschungsförderung gemacht werden, von der scientific community mit großem Interesse aufgenommen wurden; sie sind zu einem integralen Bestandteil der Wissensgenerierung in Wien geworden, von dem gehofft werden kann, dass er für den Wissenschaftsstandort Wien und Österreich weiterhin viel Gutes bewirkt.

Stärkung des Wiener Wissens

Wien ist in seiner langen Geschichte in die Rolle einer Kunst- und Kultur-, vor allem aber auch einer Kunst- und Kulturreflexionsstadt hineingewachsen. In die lange Liste der Leistungen, die hier zu nennen sind, gehört das Faktum, dass Wien jene Stadt war, in der sich vom 17. bis zum 20. Jahrhundert die Musik und besonders auch das Musiktheater zu einer international einzigartigen Bedeutung entfalten konnten. Wien war eine Stadt, in der sich über viele hundert Jahre hindurch interessante Begegnungsformen von Tradition und Innovation herausgebildet haben. Für das Wiener Theater war die Begegnung von höfischer Kultur und Popularkultur besonders wichtig. Aber auch die Auseinandersetzung mit dem „weiten Land“ der Seele in vielfältigen psychologischen und psychotherapeutischen Schulen, die Entwicklung neuer Formensprachen in der Architektur und in den bildenden Künsten und die Ausarbeitung neuer Gedankengebäude, die das intellektuelle Leben revolutionierten, hatten in Wien gute Entstehungs- und Entfaltungsbedingungen.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit setzt daher einen Schwerpunkt in Aktivitäten

zur Erforschung, Dokumentierung, Archivierung, Diskussion und Vermittlung von Wiener Wissensbeständen. Zu nennen sind hier z.B. vielfältige Editionsprojekte, die eben vollendete historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke Johann Nestroys, die Herausgabe der Schnitzler-Tagebücher, die Wittgenstein-Edition, das „Wörterbuch der Fackel“, die gerade begonnene Herausgabe der Werke Ferdinand Raimunds, aber auch Projekte zur Erforschung der Alltagsgeschichte der Stadt aus der autobiographischen Sicht der BürgerInnen.

Die im folgenden aufgelisteten Aktivitäten, die der Stärkung von Wiener Wissen in unterschiedlichen intellektuellen Bereichen dienen, wurden durch substantielle Förderungsbeiträge der Stadt Wien ermöglicht.

Architektur und Stadtplanung:

Aus Anlass des 100. Todestages des Wiener Architekten und Stadtplaners Camillo Sitte (1843-1903) fand im November 2003 ein internationales Symposium (veranstaltet vom Verein „Camillo Sitte Gesellschaft“ in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität) statt, das sich hauptsächlich der Auseinandersetzung mit dem 1889 erschienenen Hauptwerk Sittes „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ widmete. Mit Hilfe der Stadt Wien wurden auch der Reprint dieses Werkes im Böhlau Verlag und eine Publikation mit dem Titel „AugenSinn. Raum und Wahrnehmung in Camillo Sittes Städtebau“ im Pustet Verlag ermöglicht.

Zum 100. Geburtstag des Architekten und Stadtplaners Victor Gruen (1903-1980) förderte die Stadt Wien ein Symposium und einen Dokumentarfilm, in dem Gruen, der „Vater der Fußgängerzone“, seine Auffassungen über eine menschengerechte Stadtplanung in einem langen Interview vorstellt.

Auch der Architekt Ernst Anton Plischke (1903-1992) hätte im Jahr 2003 seinen 100. Geburtstag gefeiert. Das Gesamtwerk des Architekten und Lehrers wurde in einer umfassenden Monographie im Prestel Verlag dargestellt. Die Österreichische Gesellschaft für Architektur widmete Plischke ein Symposium und

brachte eine Gedenktafel in seinem Wohnhaus in der Josefstädterstraße an.

Die autobiographischen Aufzeichnungen der engagierten Architektin Margarethe Schütte-Lihotzky – ihre „Frankfurter Küche“ machte sie weltberühmt – aus den Jahren 1915 bis 1939 wurden für die Drucklegung vorbereitet; ihre Arbeit und ihre Biographie werden auf einer CD-Rom vorgestellt.

Das Werk des aus Wien stammenden Architekten und Architekturtheoretikers Bernard Rudofsky (1905-1988), der innovative und anregende ethnologische Studien über den Zusammenhang von Bau- und Lebensweise verfasst hat, wird in einem Forschungs- und „Visual-oral-history-Projekt“ (Verein archikult) erkundet und dokumentiert.

Leben und Werk des Architektenehepaares Wolfgang Windbrechtinger und Traude Windbrechtinger-Kettner (EKZ Hietzing und Siedlung Wassermannweg) wurden recherchiert und dokumentiert und für die Publikation in einem Sammelband „Windbrechtinger“ vorbereitet.

Im Jahr 2003 wurde mit substantieller Hilfe der Stadt Wien erstmals das Architekturfestival „Turn On“, bei dem die Vielfalt konzeptioneller Ansätze, die die gegenwärtige österreichische Architekturlandschaft charakterisieren, durchgeführt.

Arbeiten zeitgenössischer österreichischer Architektinnen wurden für die Publikation „FrauenarchitekTouren“ (ARGE-Frauenarchitektouren) dokumentiert.

Die Adolf Loos Gesellschaft arbeitet an einer Gesamtdokumentation der ausgeführten Bauten von Adolf Loos. In dem im Jahr 2003 durchgeführten Arbeitsschritt wurden die Bauten in Wien photographisch dokumentiert.

Musikstadt Wien:

Im Mai 2003 veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Musik unter der Leitung der renommierten Schubert-Forscherin Dr. Walburga Litschauer (Österreichische Akademie der Wissenschaften) die 1. Internationale Arbeitstagung zur Rezeption Franz Schuberts. Im Rahmen dieser Tagung fand erstmals eine

systematische Auseinandersetzung mit dieser Thematik statt. Die Stadt Wien hat das Projekt der Neuen Schubert-Ausgabe von Anfang an substantiell unterstützt.

Das Ernst Krenek Institut, das sich der Erforschung, Dokumentation und Pflege des Werkes des aus Wien stammenden Komponisten und Dichters Ernst Krenek widmet, veranstaltete eine Tagung „Echoes from Austria“, die sich mit der Bedeutung des Volksliedes für das Schaffen von Ernst Krenek auseinandersetzte.

Das Arnold Schoenberg Center beleuchtete in einem internationalen Symposium das Schaffen Arnold Schönbergs als Maler und die enge Beziehung, in der Musik und Malerei in seiner Arbeit standen. Die Herausgabe eines Symposionsbandes über „Arnold Schönberg und sein Gott“ wird vorbereitet.

Den musikalischen Denkmodellen Heinrich Schenkers, der in seiner „Schichtenlehre“ die Kompositionen auf einen „Ursatz“ und eine „Urlinie“ zurückführte, und seiner Rezeption in Europa und im anglo-amerikanischen Raum war im Juni 2003 ein internationales Symposium – veranstaltet von der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft – gewidmet.

Der Studienaufenthalt des finnischen Komponisten Jean Sibelius (1865-1957) in Wien, die musikalischen Einflüsse, die der Komponist in der Haupt- und Residenzstadt erfuhr, und die in Wien und nach der Wiener Zeit entstandenen Werke stehen im Mittelpunkt eines Sammelbandes „Jean Sibelius und Wien“, der von der Österreichisch-Finnischen Gesellschaft vorbereitet wurde und der im Böhlau Verlag erschienen ist.

Mit Entwicklungen neuer Musik in Österreich setzten sich drei Initiativen auseinander, deren Anliegen es ist, Verständnis für Qualität und Bedeutung der österreichischen Musik im 20. Jahrhundert bei einem größeren Publikum zu wecken. Die Veranstaltungsreihe „Musik reflektiert“ des Vereines der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien bietet pointierte Vorträge zur zeitgenössischen Musik, die mit Musikbeispielen, dargeboten von exzellenten Musikensembles „illustriert“ werden. Der

Verein „Wien Modern“ betreute die Herausgabe der Publikation „Lothar Knessl: In andere Richtungen denken lernen“, die das Werk des Musikers, Musikkritikers und Musikkurators Lothar Knessl dokumentiert. Die Buchreihe „Symposien zu WIEN MODERN“ ediert wissenschaftliche Beiträge zu stilistischen, ästhetischen und kompositionstechnischen Themen moderner Musik. Band 3 dieser Reihe, der 2003 erschienen ist, behandelt den Themenkreis „Bühne, Film, Raum und Zeit in der Musik des 20. Jahrhunderts“.

Eine wichtige Spielstätte des Musiktheaters in Wien, die 1953 von Hans Gabor ins Leben gerufene Wiener Kammeroper, feierte 2003 ihren 50. Geburtstag. Mit Hilfe einer Wissenschaftsförderung wurde die Geschichte der Kammeroper, ihre Aufführungen und ihre künstlerische Programmatik dokumentiert und in einer Jubiläumsbroschüre dargestellt.

Mit Druckkostenbeiträgen wurden wissenschaftliche Publikationen über Josef Strauss (1827-1870), über Frauen gestalten in der Oper des 19. und 20. Jahrhunderts und über „die seltsamsten Wiener der Welt - Nikolaus Harnoncourt und sein Concentus Musicus“ gefördert.

AutorInnen, WissenschaftlerInnen, PhilosophInnen:

Eine wissenschaftliche Projektgruppe an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Werner Welzig erarbeitet seit fast 10 Jahren ein Textwörterbuch, das in drei unterschiedlichen Wörterbuchtypen konzipiert und ausgearbeitet

wird. Nachdem im Jahr 1999 ein phraseologisches Wörterbuch, das „Wörterbuch der Redensarten“ erschienen ist, wird derzeit an einem „Schimpf- und Schmähwörterbuch“ gearbeitet. Das „Wörterbuch der Fackel“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die im jeweiligen Kontext erkennbar werdenden semantischen und pragmatischen Qualitäten von Wörtern und Wendungen sichtbar zu machen und damit einen Beitrag zur Beziehung von Denk- und Sprechweisen zu leisten.

Seit 3 Jahren fördert die Stadt Wien das Projekt Austrian Academy Corpus (AAC) der Kommission für literarische Gebrauchsformen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Rahmen dieses Projektes wird an der Erstellung eines elektronischen Textkorpus zur Sprache und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts gearbeitet, das auch online verfügbar sein wird. Im Jahr 2003 wurden Texte der Werbesprache und Texte der Unterhaltungskultur erfasst.

Seit 10 Jahren wird aus Mitteln der Wissenschafts- und Forschungsförderung das Editionsprojekt „Ludwig Wittgenstein – Wiener Ausgabe“ der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unterstützt. Diese Kommission arbeitet dabei eng mit der Forschungsgruppe um Michael Nedo in Cambridge zusammen. Die „Wiener Ausgabe“ ediert das Manuskriptcorpus der nachgelassenen Schriften Ludwig Wittgensteins, die sich in Cambridge befinden, aus der Zeit zwischen 1929 und 1934. Bisher sind 17 Bände erschienen, sieben weitere Bände sind in Vorbereitung.

Philosophische Untersuchungen.

Versuch einer Umarbeitung.

Augustinus beschreibt das Lernen so:

Das Lernen der menschlichen Sprache be-
schreibt Augustinus so: (Confessiones I, 8)
".... cum... appellabant rem aliquam et cum secun-
dum eam vocem corpus ad aliquid movebant,
videbam et tenebam hoc ab eis vocari rem illam,
quod sonabant, cum eam vellunt ostendere".

Wer das Lernen der Sprache so beschreibt,
denkt vorerst an eine gewisse Klasse von
Wörtern, wie etwa 'Mann', 'Mutter', 'Brot', 'Tisch',
& erst in zweiter Linie an Wörter, wie 'heute',
'nicht', 'vielleicht', 'heute'.

Wenn jemand das Schachspiel be-
schreiben wollte, aber seine Beschreibung
verfaßt die Bauern & die Jäger, so könnte
man sagen, er habe das Schachspiel
unvollständig beschrieben; aber auch
er habe ein einfacheres Spiel als unser
Schach beschrieben. Und in diesem Sinne
kann man sagen Augustinus' Beschreibung
gelte für eine einfachere Sprache als die
unsere. Denken wir uns die folgende Sprache:

~~Sachen~~

- 1 Ihre Funktion ist die Verständigung
eines ~~Bauern~~^{Meister} A mit seinem Gehilfen B.
A errichtet einen Bau, B reicht ihm Bausteine.
Es gibt Würfel, Platten, Balken, Säulen. A
ruft eines ~~dieser~~^{der} Wörter aus, B bringt ihm
den entsprechenden Stein. Denken wir uns
eine Gesellschaft die nur dieses System der
Verständigung ~~besitzt~~^{besitzt}. Sie Kinder lernen ~~es~~^{die Sprache}
~~von den Erwachsenen~~, indem sie ~~dazu abge-~~
~~richtet werden~~ zu ihrem Gebrauche erzogen
werden: d. h., sie werden dazu erzogen, zu bauen.

PHILOSOPHISCHE UNTERSUCHUNGEN.
Versuch einer Umarbeitung

- 1 Das Lernen der menschlichen Sprache beschreibt Augustinus so: 5
/Augustinus beschreibt das Lernen so:/ (Confessiones I, 8) „.... cum ...
appellabant rem aliquam et cum secundum eam vocem corpus ad aliquid
movebant, videbam et tenebam hoc ab eis vocari rem illam, quod
sonabant, cum eam vellent ostendere“.
- Wer das Lernen der Sprache/es/ so beschreibt, denkt vorerst an eine 10
gewisse Klasse von Wörtern, wie etwa ‚Mann‘, ‚Brot‘, ‚Tisch‘; und erst in
zweiter Linie /nur entfernt/ an Wörter wie ‚nicht‘, ‚aber‘, ‚vielleicht‘,
‚heute‘.
- [Wer das Schachspiel beschreiben wollte]
[Wenn jemand das Schachspiel beschreiben wollte], aber 15
[die Bauern und ihre Funktion im Spiel] [nicht erwähnte]
[in seiner Beschreibung die Bauern] [unerwähnt ließe]
[seine Beschreibung vergäße die Bauern und ihre Züge],
[... von dem könnte man sagen]
[so könnte man sagen], er habe das Schachspiel unvollständig 20
beschrieben; aber auch: er habe ein einfacheres Spiel als unser Schach
beschrieben. Und in diesem Sinne/so/ kann man sagen Augustin’s
Beschreibung gelte für eine einfachere Sprache als die unsere. – Denken
wir uns die folgende Sprache:/So eine einfachere Sprache wäre die:/ 25
- 1 Ihre Funktion ist die Verständigung eines Meisters A mit seinem
Gehilfen B. A errichtet einen Bau, B reicht ihm Bausteine |zu|. Es gibt
Würfel, Platten, Balken, Säulen. A ruft eines der Wörter |‚Würfel‘,
‚Platte‘ etc. | aus, B bringt ihm |darauf| den Stein/Baustein/. – Denken
wir uns eine Gesellschaft die nur dieses System der Verständigung|, 30
nur diese Sprache, | besitzt. Die Kinder lernen die Sprache, indem sie
zu ihrem Gebrauche erzogen werden: d.h., sie werden dazu erzogen,
zu bauen, sich der Rufe ‚Platte!‘, ‚Würfel!‘, etc. zu bedienen und auf
diese Rufe richtig zu reagieren. Dieses Lernen der Sprache ist
wesentlich eine Abrichtung – durch Vormachen, Ermunterung, 35 119
Nachhilfe, Belohnung, Strafe, u.s.w./u.a.m./ Ein Teil der Abrichtung
besteht etwa darin: der Lehrende weist auf einen Baustein, lenkt die
Aufmerksamkeit des Kindes auf ihn, und spricht dabei ein Wort aus.
Dies/Diesen Vorgang/, will ich vorzeigendes/zeigendes/ Lehren der
Wörter nennen. 40

13 an eine (gewisse) Klasse –im MS ist die Streichung wieder aufgehoben

13 von (Substantiven:) ‚Mann‘, (Mund,) ‚Brot‘, ‚Tisch‘;

14 erst in zweiter Linie/nur entfernt/ an Wörter wie ‚, heute‘, ‚nicht‘,

23 aber auch(,) er habe ein einfacheres Spiel als unser Schach beschrieben.

24 kann man sagen (Augustinos) Beschreibung gelte

27 (Denken ...) –der vorangehende Satz wurde im MS ursprünglich als Absatz begonnen

28 die Verständigung eines (Bauenden) A mit seinem Gehilfen B,

30 A ruft eines (dieser) Wörter |‚Würfel‘, ‚Platte‘ etc. | aus.

31 B bringt ihm |darauf| den (entsprechenden) Stein/Baustein/.

33 lernen (sie von den Erwachsenen), indem sie (dazu abgerichtet werden ...)

37 ist wesentlich eine Abrichtung(;) durch Vormachen,

39 (:/,/ daß) der Lehrende auf einen Baustein (weist,) die Aufmerksamkeit des
Kindes auf ihn lenkt und dabei ein Wort (ausspricht).

41 (Diesen Vorgang), will ich –im MS in der Variante wieder eingesetzt

41 will ich (assoziiierendes) Lehren der Wörter nennen.

Unter der Patronanz der Internationalen Nestroy-Gesellschaft wird die neue Historisch-kritische Ausgabe sämtlicher Werke Johann Nestroys herausgegeben. Das große editorische Projekt steht kurz vor seinem Abschluss. Die Nestroy-Gesellschaft veranstaltet zudem jährlich Internationale Nestroy Gespräche und gibt die wissenschaftliche Zeitschrift zur Nestroy-Forschung „Nestroyana“ heraus.

Mit dem wissenschaftlichen und editorischen Know-how, das bei der Edition der Nestroy-Ausgabe gewonnen wurde, plant die Raimundgesellschaft eine historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Ferdinand Raimunds. Gegenwärtig werden – mit wissenschaftlichen Projektförderungen – das gesamte zu edierende Material gesammelt, geordnet und die Textgrundlagen gesichert.

Zwei Symposien beschäftigten sich im Jahr 2003 mit Leben und Werk des Dichters und Kulturphilosophen Hermann Broch: Das von der Österreichischen Liga für Menschenrechte veranstaltete Symposium „Hermann Broch und die Wiener Moderne“ behandelte Broch als Rechtsdenker, Demokratietheoretiker und Volksbildner. Beziehungen und Vergleiche zwischen Hermann Broch und Elias Canetti wurden bei einer Tagung aufgezeigt, die von der Österreichischen Gesellschaft für Literatur veranstaltet wurde.

Charles Sealsfield war ein wichtiger und origineller Denker in der Epoche des österreichischen Vormärz. Die neugegründete Internationale Charles Sealsfield-Gesellschaft stellte im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung „Charles Sealsfield und die Politik oder die Schwierigkeiten eines Vormärz-Autors mit der Demokratie“ den Romancier Sealsfield als Kritiker des Metternich-Systems und als Europäer, der über die Beziehung Europa – Amerika reflektiert, vor.

Mit einer Veranstaltung des Kulturvereins Initiative Währing im Alten Rathaus wurde des 125. Geburtstages und 65. Todestages von Egon Friedell gedacht.

Heinz von Foerster, der im Jahr 2001 den Ehrenring der Stadt Wien und den Ehrenpreis des Viktor Frankl Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer

sinnorientierten humanistischen Psychotherapie erhalten hat, hat im Jahr 2000 der Heinz von Foerster-Gesellschaft einen großen Teil seines Archivs zur Aufarbeitung übergeben. Das Archiv, das von exzellenten Wiener ForscherInnen betreut wird, enthält für die Wissenschaftsgeschichte und für die Zeitgeschichte interessante Materialien – u.a. zu Foersters Arbeit für den Sender Rot-Weiß-Rot und seine umfassende Korrespondenz mit VertreterInnen unterschiedlicher Wissenschaften.

Marie Albu-Jahoda hat mit ihrer gemeinsam mit Paul Lazarsfeld durchgeführten Forschungsarbeit „Die Arbeitslosen von Marienthal“ den Weg für eine aktivierende Sozialforschung vorbereitet. Jahoda, die 1937 Österreich verlassen musste, hat als Sozialforscherin und Universitätsprofessorin in New York, London und Sussex gewirkt. Die „Wissenschaftliche Vereinigung für sozialwissenschaftliche Forschung“ unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Christian Fleck, die im Verlag Nausner & Nausner die Bibliothek sozialwissenschaftlicher EmigrantInnen herausgibt, haben im Berichtszeitraum den Nachlass von Marie Jahoda geordnet, dokumentiert und erschlossen.

Die Ordnung, Erschließung und Dokumentierung der literarischen Arbeit von österreichischen AutorInnen wurden durch die Kulturabteilung der Stadt Wien kontinuierlich gefördert. Im Jahr 2003 wurden die lyrischen Arbeiten Mayröckers durch die Österreichische Gesellschaft für Germanistik vor dem Hintergrund ihrer verschiedenen Entstehungsstufen im Rahmen eines Forschungsprojektes erschlossen und analysiert.

Die Theodor Kramer Gesellschaft hat mit Hilfe der Stadt Wien in einer eindrucksvollen wissenschaftlichen und editorischen Leistung seit vielen Jahren Werke der österreichischen Exilliteratur erforscht, dokumentiert, ediert und damit für eine größere Öffentlichkeit erschlossen. Der Verein gibt die Zeitschrift „Zwischenwelt. Zeitschrift für Literatur des Exils und des Widerstandes“, die zwischen 1984 und 1999 unter dem Titel „Mit der Ziehharmonika“ erschien, heraus. Im Jahr 2003 erschienen die Themennummern

„Kabarett im Exil“ und „Album der schönen Unbekannten“. Der Verein ediert auch die Jahrbücher Zwischenwelt – im Jahr 2003 erschien Band 8 dieser Reihe „Jiddische Kultur und Literatur in Österreich“, herausgegeben von Armin Eidherr und Karl Müller, und er vergibt jährlich einen Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und im Exil, der im Jahr 2003 an Fred Wander verliehen wurde.

Im Gedenken an den Wiener zionistischen Jugendführer Aron Menczer (1917-1943) wurde im Jahr 2003 ein „Aron Menczer-Fonds an der Hebräischen Universität Jerusalem zur Förderung wissenschaftlicher Projekte mit explizitem Wien-Bezug“ ins Leben gerufen. Dieser Fonds wird in enger Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem wissenschaftliche Projekte, die einen expliziten Wien-Bezug haben, fördern. Die Arbeit dieses „Aron Menczer-Fonds“ wird – als eine weitere Brücke zwischen der Hebräischen Universität Jerusalem und der Stadt Wien – die Wissenschaftskooperation zwischen der Stadt Wien und Jerusalem verstärken.

Aus Anlass des 100. Geburtstages des österreichischen Nobelpreisträgers Konrad Lorenz führten mehrere wissenschaftliche Institutionen Veranstaltungen durch, die sein wissenschaftliches Lebenswerk einer kritischen Würdigung unterzogen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Dabei wurden die großen Verdienste und Impulse Konrad Lorenz' für die Entstehung und Entwicklung der vergleichenden Verhaltensforschung gewürdigt, es wurde aber auch die Involvierung von Konrad Lorenz in System und Ideologie des Nationalsozialismus einer kritischen Prüfung unterzogen.

Die Österreichische Galerie Belvedere veranstaltete zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens ein interdisziplinäres wissenschaftliches Symposium, das Entstehungsgeschichte, theoretische und praktische Aspekte des Museums und seine Position in der Wiener Museumslandschaft behandelte. Im Zuge dieses Symposions wurden sowohl Bedeutung und Stellenwert einer wichtigen Wiener Kunstsammlung im Besonderen als auch aktueller Standort und Entwick-

lungstendenzen nationaler Kunstgalerien im Allgemeinen diskutiert.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Eine zentrale Aufgabe der Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien besteht in der Förderung exzellenter junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mit einem breiten Spektrum an Stipendien und Förderungspreisen werden engagierte Projekte hoch qualifizierter junger Forscherinnen und Forscher unterstützt. Diese Förderungen signalisieren jungen Leuten, die an wissenschaftlichen Themen und Projekten arbeiten, dass es ein gesellschaftliches Interesse an ihrer Ausbildung und Qualifikation und an ihrer Arbeit gibt. Die Stadt begibt sich mit einer Reihe von Nachwuchsförderungsprogrammen auf die Suche nach wissenschaftlichen Talenten. Sie hilft wissenschaftlich ausgezeichnet qualifizierten jungen Leuten auf ihren Karrierewegen, und sie stellt dabei Kontakte zwischen exzellenten jungen ForscherInnen und der Verwaltung her, die der Stadtverwaltung bei einer zukunftsorientierten Bewältigung ihrer Probleme helfen.

Im Jahr 2003 wurden u.a. folgende Nachwuchsförderungsprogramme unterstützt:

Im Bereich der Wissenschaftsförderung werden jährlich etwa 50 Wissenschaftsstipendien zur Durchführung kleiner Wienbezogener Forschungsprojekte vergeben.

Jährlich werden zehn Forschungsstipendien zur Identifizierung und Analyse der Wiener Wissensbasis vergeben. Durch die Vergabe dieser Forschungsstipendien können originelle wissenschaftliche Beiträge zur Ortung der Stärken und Schwächen der Wiener Wissenslandschaft in ihrer historischen Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts geleistet werden.

Die StipendiatInnen 2003 und ihre Themen:

Mag. Eva Steinheimer, Wiener Wissensbestände des 20. Jahrhunderts
Mag. Thomas Soxberger, Jüdische Studien in Wien seit 1900

Univ.-Prof. Dr. Herbert Gottweis
Forschungs- und Wissenschaftspolitik in
Wien: Zwischen Lokal und Global;
Mag. Angelika Fitz Architektur der Reserve
Mag. Dr. Eugen-Maria Schulak Die
Österreichische Schule der National-
ökonomie;
Mag. Dr. Alexandra Millner Literarische
Runden und Interessenvereinigungen in
Wien 1900-2000;
Dr. Walter Rohn Die Entwicklung der
Wiener Kunst- und Kultur-Avantgarde von
1945-2003 in ausgewählten Beispielen;
Mag. Natalia Wächter Jugendkultur in
Wien 1900-2002;
Mag. Elke Krasny Geschichte der
Architekturtheorie in Wien im 20.
Jahrhundert;
Dr. Sandra Wiesinger-Stock Exilforschung
in Wien. Eine Bestandsaufnahme;

Im Rahmen des Projektes „Talenta“
werden jährlich die besten Diplom-
arbeiten an der Wirtschaftsuniversität
Wien ausgewählt. In einem Ranking
werden jährlich die fünf besten Diplom-
arbeiten – unter rund 1.200 Arbeiten –
ermittelt und im Rahmen einer Veran-
staltung der Wiener Vorlesungen
vorgestellt und mit einem „Talenta-Preis“
ausgezeichnet.

Ähnlich dem Talenta-Modell werden auch
die besten Diplomarbeiten an der
Technischen Universität Wien durch von
der Stadt Wien geförderte Preise prämiert.

Seit mehreren Jahren werden Arbeiten
junger WissenschaftlerInnen im Wege des
Österreichischen Studienförderungswerkes
Pro Scientia unterstützt. Junge Wissen-
schafterInnen setzen sich jedes Jahr mit
einem anderen Schwerpunktthema aus-
einander. Im Jahr 2003 wurden Beiträge
aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zum
Thema Europa mit Beiträgen aus diesem
Stiftungswerk gefördert.

Zuwendungen an den Verein zur Förde-
rung des Führungsnachwuchses in Mittel-
und Osteuropa kommen Studierenden aus
den Reformstaaten zugute, die einen Teil
ihres Studiums in Wien absolvieren; sie
können aber auch von österreichischen
StudentInnen in Anspruch genommen
werden, die ein Semester an einer
Universität in den Reformstaaten Ost- und
Südosteuropas studieren möchten.

Die Österreichische Gesellschaft für
Landschaftsplanung schrieb 2003 bereits
zum siebten Mal den Landschafts-
architekturpreis für StudentInnen aus.
Unter dem Motto „aqua_planing“ wurden
Entwürfe, die sich dem Thema Planen und
Architektur mit dem Element Wasser
auseinander setzten, ausgezeichnet.

Der Theodor-Körner-Fonds zur Förderung
von Wissenschaft und Kunst, der 2003
seinen 50. Geburtstag feiern konnte,
vergab wieder eine Reihe von Projekt-
stipendien und Preisen. In der Zeit seines
Wirkens hat der Fonds mehr als 3.200
Arbeiten junger WissenschaftlerInnen und
KünstlerInnen gefördert.

Mit Stipendien werden jährlich zwei bis
drei höchst qualifizierte Studierende an
der Webster-Universität in Wien und am
Bologna Center der Johns Hopkins
University unterstützt.

Im Jahr 2002 wurden aus Anlass des
65. Geburtstages des bedeutenden Wiener
Wirtschafts- und Sozialhistorikers Univ.-
Prof. Dr. Michael Mitterauer „Michael
Mitterauer-Preise für Gesellschafts-,
Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“
ins Leben gerufen. Die Preise im Jahr 2003
ergingen an Dr. Margareth Lanzinger und
Dr. Andreas Zajic.

Die Stadt und die Universitäten

Die Stadt Wien geht davon aus, dass die
„hohen Schulen“, die Universitäten und
Fachhochschulen, unerschöpfliche
Speicher, „Generatoren“ und „Trans-
formatoren“ des Wissens in Wien sind. Mit
einer Vielzahl von Initiativen – jährlich
werden in diesem Bereich etwa 100
Projektförderungen vergeben – und mit
der Serie der Präsentation der Univer-
sitäten im Rahmen der Wiener Vor-
lesungen wird die Bedeutung der Univer-
sitäten für Kultur, Wirtschaft und
Gesellschaft und für das geistige Klima der
Stadt unterstützt, unterstrichen, doku-
mentiert und vorgestellt.

An den neun Wiener Universitäten und an
den vier Fachhochschulen werden etwa
130.000 StudentInnen von etwa 6.000
HochschullehrerInnen ausgebildet. Rund
15 % dieser Studierenden kommen aus
dem Ausland. An den Universitäten

werden bedeutende wissenschaftliche Traditionen in vielen Forschungsbereichen weiterentwickelt und neue begründet.

Der Stadt Wien geht es bei ihrer forschungsfördernden Zusammenarbeit mit den Universitäten darum, die historische, vor allem aber die aktuelle Bedeutung der Wissenschaft in Wien für Innovationspotential, soziale Wohlfahrt und Reflexionsniveau der BürgerInnen bewusst zu machen. Dieses Bewusstsein stärkt in allen Bereichen der Gesellschaft die Bereitschaft, sich auf neue Entwicklungen, auf Innovationen und auf die „Abenteuer“ intellektueller Reflexion einzulassen.

Konkret gibt es bei vielen Projekten, bei denen Stadtinteressen und universitäre Interessen im Spiel sind, Abstimmungsprozesse. Die Stadt hat bei der Bereitstellung, Eröffnung, vor allem aber bei der Erschließung und Belebung des Universitätscampus AAKH engagiert mitgewirkt. Sie stellt Grundstücke für wissenschaftliche Zwecke bereit, zeichnet exzellente ProfessorInnen und StudentInnen aus, wirkt an der Finanzierung von Gastprofessuren mit, trägt wesentlich zur Finanzierung des Projektes „University meets public“ bei und arbeitet mit einer Reihe von Universitätsinstituten zusammen, die Wien-bezogene Forschungen durchführen.

Im folgenden werden nur einige Projekte in diesem thematischen Zusammenhang vorgestellt:

In Kooperation mit der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) betreut das Wissenschaftsreferat das Projekt „Studium Integrale“. Im ersten Semester dieses einjährigen Studienganges lernen die TeilnehmerInnen, problemorientiert, projektbezogen, interdisziplinär und im Team zu arbeiten. Im zweiten Semester setzen sie die erworbenen Kenntnisse um. Sie beobachteten vier Monate lang Projekte in der Stadt (Projekte im Rahmen der Verwaltung, aber auch Projekte, die von NGOs getragen werden). Am Ende des Semesters stellen sie in einer öffentlichen Veranstaltung die Ergebnisse ihrer Arbeit vor und zur Diskussion. Die StudentInnen, die im Jahr 2003 das Studium Integrale inskribiert hatten, haben zu folgenden

Themen gearbeitet: „Kulturprojekte im städtischen Raum“, „Stadtplanung“, „Wissenschaft & Öffentlichkeit in Wien“, „Wissenschaft und Ethik. Über die Arbeit der Ethik-Beiräte“.

Der Alumniverband der Universität Wien recherchiert mit Hilfe von Projektförderungen aus dem Bereich der Wissenschafts- und Forschungsförderung Karrieren und aktuelle Wirkungsfelder von erfolgreichen AbsolventInnen der Wiener Universität. Der Alumniverband möchte damit die Beziehung zu Persönlichkeiten, die im Ausland Karriere gemacht haben, wieder aufnehmen. Die Stadt Wien sieht darin ein Projekt, das dazu beiträgt, den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Wien auch international noch besser zum Ausdruck zu bringen.

Im Rahmen der Universitätspräsentationen der Wiener Vorlesungen hat die Stadt Wien eine Woche der Geistes- und Kulturwissenschaften gefördert und mit einer Veranstaltung der Wiener Vorlesungen eröffnet. Diese Veranstaltungsreihe dokumentierte exzellente Forschungen in den Bereichen der Kulturwissenschaften, die für die Kunst-, Kultur- und Kulturreflexionsstadt Wien besonders wichtig sind.

Es gibt eine konsequente Bemühung, wissenschaftliche Zeitschriften, die sich der Auseinandersetzung mit Wien-relevanten Themen widmen, zu unterstützen bzw. mit ihnen zu kooperieren. Im Jahr 2003 wurden die Forschungen, die in Themenheften der „Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit“ publiziert werden, u.a. zu den Schwerpunkten „Rassismus“ und „Atlantische Geschichte“ in gemeinsamen Veranstaltungen des Institutes für Geschichte und der Wiener Vorlesungen der Öffentlichkeit präsentiert.

Gemeinsam mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften der Universität Wien, dem Institut für soziokulturelle Analysen und der Paul Lazarsfeld Gesellschaft ist die Kulturabteilung der Stadt Wien seit einigen Jahren Förderer der Paul Lazarsfeld Professur. Im Jahr 2003 war Univ.-Prof. Dr. Jürgen Kriz „Paul Lazarsfeld Fellow“. Er hielt im Rahmen dieser Professur auch einen von den Wiener Vorlesungen mitveranstalteten

Vortrag über „Lebenswelten im Umbruch. Zwischen Chaos und Ordnung“.

Gemeinsam mit der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften wurde weiters ein Martin Buber Kolleg in drei Vorlesungen und Konversatorien gehalten, von Frau Univ.-Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau unterstützt und durch die Wiener Vorlesungen einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Frau Goodman-Thau sprach über Univ.-Prof. Dr. Kurt Schubert, Univ.-Prof. Dr. Peter Kampits und Univ.-Doz. Dr. John Bunzl.

Im Jahr 2003 wurde das Projekt „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien an der Universität Wien“ initiiert und von Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Sir Peter Ustinov der Öffentlichkeit vorgestellt. Als erster Gastprofessor – für das Jahr 2004 – wurde der renommierte Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Univ.-Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter gewonnen.

In der Überzeugung, dass Wissenschaft ethische Fundamente braucht, fördert die Stadt seit einigen Jahren das „Institut für Ethik und Wissenschaft im Dialog“. Der rasante Fortschritt der Wissenschaften, insbesondere der technischen Wissenschaften, der Medizin und der Naturwissenschaften, hat zu neuen ethischen Fragestellungen geführt, wobei der Frage nach den moralischen Grenzen der Wissenschaft und der ethischen Folgenabschätzung neuer Forschungsergebnisse in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen ein besonderer Stellenwert zukommt. Der Verein, der sein wichtigstes Ziel in der Förderung eines fruchtbaren Dialoges zwischen Wissenschaft und Ethik hat, sucht durch seine Arbeit diese Kommunikation durch eigene Forschungen anzuregen und zu vertiefen. Der im November 2002 gegründete „Wiener Beirat für Bio- und Medizinethik“, dem u.a. die ProfessorInnen Markus Hengstschläger, Peter Kampits, Christine Mannhalter, Gabriele Moser, Renée Schroeder, Josef Troxler angehören, konstituierte Arbeitsgruppen, die sich vor allem mit Fragen der Ethik in den Bereichen der Biotechnik und Molekularbiologie auseinandersetzen.

In der Reihe der Wiener Vorlesungen, die gemeinsam mit Wiener Universitäten geplant und programmiert werden, hielt Rektor Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt als neuer Rektor nach dem Universitätsorganisationsgesetz 2002 einen Vortrag über „Die unternehmerische Universität. Herausforderung oder Widerspruch in sich?“.

Kunst, Kultur und Wissenschaft im Dialog

Eine Stärke der Wiener Wissensbasis liegt im Bereich der Verknüpfung von künstlerischem und wissenschaftlichem Know-how. Die Verbindung und gegenseitige Anregung von künstlerischen und wissenschaftlichen Ansätzen haben die Wiener Moderne der Jahrhundertwende (1900), die 20-er Jahre und die 60-er und 70-er Jahre des 20. Jahrhunderts geprägt und gekennzeichnet. Und es gibt auch heute in vielen institutionalisierten und nicht institutionalisierten Bereichen eine innovative Verbindung von Kunst und Wissenschaft.

In einer bemerkenswerten und oft faszinierenden Entwicklung sind Kunst, Kunstreflexion und Wissenschaft in den letzten 15 Jahren immer näher zusammengerückt. KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen arbeiten bei vielen Projekten zusammen; dadurch werden kreative Potentiale, Prozesse und Lösungen in künstlerischen und in wissenschaftlichen Arbeitszusammenhängen spartenübergreifend produktiv, wirksam und nützlich.

Die Wissenschaftsförderungsarbeit unterstützt die Zusammenarbeit von KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen in unterschiedlichen Projekten. Sie fördert aber auch Projekte, bei denen wissenschaftliche und künstlerische Aktivitäten einander ergänzen oder künstlerische und wissenschaftliche Wege „nebeneinander“ zum Erkenntnisziel gelegt werden.

In diesem Themenbereich wurden u.a. folgende Projekte unterstützt:

Die Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Wirtschaftspolitik (wiwipol) hat im Jahr 2003 ein Projekt zur Bestandsaufnahme der Creative Industries in Wien

begonnen. Basierend auf einer empirischen Erfassung von Initiativen und Projekten und auf Analysen internationaler Best Practices-Beispiele werden Handlungsempfehlungen für AkteurInnen in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik in Wien erarbeitet, die auf Wiener Bedingungen und Situationen Bezug nehmen.

Der Verein Asian Culture Link stellt unter dem Titel „cross//roads“ durch Vorträge und Konzerte Beziehungen zwischen aktueller europäischer und asiatischer Musik her.

Der Verein „Grenzfilm“ führte 2003 seine vierteilige WissenschaftsClip-Reihe „Philosophie im Bild“ mit einer szenischen Aufarbeitung des Nihilismus weiter.

Das künstlerische Schaffen des Komponisten und Zeichners Anestis Logothetis bildete den Ausgangspunkt für eine durch den Verein Logothetis Art initiierte kritische Auseinandersetzung mit der österreichischen Kunst der 60-er Jahre.

Die Gesellschaft der Freunde der bildenden Künste und das Ludwig Boltzmann Institut für Politik, Religion und Anthropologie veranstalteten im Frühjahr 2003 das Symposium „Von der Romantik zur ästhetischen Religion“, das sich mit den politischen, kulturellen und philosophischen Hintergründen der Avantgarden der „klassischen Moderne“ und deren Transformationen nach 1945 auseinandersetzte.

Der Verein Carambolage setzte sich mit seinen Aktivitäten im Jahr 2003 mit Phänomenen und Entwicklungen, die den Umgang mit dem Körper, Körperbilder im Theater und in der Tanzkultur, das Verhältnis von alltäglicher Körperkultur und die Thematisierung des Körperlichen in der Kunst betreffen, auseinander.

Basis Wien arbeitet seit sechs Jahren an dem Projekt „Vektor - European Contemporary Art Archives“, in dessen Rahmen die Werke zeitgenössischer KünstlerInnen, aber auch Kunstprojekte, die von mehreren KünstlerInnen verantwortet werden, digital erfasst und vorgestellt werden.

Unit F – Verein zur Förderung zeitgenössischer Mode – versteht sich als Informations- und Kommunikationsstelle für Mode und Kunst und als Schnittstelle zwischen Modedesign, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Unit F arbeitet gemeinsam mit anderen europäischen Modeinstitutionen an einem Informationsnetzwerk, das aktuelle Positionen und Entwicklungen im Modedesign recherchiert, analysiert und präsentiert.

„republicart“, ein Projekt des European Institute for Progressive Cultural Policies, verfolgt mit unterschiedlichen Methoden, Instrumenten und Aktivitäten die Auseinandersetzung mit Phänomenen und Initiativen einer „partizipatorischen Kunst“ im öffentlichen Raum. Das Projekt hat es sich zum Ziel gesetzt, Informationen und Events zu diesem Themenfeld in unterschiedlichen Städten Europas miteinander zu vernetzen und Impulsgeber für innovative Projekte zu sein.

schnittpunkt – ausstellungstheorie und „praxis“ versteht sich als Plattform für einen kritisch-reflexiven Ausstellungs- und Museumsdiskurs. Der Verein möchte mit seinen Aktivitäten die Öffentlichkeit von aktuellen Ergebnissen und Thesen der Ausstellungstheorie und der Museumspraxis informieren, damit aber auch für die Fragen und Probleme der gegenwärtigen Museumsdiskussion sensibilisieren.

Design Austria bemüht sich mit seiner Arbeit um Analyse, Kategorisierung und Bewertung von aktuellen Designphänomenen und -entwicklungen. Der Verein veranstaltete im Jahr 2003 die Tagung „Plakatkultur und öffentliche Kommunikation im neuen Europa“ und organisierte eine Ausstellung zum Thema „Zeitgenössische Plakate aus Mittel- und Osteuropa, Malta und Zypern“. Internationale ExpertInnen referierten und diskutierten über unterschiedliche Entwicklungen im Bereich der Plakatkultur, über Ziele von Plakatsammlungen und die Funktion des Mediums Plakat in der Öffentlichkeit.

Der Verein „Cultural caravan of communication“ möchte den Dialog zwischen den unterschiedlichen Weltkulturen fördern. Die Initiative arbeitet an einem europäischen Netzwerk zur

kritischen Auseinandersetzung mit den vielfältigen Fragen und Problemen, die interkulturelle Begegnungen und Dialoge am Beginn des 21. Jahrhunderts mit sich bringen.

Das Filmarchiv Austria präsentiert in der Publikation „Österreicher in Hollywood“ die langjährige Forschungsarbeit von Rudolf Ulrich, der in seiner eindrucksvollen Dokumentation Leben und Arbeit aller je in Hollywood tätigen österreichischen Filmschaffenden vorstellt.

Förderung wissenschaftlicher Institutionen und Vereine

In Wien gibt es mehrere tausend wissenschaftliche Vereine, die wichtige Forschungsaufgaben, die sonst nicht wahrgenommen werden, erfüllen, und ein dichtes wissenschaftliches Programm – Tagungen, Workshops, Vorträge und Ausstellungen – planen und organisieren. Wissenschaftliche Forschungen, die keine Heimat an einem universitären Institut oder Lehrstuhl haben, werden – zum Teil mit höchster Professionalität und internationaler Anerkennung – durch wissenschaftliche Institutionen mit unterschiedlichem Rechtsstatus (Juristische Personen öffentlichen Rechts, wissenschaftliche Anstalten, Vereine, etc.) betreut. Hierher gehören u.a. die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, das Architekturzentrum Wien, das Institut für die Wissenschaften vom Menschen, das Wissenschaftszentrum Wien, das Forschungsinstitut für Wildtierkunde, das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften, die Österreichische Forschungsgemeinschaft, das Institut für den Donaauraum und Mitteleuropa, das Institut Wiener Kreis, das Institut Mediacult.

Diese Institutionen führen wichtige Forschungen in vielen wissenschaftlichen Disziplinen – in den Geistes- ebenso wie in den Naturwissenschaften – durch. Sie leisten mit unterschiedlichen Aktivitäten wichtige Beiträge in den Bereichen Forschung, Dokumentation und Präsentation wissenschaftlicher Erkenntnisse, und sie sind Instrumente der Reflexion und Kritik des Wissens.

Vereine waren und sind für die Entwicklung und Entfaltung eines demokratischen Lebens und demokratischer Strukturen sehr wichtig. Besonders in einer sich ständig stärker individualisierenden Gesellschaft, in der die soziale Kohärenz abnimmt, kommen Aktivitäten, die Teamgeist und –arbeit und damit den sozialen Zusammenhalt fördern, besondere Bedeutung zu.

Die Ludwig Boltzmann Gesellschaft, die derzeit 135 Institute und Forschungsstellen umfasst, ist eine Forschungsgesellschaft, die aktuelle wichtige Forschungen unterstützen und ermöglichen möchte. Sie unterstützt Forschungsfelder, in denen es höchst qualifizierte AkteurInnen gibt, die in der akademischen Landschaft Österreichs nicht oder zu wenig verankert sind. Die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft versteht sich als Nahtstelle und Serviceeinrichtung zwischen wissenschaftlicher Forschung und praxisbezogener Anwendung. Zentrales Anliegen der Gesellschaft ist die Einbindung österreichischer Forschung in internationale Wissenschaftsnetzwerke. Der Schwerpunkt der Forschungen der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft liegt im humanmedizinischen Bereich. Die Gesellschaft strebt eine interdisziplinäre Vernetzung der humanmedizinischen Wissenschaften sowohl mit den Biowissenschaften als auch mit medizinischen Technologien, Informationssystemen und betriebswissenschaftlichen Modellen an.

Das Architekturzentrum Wien (AZW) wurde 1992 als Informations- und Veranstaltungszentrum für Architektur, Stadtplanung und -gestaltung gegründet. Eine der Hauptaufgaben dieser Institution ist es, neben einer umfassenden Information über internationale Entwicklungen und Diskussionen der Architektur die Leistungen der Wiener und der gesamt-österreichischen Architektur zu dokumentieren und zu präsentieren. Das Architekturzentrum Wien veranstaltet regelmäßig Workshops, Symposien, Kongresse und Ausstellungen, die auch im Ausland weit reichende Anerkennung gefunden haben, und ediert wissenschaftlich fundierte Publikationen, die das Schaffen wichtiger Vertreter der österreichischen Architektur umfassend

darstellen. Im Jahr 2003 veranstaltete das AZW Ausstellungen u.a. zur Arbeit von Anne Lacaton, Jean-Philippe Vassal und zum Werk des tschechischen Architekten Jan Kotera. Im Rahmen der Reihen „sonntags“, „mittwochs“ und „extern“ wurden architektonisch bedeutsame Projekte und Örtlichkeiten vor Ort vorgestellt und aktuelle Bauvorhaben in Wien diskutiert. Von 14. – 16. November 2003 veranstaltete das AZW den 11. Wiener Architektur Kongress.

Zielsetzung des im Jahr 1999 gegründeten Vereines „Wissenschaftszentrum Wien“ ist die Förderung des Wissenstransfers zwischen exzellenten wissenschaftlichen Einrichtungen und den kommunalen Handlungsträgern in Politik und Verwaltung. Alle Projekte des WZW stehen in der Perspektive von „Wissensaufbereitung, Wissenstransfer und Wissensmanagement“. Neben der Konzeption und Koordination innovativer Entwicklungsprojekte für die Stadt bietet das WZW unter anderem Netzwerk-Arbeit, die Schaffung von Reflexions- und Kreativräumen (z.B. Open Space), die Organisation von Workshops, Seminaren und Arbeitsgruppen, Fallstudien und Expertisen sowie Grundlagenforschung zum Thema „Intersystemisches Wissensmanagement in der Kommune“. Im Jahr 2003 betreute das WZW u.a. „artsience vienna“, „Wohnen und Arbeiten“ – ein internationales EQAL-Kooperations-projekt, die Plattform Wissensmanagement und eine Open Space-Veranstaltungsreihe „Wiener Arbeitsmarkt“.

Die Kommissionen und Forschungsstellen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften erhalten für die Durchführung Wien-bezogener Forschungsprojekte substantielle Unterstützungen durch die Wissenschaftsförderung der Stadt Wien. Exemplarisch seien hier einige Forschungsvorhaben angeführt, die auch international große Beachtung finden: „Personenbezogene Straßennamen der Stadt Wien als Orte des Gedächtnisses“ (Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte), „Geschichte der bildenden Kunst in Österreich“ (Kommission für Kunstgeschichte), Herausgabe des Österreichischen Biographischen Lexikons 1815-1950, „Bearbeitung und Edition der Inschriften

der Stadt Wien“ (Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters), „Erwartungen und Realität nachberuflicher sozialer und kultureller Produktivität in der weiblichen und männlichen Bevölkerung (über 50 Jahre) in Wien“. Auf der Grundlage einer Studie über interethnische und interkonfessionelle Netzwerke und Interaktionen der in Wien lebenden Muslime analysiert die Kommission für Sozialanthropologie in einem 2003 geförderten Projekt den „interethnischen Dialog unter Muslimen zentralasiatischer und südkaukasischer Herkunft in Wien“. Das Institut für Stadt- und Regionalforschung analysiert im Rahmen des Forschungs- und Publikationsprojektes „Wien – Umwelt“ Fragen der ökologischen Sonderstellung der Stadt sowie die Geschichte der Wechselwirkung von Gesellschaft und Natur im Raum Wien. Das Projekt, an dem ForscherInnen aus verschiedenen Bereichen der Natur-, Technik-, Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mitwirken, führt die in den 70-er Jahren publizierte „Naturgeschichte Wiens“ weiter und hat das Ziel, eine profunde Forschungsgrundlage für weitere wissenschaftliche Detailuntersuchungen im Bereich der Umweltgeschichte Wiens zu bieten.

Das Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) wurde 1982 mit dem Ziel gegründet, ForscherInnen und Intellektuelle aus Ost- und Westeuropa über die damals bestehenden Systemgrenzen hinweg ins Gespräch zu bringen. Die wissenschaftliche Arbeit am IWM konzentriert sich u.a. auf folgende Schwerpunkte: Die geistige, gesellschaftliche und politische Neubestimmung Europas; Ursachen von Ungleichheit; Zentral- und Osteuropa zwischen Transformation und Integration. Das Institut fördert den wissenschaftlichen Austausch zwischen Österreich und den ehemals kommunistischen Ländern, es fördert die Übersetzung wichtiger Texte, vergibt Stipendien und ist mit seinen Aktivitäten ein wichtiges Zentrum für Analyse, Diskussion und Studium der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen Ostmitteleuropas.

Das Demokratiezentrum Wien ist ein virtuelles Wissenszentrum, das von WissenschaftlerInnen aus unter-

schiedlichen Disziplinen konzipiert und getragen wird. Der Verein sammelt und präsentiert Wissen über das politische System Österreichs unter besonderer Berücksichtigung von Demokratieentwicklung(en) aus europäischer Perspektive. Das Demokratiezentrum Wien hat sich in den vergangenen Jahren zu einer auch international stark nachgefragten Wissensplattform und zu einer Anlaufstelle für Demokratie- und Mediengeschichte entwickelt. Es wird damit auch als wichtiger neuer Informationsterminal für das rasch anwachsende Wissen im Bereich der Demokratieforschung wahrgenommen. Im Jahr 2003 hat der Verein das Wissens- und Informationsnetz über wichtige Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur in Österreich vom Ende der Monarchie bis in die Gegenwart ausgebaut. Die Internetplattform wurde durch neue Themenrouten und Wissensstationen ergänzt und erweitert.

Das IFK Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften, 1993 in Wien gegründet, verfolgt drei Ziele: die Förderung einer fächerübergreifenden Wissenschaftskultur, die Internationalisierung der österreichischen Humanwissenschaften durch die Einladung renommierter GastwissenschaftlerInnen und die wissenschaftliche Nachwuchsförderung. Das IFK ist zu einem wichtigen Diskussionsort zu aktuellen Fragen der Kulturwissenschaften, dessen Arbeit auch international wahrgenommen wird, geworden. Mit Wiener Wissenschaftsförderungsmitteln werden jährlich „Urban Fellows“ eingeladen, die sich mit innovativen Fragestellungen und Methoden mit aktuellen Kultur- und Stadtentwicklungen auseinandersetzen. Im Jahr 2003 waren im Rahmen dieses Urban Fellowships der renommierte Vertreter der „Urban Cultural Studies“ James Donald (Curtin University, Australien) und der Filmwissenschaftler Thomas Elsaesser (Universität Amsterdam) in Wien.

Der Club of Vienna basiert auf den Denktraditionen des „Wiener Kreises“ und der „Evolutionären Erkenntnistheorie“. Der Club of Vienna hat es sich zum Ziel gesetzt, die geistigen, kulturellen, wissenschaftlichen und ökonomischen

Potentiale im Spannungsfeld zwischen regionalen und sozialen Interessen einerseits und dem Trend zur Globalisierung andererseits zu untersuchen und konkrete neue Wege in eine Zukunft, in der Solidarität, Demokratie und Wohlstand für die BürgerInnen gewährleistet sind, zu finden. Der Verein will in Kooperation mit anerkannten internationalen ExpertInnen auf der Grundlage solider empirischer und wissenschaftlicher Arbeit konkrete, praktisch umsetzbare und politisch verwertbare Modelle erarbeiten. Im Jahr 2003 hat der Club of Vienna u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt und deren Ergebnisse nachbereitet: „Wissenschaftliche und praktische Grundlagen für eine Stadt- und Verkehrsentwicklung der Nachhaltigkeit“, „Wien und seine Nachbarn. Das Potential und die Zukunft der Stadt Wien in Mitteleuropa“.

Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) sieht seine Aufgabe darin, Forschungsprojekte und Veranstaltungen über die sozialen, ethnischen, historischen, politischen und wirtschaftlichen Probleme des Donauraumes und des übrigen Mitteleuropas durchzuführen. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit werden im Rahmen des Vortrags- und Lehrprogramms einem internationalen Fachpublikum, aber auch der interessierten Wiener Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das IDM versteht sich als Clearinghouse für alle Belange des Donauraumes und der mitteleuropäischen Staaten – eine Aufgabe, die das IDM u. a. durch seine zahlreichen Publikationen zu erfüllen sucht (wissenschaftliche Zeitschrift "Der Donauraum", IDM-Journal "Focus Europa" zur Erweiterung der Europäischen Union, Buchreihe des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa).

Die Österreichische Forschungsgemeinschaft wurde 1977 mit der Intention gegründet, der Wissenschaftsförderung und der Wissenschaftspolitik in Österreich neue Impulse zu geben und damit zur Qualitätssicherung und Zukunftsorientierung von Forschung und Lehre in Österreich beizutragen. Der Tätigkeitsbereich der Österreichischen Forschungsgemeinschaft umfasst die Behandlung grundlegender wissenschaftspolitischer Fragestellungen, die Initiierung von

Forschungsaktivitäten im Rahmen der eigenen Arbeitsgemeinschaften (u.a. Arbeitsgemeinschaft Wege zur Civil Society in Österreich, Arbeitsgemeinschaft für Wissenschafts- und Bildungspolitik, Arbeitsgemeinschaft Sprache und Öffentlichkeit), die Vergabe von Förderungsmitteln im Rahmen spezialisierter Programme (Forschungsförderungsprogramm „Internationale Kommunikation“, Druckkostenförderungsprogramm, MOEL-Förderungsprogramm) sowie die Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen.

Das 1991 gegründete Institut Wiener Kreis bezweckt sowohl die Dokumentation und Weiterentwicklung von Werk und Wirkung des Wiener Kreises in den Bereichen von Wissenschaft und Volksbildung, als auch die aktuelle Pflege und Anwendung logisch-empirischen, kritisch-rationalen und sprachanalytischen Denkens und Handelns zum Aufbau einer wissenschaftlichen Philosophie und Weltanschauung in Verbindung mit allgemein soziokulturellen Strömungen. Ein wesentliches Ziel dieser Bemühungen ist die Demokratisierung von Wissen und Wissenschaft als Aufklärungsarbeit wider jeden Irrationalismus, Dogmatismus und Fundamentalismus im gesellschaftlichen Zusammenhang. Der Verein, der in einem Netzwerk internationaler Forschung verankert ist, organisiert Forschungsgespräche, Symposien und Ausstellungen und gibt Publikationen zum Wiener Kreis und seiner Wirkungsgeschichte heraus. Im Jahr 2003 erschien das Buch „Wien und der Wiener Kreis“ (hg. von Volker Thurm), das – als Reiseführer und Lesebuch – die geistige Topographie und die intellektuelle Geschichte Wiens in der Zwischenkriegszeit rekonstruiert.

Das Institut für Wissenschaft und Kunst, 1946 gegründet, versteht sich als eine Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Forschung, künstlerischer Tätigkeit und wissenschaftlich fundierter Bildungstätigkeit. Eine der Hauptaufgaben des Instituts ist es, im Rahmen seiner Veranstaltungstätigkeit (Symposien, Seminarreihen und Präsentationen) wissenschaftliche Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, innovatorische und interdisziplinäre

Fragestellungen zu entwickeln und sie im Rahmen von Veranstaltungen mit internationalen ReferentInnen zu diskutieren. Das Institut betreibt Dokumentations- und Forschungsstellen zu den Bereichen „Frauenforschung“, „Österreichische Wissenschaftsemigration“ und „Morphologie“.

Das Da Ponte-Institut wurde im Jahr 2000 gegründet. Es widmet sich als interdisziplinäres Forschungsinstitut den Themen der Librettologie, Don Juan-Forschung und Sammlungsgeschichte, insbesondere des 17. und 18. Jahrhunderts. Neben der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit werden Ausstellungen, Tagungen und Lectures organisiert, die in Kooperation mit anderen Institutionen veranstaltet werden. Das Da Ponte-Institut versteht sich als internationale Kommunikationsplattform zu den genannten Themen sowie als Forum für die Zusammenarbeit von PraktikerInnen und TheoretikerInnen im Bereich des Musiktheaters.

Der Verein Triton, der Vermittlungsprojekte an der Schnittstelle zwischen Kunst und Wissenschaft durchführt, hat im Frühjahr 2003 das Projekt „Operation Figurini“ realisiert. „Operation Figurini“ – ein aktionistisches Ausstellungsprojekt in Wiener Wohngebieten – ermöglichte eine Begegnung von Alltagskultur, Kunst und Wissenschaft, aus der ein aktuelles Gesellschaftsportrait der Stadt Wien entstand. Nach dem methodischen Vorbild von Diderot's „Encyclopédie“ wurden acht Begriffe (Natur, Wissenschaft, Religion, Kultur, Sprache, Wirtschaft, Gerechtigkeit und Herrschaft) in ihrer inhaltlichen Interdependenz thematisiert. Renommiertere WissenschaftlerInnen und AutorInnen schrieben über die unterschiedlichen Oszillationen zwischen den genannten Grundkategorien unseres Denkens und unserer Wahrnehmung der Welt.

Seit fast 15 Jahren gibt der Verein L'Homme die Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, das erste Periodikum für Frauen und Geschlechtergeschichte im deutschsprachigen Raum, heraus. Diese wissenschaftlich anerkannte publizistische Initiative, die auch international großes Echo hervorruft, verfolgt das Ziel, Geschichte und Probleme

aus einer Genderperspektive neu zu schreiben, zu diskutieren, zu bewerten. Im Jahr 2003 erschienen Schwerpunktheft zu den Themen „Ehegeschichten“ und „Leben texten“.

Die Österreichische Liga für Menschenrechte widmet sich in ihrer Arbeit der Aufklärung über Menschenrechte und Menschenrechtsverletzungen und sucht mit wissenschaftlich-empirischen Methoden, Vorurteilen entgegenzuwirken. Das von der Liga betreute Projekt „NGO – Netzwerk Mitteleuropa“ hat sich zum Ziel gesetzt, in Wien kontinuierliche Prozesse eines Erfahrungsaustausches zwischen NGOs und Non-Profit-Organisationen in der Europäischen Union und in den neuen Beitrittsländern zu initiieren; es soll ein Netzwerk entstehen, das zur Sicherung und Entwicklung von Menschen- und Minderheitenrechten in diesen Ländern beiträgt.

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, das eng mit der Veterinärmedizinischen Universität und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften kooperiert, arbeitet an einer Reihe langfristiger Projekte, deren Ergebnisse die Grundlage für einen effizienten Natur-, Tier- und Umweltschutz und für eine naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd- und Landschaftsnutzung bieten. Das Institut forscht im Hinblick auf übergreifende und unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen interdisziplinär, im Hinblick auf das räumliche Bezugsfeld grenzüberschreitend. Untersucht werden mit unterschiedlichen Methoden – von der einfachen Beobachtung über chemische Feinanalysen, molekular-biologische Versuchsanordnungen und mathematische Modellierungen – Individuen, Populationen und Ökosysteme.

Ziel des Vereins für Geschichte der Stadt Wien ist es, alle Gebiete der Wiener Stadtgeschichte zu pflegen und im Rahmen regelmäßiger Vereinspublikationen neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse bekannt zu machen. Neben der Herausgabe der vierteljährlich erscheinenden „Wiener Geschichtsblätter“ und des „Jahrbuchs“ veröffentlicht der Verein eine umfassende „Geschichte der Stadt Wien“. Weiters werden Forschungsergebnisse von

Untersuchungen zur Wiener Stadtgeschichte in der Monographienreihe „Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte“, die seit 25 Jahren besteht, veröffentlicht. Zuletzt sind in dieser Reihe folgende Bände erschienen: Elisabeth Strömmer, „Klima-Geschichte. Methoden der Rekonstruktion und historische Perspektive. Ostösterreich 1700 bis 1830“; Peter Csendes / András Sipos (Red.): „Budapest und Wien. Technischer Fortschritt und urbaner Aufschwung im 19. Jahrhundert“; Herwig Czech, „Erfassung, Selektion und ‚Ausmerze‘. Das Wiener Gesundheitsamt und die Umsetzung der national-sozialistischen ‚Erbgesundheitspolitik‘ 1938 bis 1945“.

Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum analysiert, dokumentiert und vermittelt wirtschaftliche und wirtschaftsnahe Entwicklungen in Österreich und in Wien. Mit einer Reihe inhaltlich ausgezeichneter und didaktisch klug konzipierter Veranstaltungen und Publikationen werden wirtschaftliche Prozesse erklärt und einem immer noch wachsenden Publikum vorgestellt. Das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum betreibt neben vielen anderen Initiativen die „Galerie der Sammler“, in deren Rahmen PrivatsammlerInnen ihre oft eindrucksvollen Sammlungen und Dokumentationen vorstellen. Im Rahmen dieser Ausstellungsreihe fanden u.a. folgende Ausstellungen statt: „Die Hähne des Viktor Matejka“, „Kritik der Wegwerfkultur“, „Dante live in Wien“, „Historische Wertpapiere aus Österreich“, „Historische Menü- und Speisekarten“, „Verheiratet mit China“, etc.

Das Wiener Volksliedwerk sammelt und dokumentiert auf Volksmusik bezogene Inhalte, Texte und Kompositionen. Es ermittelt die AutorInnenschaft von Werken der Volksmusik, erstellt und sammelt die Biographien von Wiener MusikerInnen, möchte aber auch Impulse für eine gegenwartsbezogene Pflege von Volksmusik in Wien geben. Mit seinen Aktivitäten, zu denen u.a. auch die von der Kulturabteilung der Stadt Wien initiierte „Wiener Vierteltour“ gehört, gelingt es dem Volksliedwerk, eine hoch qualifizierte und lebendige Forschungs-, Sammel- und Pflegestelle von „Volksmusik“ zu sein.

Die Zielsetzung der Initiative Minderheiten ist es, ethnische, soziale, nationale und andere Minderheiten zu erforschen, zu dokumentieren und mit unterschiedlichen Foren zu vernetzen. Es geht der Initiative darum, „minoritäre Allianzen“ zu bilden, um gesellschaftspolitische Anliegen durchzusetzen. Die Initiative Minderheiten kooperiert eng mit Vereinen, Organisationen und Einzelpersonen aus dem Minderheitenbereich und orientiert sich an deren Interessen und Bedürfnissen. Der Verein interveniert in aktuellen Problem- und Konfliktsituationen mit der Aufgabenstellung, einer minderheiten-gerechten Gesellschaft näher zu kommen. Das Hauptmedium des Vereines ist die Zeitschrift „Stimme von und für Minderheiten“. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich und ist das einzige minderheitenübergreifende Periodikum in Österreich.

„skug“ ist ein vierteljährlich erscheinendes Magazin, das sich mit historischen und aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Pop, Neue E-Musik, Jazz, Film und Kunst interdisziplinär unter ästhetischen, sozioökonomischen und kulturpolitischen Perspektiven auseinandersetzt. Der Verein, der diese Zeitschrift herausgibt, versteht sich mit seiner Tätigkeit als intellektuelles Serviceorgan für MusikerInnen, KünstlerInnen und Fans. Durch exzellente Beobachtung und Darstellung ist es skug gelungen, zu einem in den einschlägigen Szenen anerkannten „Seismographen“ (pop) kultureller Phänomene zu werden.

Umgang mit Vergangenheit und Aufarbeitung der Geschichte

Die kritische Auseinandersetzung mit Geschichte aus der Perspektive der neuen und aktuellen Problemstellungen ist für ein Gemeinwesen, aber auch für die Individuen wichtig. Man muss wissen, woher man kommt, wenn man wissen will, wo man steht und wohin man gehen kann und soll. Die Wissenschaftsarbeit der Stadt Wien setzt daher ganz bewusst einen Förderungsschwerpunkt in Projekte und Initiativen, die sich eine genaue und kritische Aufarbeitung – oft gegen den Strich von Mythen und Klischees – historischer Entwicklungen und Zusammenhänge zum Ziel setzen. Die

Ergebnisse der jüngeren Geschichtsforschung haben deutlich herausgearbeitet, dass an der Wiege der Identität der Zweiten Republik neben sehr vielen konstruktiven Momenten auch eine „Lebenslüge“ stand. Im kollektiven Bewusstsein wurde der Jubel, der den Nazis von erheblichen Teilen der österreichischen Bevölkerung entgegengebracht worden war, verdrängt. Man verschanzte sich hinter der offiziellen Geschichtsdeutung, Österreich sei das erste Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik gewesen. Es war dies eine völkerrechtlich richtige und eine taktisch und politisch nützliche Deutung der Geschichte, die auch dazu beigetragen hat, dass Österreich 1955 ein freier Staat wurde. Gleichzeitig aber verweisen die Verdrängung der Arisierungspolitik und der große Stellenwert, den Österreicher an der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten hatten, auf massive Defizite im offiziellen Umgang mit der jüngeren Vergangenheit.

Die vielfältigen von der Stadt geförderten Forschungs- und Vermittlungsinitiativen von HistorikerInnen, Politik- und KulturwissenschaftlerInnen tragen dazu bei, Klischees abzutragen, Mythen aufzuklären, weiße Flecken auf der Forschungskarte, damit aber auch blinde Flecken im historisch-politischen Bewusstsein zu beseitigen.

Die folgende Aufzählung von Aktivitäten zeigt wieder nur exemplarisch, wie wichtig die Kulturabteilung der Stadt Wien diese Aufgabenstellung zwischen Forschung, Spurensicherung, Erinnerungsarbeit und „Mythenjagd“ nimmt.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) wurde am 13. März 1963 aus Anlass des 25. Jahrestages der Beseitigung der Unabhängigkeit Österreichs durch das nationalsozialistische Deutsche Reich von engagierten an der Zeitgeschichte interessierten WissenschaftlerInnen und ehemaligen WiderstandskämpferInnen gegründet. Im Jahr 1983 wurde, um die Kontinuität der Tätigkeit dieser Forschungseinrichtung zu sichern, als neue Trägerinstitution die „Stiftung Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ errichtet. Das Dokumentationsarchiv hat sein wissen-

schaftliches Aufgabenfeld gemäß der Entwicklung zeitgeschichtlicher Forschung in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert. Die Forschung über Widerstand und Verfolgung, über Täter und Opfer ist interdisziplinär ausgerichtet und wirft viele neue Fragen auf, deren wissenschaftliche Bearbeitung von öffentlichem Interesse ist. Das DÖW wird als hoch qualifizierte Forschungs- und Dokumentationsinstitution in aller Welt anerkannt und unterhält auch wissenschaftliche Kontakte zu vielen universitären und außeruniversitären Forschungsstätten im In- und Ausland, u.a. mit dem United States Holocaust Memorial Museum in Washington, dem Yad Vashem in Jerusalem, der Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien. Archiv, Bibliothek und Sammlungen des DÖW werden von einer immer größer werdenden Zahl von BenutzerInnen in Anspruch genommen. Im Jahr 2003 wurde anlässlich der Bestattung der sterblichen Überreste von Opfern der NS-Kinder- euthanasie eine weitere Gedenkausstellung im Otto-Wagner-Spital unter dem Titel „Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘: Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien“ eröffnet. Viele Schulklassen und Gruppen haben das Angebot des DÖW, sich über die Rolle der Medizin im Nationalsozialismus zu informieren, genutzt.

Der Verein STIKO dokumentiert im Rahmen des Forschungsprojektes „Wissenschaftliche Dokumentation der Liegenschaften und Überbauten (Superädifikate) im Eigentum des Landes Wien/der Gemeinde Wien (Öffentliches Vermögen) zwischen dem 1. Jänner 1938 und dem 17. Jänner 2001“ alle jene Liegenschaften, die am 17. Jänner 2001 im mittelbaren oder unmittelbaren Eigentum der Stadt Wien standen und die zwischen 12. März 1938 und 9. Mai 1945 dem früheren Eigentümer entzogen wurden.

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung veranstaltete im Oktober 2003 aus Anlass der Liquidierung der Vereinigung im Jahr 1938 ein Symposium mit dem Titel „Vertriebene Psychoanalyse: Trauma und Bewältigung“. Das Symposium war dem Gedenken an Ermordung und Vertreibung von Wiener PsychoanalytikerInnen gewidmet.

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Restitution von Büchern stand im Mittelpunkt der Tagung „Raub und Restitution in Bibliotheken“, die von der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik im April 2003 veranstaltet wurde. Die Tagung diente dem Austausch bibliotheksspezifischer Erfahrungen bei der Provenienzforschung und dem Aufbau von Netzwerken zwischen Bibliotheken und WissenschaftlerInnen, die in diesem Problemfeld forschen.

Der Verein zur Förderung kulturwissenschaftlicher Forschungen setzte sich im Rahmen einer Konferenz mit dem Verhältnis von „Cultural Heritage“ und „National Heritage“ auseinander. Bei dieser Tagung wurde über die prinzipielle Mehrdeutigkeit von „kulturellem Erbe“ und über die daraus resultierende Notwendigkeit einer „Praxis der Heterogenität“ diskutiert. Diese Sichtweise von Kultur und Kulturerbe kann der Homogenisierung komplexer ethnisch-kultureller Situationen durch eine genaue Auseinandersetzung mit Gedächtnisorten entgegenwirken.

Das Sigmund Freud-Museum veranstaltete von März bis September 2003 die Ausstellung „Freuds verschwundene Nachbarn“. Am Beispiel von acht Wohnungen und ihren BewohnerInnen wurde die Geschichte des Hauses Berggasse 19 anhand der persönlichen Geschichten jener Menschen, die als Juden oder Psychoanalytiker der nationalsozialistischen Verfolgung ausgesetzt waren, dargestellt. Die Ausstellung, die weitgehend anonyme Schicksale thematisierte, zeigte an Alltagsbeispielen die verbrecherische Realität des nationalsozialistischen Regimes; sie warf aber auch ein Schlaglicht auf die Rolle von ÖsterreicherInnen als TäterInnen und MitläuferInnen und den Umgang der Zweiten Republik mit NS-Verbrechen und mit Fragen der Rückstellung von durch die Nazis enteignetem Vermögen.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Republikjubiläen des Jahres 2005 begann der Verein der Freunde der Stiftung Bruno Kreisky Archiv im Jahr 2003 mit einem umfassenden Forschungsprojekt, in dessen Zentrum die internetfähige und kommentierte Aufbereitung von Quellen zur Geschichte der Nachkriegszeit - mit besonderer Berücksichtigung der

Bundeshauptstadt Wien - steht. Unter dem Titel „Erinnerungsort Wien: 1945 – 1955 – 2005“ werden bisher unveröffentlichte Materialien aus dem Nachlass Bruno Kreiskys historiographisch und archivarisch erschlossen und in einem weiteren Schritt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zentrale Fragen und Themen dieses Forschungs- und Archivprojektes sind die Ziele der sowjetischen Österreichpolitik, die Entwicklung und Zäsuren von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die gesellschaftspolitische Brisanz im Bereich der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Viktor Frankl hat nach seiner Rückkehr aus dem Konzentrationslager Birkenwald ein Theaterstück „Synchronisation in Birkenwald“ verfasst, das im Jahr 2003 in einer Bearbeitung von Jürg Amann aufgeführt wurde. Der intermediale und interdisziplinär arbeitende Verein art phalanx organisierte dieses Projekt und betreute eine wissenschaftliche Begleitpublikation, die sich ausgehend von dem Theaterstück mit Viktor Frankl und dem Themenbereich Geschichte und Gedächtnis auseinandersetzt.

Die 1993 gegründete Österreichische Exilbibliothek dokumentiert Leben und Arbeit österreichischer SchriftstellerInnen und KünstlerInnen in Exil und Emigration seit 1933. Archiv und Bibliothek sammeln, forschen und dokumentieren in den Bereichen Literatur, Publizistik, Verlagsgeschichte, Kunst- und Geisteswissenschaften. Die Exilbibliothek ist Arbeitsstelle und Informationszentrum für ForscherInnen, StudentInnen, für spezifisch an Fragen von Exilliteratur Interessierte und für die AutorInnen selbst bzw. für deren Familien und Nachkommen. Mit der Veranstaltungsreihe „Österreichische Exilbibliothek“ wird die Arbeit dieser Initiative in der Öffentlichkeit präsentiert. Unter dem Titel „Geteilte Erinnerungen: Generationen des Exils“ stellte die Gesellschaft ihre Arbeit in den letzten zehn Jahren vor.

Der Jewish Welcome Service Vienna hat es sich zum Ziel gesetzt, Leben und Aktivitäten der jüdischen Gemeinde in Wien zu fördern und einer lokalen, nationalen und internationalen Öffentlichkeit vorzustellen. Der Verein fühlt sich

dem kulturellen Erbe des Judentums in Österreich ebenso verpflichtet wie dem modernen Wien als Stätte internationaler Begegnungen. Durch internationale Öffentlichkeitsarbeit für die jüdische Kultur Österreichs in Geschichte und Gegenwart konnten Vorurteile abgebaut, ein besseres gegenseitiges Verständnis erzielt und die guten Beziehungen der jüdischen Welt zu Wien in kultureller Hinsicht ausgebaut und vertieft werden. Im Rahmen eines sehr erfolgreichen Besuchsprogramms für EmigrantInnen und deren Nachkommen erhalten jährlich viele Menschen die Möglichkeit, die Stadt Wien, in der sie wichtige Wurzeln haben, wieder zu sehen. Mit vielfältigen Initiativen gibt der Verein Impulse für eine Auseinandersetzung mit der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart in Wien. Der Jewish Welcome Service Vienna hat einen ganz besonderen Stellenwert im Spektrum von Initiativen des internationalen Kulturaustausches, da er mit seinen Aktivitäten ständig mit Erfolg vertrauensbildende Maßnahmen zwischen Israel und Österreich setzt.

Die Österreichische Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem führt in Kooperation mit dem Austrian Centre an der Hebräischen Universität Jerusalem mit expliziter Förderung der Stadt Wien Wien-bezogene Forschungsprojekte durch, die die Stellung der Stadt Wien im internationalen Zusammenhang und ihre gegenwärtige und historische Bedeutung als Weltkulturstadt und als Weltzentrum für Wissenschaft und Innovation zum Ausdruck bringen. Bisher wurden Projekte zur Rezeption des musikalischen Schaffens von Gustav Mahler und Robert Stolz in Israel und zum Einfluss der Philosophie Friedrich Nietzsches auf österreichische SchriftstellerInnen, MusikerInnen und PolitikerInnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts durchgeführt. Gegenwärtig wird die Übersetzung von Franz Brentanos „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ ins Hebräische vorbereitet.

In der Volkshalle des Wiener Rathauses fand im September 2003 auf Initiative des Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung die Ausstellung „Visas for life. Die gerechten Diplomaten“ statt. Die Ausstellung dokumentierte mit zahlreichen Originalmaterialien die Arbeit engagierter Diplomaten, die während des Zweiten

Weltkrieges aus eigener Initiative rund 200.000 Menschen, die von den Nazis existentiell bedroht waren, das Leben retteten.

Die Festwochenausstellung „Quasi una Fantasia. Juden und die Musikstadt Wien“ des Jüdischen Museums Wien dokumentierte die Vertreibung und Ermordung jüdischer Musiker zwischen 1938–45. In Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center und der Universität für Musik und darstellende Kunst fand zu diesem Thema ein Symposium der Internationalen Schönberg Gesellschaft statt, das durch eine Wissenschaftsförderung ermöglicht wurde.

Das Jüdische Museum Wien begann Im Jahr 2003 mit umfassenden wissenschaftlichen und organisatorischen Vorarbeiten für seine Festwochenausstellung 2004. Die kulturhistorische Ausstellung „Wien, Stadt der Juden – Die Welt der Tante Jolesch“ wird sich mit dem breitgefächerten Spektrum des Wiener Judentums während der Zeit der Ersten Republik auseinander setzen.

Das Institut für Geschichte der Juden in Österreich, dessen Aktivitäten im Dienst einer umfassenden Erforschung der Geschichte und Kultur der Juden in Österreich vom Mittelalter bis in die Gegenwart stehen, führte – neben vielfältigen anderen publizistischen und Forschungsinitiativen - die 13. Internationale Sommerakademie über die historischen Wurzeln des jüdisch-palästinensischen Konflikts durch.

Der Verein „The Central Europe Center for Research and Documentation“ dokumentiert mit vielfältigem Quellenmaterial (Zeitzeugenberichte, Familienfotos, Dokumente, etc.) die Lebens- und Familiengeschichten von Juden in Mittel- und Osteuropa.

Der Wiener Rabbiner Isaak verfasste zu Beginn des 13. Jahrhunderts den Talmud-Kommentar „Sefer Or Sarua“. Mit Hilfe einer Projektförderung an den Verein Or Sarua wird dieser kulturhistorisch wichtige Text kritisch ediert.

Im Rahmen des Kongresses „Enter the Past – The E-way into the four Dimensions of Cultural Heritage“ der Forschungs-

gesellschaft Vindobona (in Zusammenarbeit mit der Stadt-archäologie) wurden verschiedene Möglichkeiten, die neuen Technologien für die Erhaltung und Erforschung des kulturellen Erbes einzusetzen, präsentiert und diskutiert.

Wissenschaftliche Tagungen

Wissenschaftlicher Fortschritt braucht die Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen, die Diskussion von Thesen und die Konfrontation kontroversieller Positionen in der internationalen scientific community. In den Budgets der Forschungsgemeinschaften und Universitäten gibt es nur kleine Spielräume für die Durchführung von Tagungen und Workshops, in deren Rahmen wissenschaftliche Diskussionen zu aktuellen Forschungsfragen geführt und weiter entwickelt werden können.

Die Stadt fördert wissenschaftliche Foren zu aktuellen Wien-bezogenen Themen. Neben der Zielsetzung, neue wissenschaftliche Ergebnisse, die für Wien wertvoll sind, vorzustellen und zu diskutieren, geht es dabei auch darum, die Arbeit von Wiener Forscherinnen und Forschern in der internationalen Forschungsgemeinschaft zu verankern und das Interesse einer größeren Öffentlichkeit für Wissenschaft und Forschung zu wecken.

Die im folgenden genannten Projekte zeigen exemplarisch die Förderungstätigkeit der Stadt Wien im Jahr 2003 für internationale wissenschaftliche Konferenzen, Tagungen, Workshops.

In der Zeit zwischen 7. und 9. November 2003 veranstaltete das Institut zur Erforschung und Förderung österreichischer und internationaler Literaturprozesse in Wien eine internationale transdisziplinäre Konferenz mit dem Titel „Das Verbindende der Kulturen“. Ziel dieser Tagung, an der über 1000 ForscherInnen aus aller Welt teilgenommen haben, war es, aktuelle Forschungsergebnisse zu transnationalen Kulturentwicklungen zu präsentieren. Zudem sollten Kulturentwicklungen einmal nicht vorrangig aus europäischer und westlicher Perspektive, sondern von den „Rändern der Welt“ aus betrachtet werden.

Im Rahmen der vom Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie veranstalteten Tagung „Kriminologie als Akteurin und Kritikerin gesellschaftlicher Entwicklung“ wurden u.a. Fragen des kriminologischen Wissenstransfers und der kriminologischen Selbstreflexion untersucht und diskutiert. Außerdem wurde die Bedeutung der Informationsverarbeitung und jene des Einsatzes naturwissenschaftlicher Methoden in der Kriminologie erörtert.

Der Verein zur Förderung Humanethologischer Forschung veranstaltete gemeinsam mit der Fakultät für Naturwissenschaften und Mathematik der Universität Wien und dem Institut für Historische Anthropologie in Freiburg eine Tagung zum Thema „Wirtschaftsanthropologie“. Im Rahmen dieser Konferenz wurde das wirtschaftliche Handeln von Einzelnen und Gruppen im Kulturvergleich im Spannungsfeld genetischer Vorprogrammierung und kultureller Prägung untersucht.

Unter dem Titel „Der unbedingte Mensch“ wurde im Rahmen einer Veranstaltung des Viktor Frankl-Institutes das Lebenswerk Viktor Frankls von PreisträgerInnen des Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien aus theologischer, psychotherapeutischer und sozialpädagogischer Sicht beleuchtet.

Moritz Schlick, einem Begründer des „Wiener Kreises“, war das Symposium „Vom philosophischen Positivismus zu Sprachspielen im ‚Global Village‘“ gewidmet. Im Rahmen dieser Konferenz wurde über das intellektuelle Umfeld von Moritz Schlick und über Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Denksystemen von Schlick und Wittgenstein diskutiert.

Der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung veranstaltete im Herbst 2003 die Tagung „Bild und Wahrnehmung der Stadt/Image and Perception of Towns“. Die einzelnen Tagungsbeiträge setzten sich zum einen mit überlieferten Bildquellen (vom späten Mittelalter bis zur Photodokumentation moderner Archive), in denen Städte visualisiert werden, dem „Stadt-Bild“ im eigentlichen Sinn, auseinander, gingen aber auch der Frage nach, wie die Stadt, ihr Aussehen und ihr „Charakter“ von ZeitgenossInnen wahrgenommen wurde.

Im Mittelpunkt der von der Österreichischen Gesellschaft für Religionswissenschaft veranstalteten Konferenz „Gottdenken in Europa heute – Theologie im globalen religiösen Dialog“ standen der interdisziplinäre Austausch theologischer Disziplinen über die Gottesfrage, Gotteserfahrung und Gottesrede in West-, Mittel- und Osteuropa und die Auseinandersetzung mit den sehr unterschiedlichen theologischen und philosophischen Denktraditionen.

Im Rahmen des vom Pastoralen Forum Wissenschaft veranstalteten Symposiums „Megatrend Respiritualisierung“ wurde die gesellschafts- und mentalitätsgeschichtliche Entwicklung, in deren Verlauf das Bedürfnis nach einer spirituellen Fundierung von Lebensbezügen wächst, untersucht. Zudem wurde nach Kriterien gesucht, die es ermöglichen, die Entwicklung von Spiritualität in Gesellschaften zu identifizieren, zu quantifizieren und ihre Entwicklungsdynamik zu beschreiben.

Das vom Verein „Quo vadis, Romania?“ veranstaltete Symposium „Sprachen, Literaturen und Gesellschaft in Argentinien“ behandelte die Vielzahl von Sprachen und Kulturen, die in Argentinien neben- und teilweise miteinander existieren. Eingegangen wurde dabei insbesondere auf die in ihrer Existenz bedrohten amerindischen Sprachen und Kulturen.

Der Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik veranstaltete die Tagung „Globalisierung ist kein Schicksal, Globalisierung wird gemacht“, an der verstärkt WissenschaftlerInnen aus Österreich und aus Lateinamerika über Entwicklungslinien des Globalisierungsprozesses, vor allem über Fragen der Urbanisierung und die Problematik der Megastädte diskutierten.

Die Tagung „Hinter dem Gesicht des Österreicher“ der Österreichischen Gesellschaft für Literatur war dem Werk des Schriftstellers und Kunsthistorikers George Saiko gewidmet, der – bisher nur wenig rezipiert – durch seine schriftstellerische Arbeit wesentlich zur Vermittlung der Moderne in Österreich beigetragen hat.

Aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno veranstaltete die Volkshochschule Hietzing im November 2003 ein Symposium, bei dem die zeitgeschichtliche und die aktuelle Bedeutung der philosophischen Ansätze Adornos diskutiert wurde.

Das im Jahr 2001 gegründete, nach dem gebürtigen Österreicher und Physik-Nobelpreisträger Wolfgang Pauli benannte Institut ist ein unabhängiges Non-Profit-Unternehmen, das sich als international renommiertes Center of Excellence für angewandte Mathematik, Informatik und Physik versteht. Als außeruniversitäres Forschungszentrum in den Bereichen der Mathematik, Physik und Computerwissenschaften möchte das Institut hoch qualitative internationale Forschungsprojekte bündeln und kommunizieren. Im Rahmen der von der Stadt Wien geförderten Konferenz „Around Hyperbolic and Kinetic Equations“ wurden aktuelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der angewandten Mathematik diskutiert.

Kulturwissenschaftliche Forschungen

Die Gesellschaften – insbesondere die urbanen Gesellschaften – befinden sich in den letzten Jahrzehnten in einem dynamischen Veränderungsprozess, der Individuen und Institutionen gleichermaßen betrifft und dessen Geschwindigkeit ständig wächst. Die gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Regelsysteme ändern sich genauso wie Beziehungen, Normen, Werte und Symbole. Der demographische Wandel, die vielfältigen wirtschaftlichen und kulturellen Aspekte der Globalisierung, die dynamische Entwicklung in den Bereichen der Informationstechnologien, in der Biotechnologie und in anderen Wissenschaften schaffen für Individuen und Institutionen neue Voraussetzungen und Anforderungen. Die Kulturwissenschaften, insbesondere auch die neuen „Cultural studies“, untersuchen Prozesse und Phänomene des Kulturellen und machen somit erst Standortbestimmungen – eine Perspektive auf „Gewinne“ und „Verluste“ – möglich.

Die von der Stadt geförderten kulturwissenschaftlichen Forschungen beschäftigen sich mit Struktur, Richtung

und Bedeutung von kulturellen Veränderungsprozessen, und sie bilden eine wichtige Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungen und für die Einrichtung und Adjustierung von Verwaltungsinstrumenten.

Die folgende exemplarische Darstellung von kulturwissenschaftlichen Projekten zeigt die Vielfalt dieser durch die Stadt unterstützten wissenschaftlichen Forschungsarbeit.

Die Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft hat im Jahr 2003 zwei wichtige empirische Studien durchgeführt: Die Studie „Privatisierungen in Wien – Einstellung der Wienerinnen und Wiener“ untersuchte die Haltung der Wiener Bevölkerung gegenüber der Privatisierung kommunaler Dienstleistungen. Die Studie zeigte deutlich die hohe Zufriedenheit der WienerInnen mit den kommunalen Angeboten und die Tatsache, dass Privatisierungen mehrheitlich abgelehnt werden. Das zweite Projekt untersuchte „Die Kulturstadt Wien in der mitteleuropäischen Region“. Die Befragung erhob die Einstellungen und Einschätzungen der WienerInnen zu Qualität und Bedeutung kultureller Angebote und Profile im Vergleich mit den Städten Prag und Budapest mit dem Blick auf die bevorstehende EU-Erweiterung.

Das Österreichische Institut für Jugendforschung untersuchte in dem Projekt „Europäische Identitäten von Jugendlichen“ Einstellungen und Erfahrungen junger Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 24 Jahren im Hinblick auf die Bedeutung, die Europa für ihre Identität im Verhältnis zu anderen identitätsstiftenden Gegebenheiten hat.

Der Verein für Individualpsychologie, der die wissenschaftlichen Traditionen Alfred Adlers und der von ihm begründeten Individualpsychologie pflegt, führte das Projekt „Evaluation von Krisenintervention im Kindes- und Jugendalter“ durch. Dabei wurden unterschiedliche Methoden zur Verhinderung nachhaltiger psychischer Schäden bei Kindern und Jugendlichen entwickelt, erprobt und evaluiert – ein Schwerpunkt im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde auf die Entwicklung von Präventionsmaßnahmen gegen posttraumatische Belastungs-

störungen und chronische Traumatisierung gelegt.

Das Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie führte im Berichtszeitraum das Forschungsprojekt „Die Wiener Drogenpolitik und ihre Entwicklung im Urteil ihrer Adressaten und Akteure“ durch. Die Forschungsarbeiten untersuchten und bewerteten mit den Methoden der Statistik, der Diskursanalyse und historisch-hermeneutischen Verfahren die Geschichte der Wiener Drogenpolitik zwischen 1970 und 2000.

Der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung hat sich in den vergangenen Jahren zu einer auch international immer stärker beachteten und nachgefragten Wissensplattform zur Geschichte sozialer Bewegungen (insbesondere der Arbeiterbewegung) und zu einer innovativen Forschungsinstitution auf dem Gebiet der historischen Sozialwissenschaften entwickelt. Besonders beachtet werden die Forschungen des Vereines zur Geschichte der „Wiener Moderne“. Seit dem Jahr 2001 führt der Verein ein umfassendes Archiv- und Bibliotheksprojekt zur Wiener Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert durch. Auf der Basis der Bestände des historischen Foto- und Bildarchivs der Arbeiter-Zeitung wird eine Fotodokumentation zur Wiener Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert erstellt. Zudem wird eine Zeitschriften-datenbank zur Sozialgeschichte Wiens aufgebaut.

Das Institut für soziales Design führt die Studie „Design für alle“ durch. Ziel dieses Projektes ist die wissenschaftliche Aufarbeitung der Entwicklungen eines benutzerorientierten Designs in Österreich im internationalen Vergleich. Die Studie untersucht das Thema in seiner theoretischen, kulturhistorischen und gesellschaftlichen Bedeutung.

Der Verein zur Erforschung kultureller Ausdrucksformen aus interdisziplinärer Sicht arbeitet an einer Studie über „Denkmäler als Stadtzeichen. Orientierungsorte lokaler und kulturspezifischer Identität am Beispiel der Stadt Wien“. Der Verein führt dabei Ergebnisse historischer, kunsthistorischer, kulturanthropologischer und ethologischer Forschung auf originelle Weise zusammen.

Die Ergebnisse dieser Studie versprechen interessante Aufschlüsse über die identitätsstiftende Wirksamkeit von Denkmälern aus einer interdisziplinären Perspektive.

Die Paul Lazarsfeld Gesellschaft für Sozialforschung führte ein Forschungsprojekt „SüdostEuropa Barometer (SEB)“ durch. Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung und Implementierung eines Monitoring-Instruments in neuen Demokratien Südost-Europas. Das Südost-Europa-Barometer soll auf der Grundlage quantitativer Analysen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen in diesen Ländern aktuelle Informationen über die Entwicklung potenzieller EU-Beitrittsländer in dieser Region liefern.

Förderung wissenschaftlicher Bücher

Die wissenschaftliche Publikation ist immer noch – trotz des Bedeutungsgewinns elektronischer Medien – die wichtigste Präsentations- und Darstellungsform wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Bücher sind Ideenspeicher und –anreger. Im Gegensatz zum Internet haben Bücher eine präzise Aussage über Entstehungszeit und –ort, und im Verein mit den Bibliotheken erlauben sie die – zeitliche und räumliche – „Verortung“ von Ideen und Aussagen über die gesellschaftliche und kulturelle Welt und ihre Entwicklung.

Die Förderung wissenschaftlicher Publikationen in Gestalt von Druckkostenbeiträgen und Ankäufen ist daher ein zentrales Instrument der Forschungsförderung. Da der Buchmarkt insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Schrifttums nur geringe Gewinnspannen hat, ist der Prozess des Austausches wissenschaftlicher Erkenntnisse über Publikationen auf die Unterstützung durch Förderungen angewiesen. Die Publikationsförderungen der Stadt Wien kommen den AutorInnen, den WissenschaftlerInnen, den IdeengeberInnen, den Verlagen – in der Regel kleine und für die Stadt sehr wichtige Kreativwerkstätten –, der Wissenschaft und ihrem Fortschritt, vor allem aber dem wissenschaftlichen Publikum, den LeserInnen, die die Forschungen weiterführen, zugute. Da die Produktions-

kosten für Publikationen kleiner geworden sind, können mit den zur Verfügung stehenden Förderungsmitteln viele wichtige Publikationsprojekte ermöglicht werden.

Mit den Publikationsförderungen der Kulturabteilung wurden im Jahr 2003 fast 200 wissenschaftliche Bücher unterstützt. Im folgenden werden wieder nur einige Beispiele für dieses Wissenschaftsförderungsinstrument genannt:
Andrea Bocco Guarneri, "Bernard Rudofsky" (Springer Verlag);
Michael Gehler, „Der lange Weg nach Europa. Österreich vom Ende der Monarchie bis zur EU" (Studien Verlag);
Brita Neuhold, Renate Pirstner, Silvia Ulrich, "Menschenrechte – Frauenrechte" (Studien Verlag);
Rupert Weinzierl, "American Way of Life vs. Europäischer Weg" (Löcker Verlag);
Wolfgang Koch, „Geschichte der Gewalt. Das Unglück des 20. Jahrhunderts" (Wieser Verlag);
J. Christoph Allmayer-Beck, „Militär. Geschichte und politische Bildung" (Böhlau Verlag);
Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Verlag Turia & Kant);
Maria Auböck, „Das Belvedere. Der Garten des Prinzen Eugen in Wien", (Verlag Holzhausen);
Max Haller, u.a., „Karrieren und Kontexte. Österreichs Nobelpreisträger und Wissenschaftler im historischen und internationalen Vergleich" (Passagen Verlag);
Sonja Hnilica, „Disziplinierte Körper" (Edition Selene)

Preise

Preise für exzellente wissenschaftliche Arbeiten signalisieren den ausgezeichneten Persönlichkeiten in Wissenschaft und Forschung, dass nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Öffentlichkeit ihre Arbeit schätzt und braucht. Preise bieten zugleich die Möglichkeit, auf wichtige neue Forschungsergebnisse und –disziplinen hinzuweisen. Neben den Preisen und Förderungspreisen der Stadt Wien für Wissenschaft werden daher auch Projekte gefördert, in deren Rahmen hervorragend qualifizierte wissenschaftliche Institutionen mit Hilfe der Stadt Wien Preise für Leistungen in

wichtigen Disziplinen vergeben. Im Sinne dieser Zielsetzung fördert die Wissenschaftsarbeit der Kulturabteilung Preise für Forschungen, die dazu beitragen, brisante gesellschaftliche Probleme zu thematisieren, zu analysieren und Lösungen zuzuführen. Genannt seien in diesem Zusammenhang der von der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie vergebene Wiener Preis für humanistische Altersforschung und der vom Institut Ethik und Wissenschaft im Dialog ausgerichtete Wiener Erwin Chargaff Preis.

Vermittlungsinitiativen

Wissenschaftliche Forschungen und Erkundungen, Projekte und Thesen haben überall dort, wo es um ernsthaftes wissenschaftliches Bemühen geht, einen Charakter von Zweckfreiheit. Der Gang der Forschung gehorcht daher nicht einer außerwissenschaftlichen Leitung; dies ist auch verfassungsrechtlich – „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei" – abgesichert. Die Individuen, die mit Neugier und Interesse für die Dinge der Welt ausgestattet sind, haben die Fähigkeit und Bereitschaft, sich für Fragen, Zusammenhänge und Probleme auch dort zu interessieren, wo sie nicht unmittelbar und direkt betroffen sind. Öffentliche Institutionen, die für wissenschaftliche Forschung verantwortlich sind, tragen immer auch Verantwortung für Vermittlung, Weiterleitung, Bekanntmachung, Veröffentlichung von Ergebnissen und die Ermöglichung einer kritischen Diskussion.

Die Ergebnisse von Forschungen können leicht als „Herrschaftswissen", als Wissen, das von Machträgern gegen die Bürger und Bürgerinnen eingesetzt wird missbraucht werden. Wissenschaftliche Wissensproduktion sollte daher in allen Entwicklungsstadien präsentiert und diskutiert und damit einer öffentlichen Kontrolle unterzogen werden. Das Wissenschaftsreferat ist konzeptiv und organisatorisch an einigen wichtigen Vermittlungsinitiativen beteiligt; mit Hilfe der Wissenschaftsförderungen der Stadt Wien werden vielfältige innovative Wissensvermittlungsprogramme ermöglicht, die es den BürgerInnen erlauben, sich zu vielen aktuellen Wissenschafts- und Gesellschaftsthemen ein differenziertes Bild zu

machen. Die Stadt Wien fördert daher Vermittlungsinitiativen in Gestalt von Vorträgen, Veranstaltungsreihen und Publikationen. In der Förderungsstrategie und bei der Programmierung von durch die Kulturabteilung verantworteten Veranstaltungen folgt die Stadt dem Diktum des früh verstorbenen Dichters Werner Schwab, der konstatiert hat, dass „alle Dinge, die differenziert nicht abgehandelt werden“, später „vulgär zurück“ kommen.

Bei den eigenständig geplanten und veranstalteten Aktivitäten sind an vorderster Stelle die Wiener Vorlesungen zu nennen, die seit 17 Jahren für eine breite und kontinuierliche Diskussion aktueller wissenschaftlicher Ergebnisse sorgen. Die Wiener Vorlesungen werden in vier Buchreihen – im Picus Verlag, im WUV-Universitätsverlag, in der Bibliothek der Provinz und im Peter Lang Verlag – publiziert; die Internet-Präsentation der Vorlesungen enthält Kurzbiographien vieler Vortragender und ist daher auch ein „Who is who“ bedeutender WissenschaftlerInnen.

Im folgenden werden exemplarisch selbst verantwortete und geförderte Wissensvermittlungsprojekte vorgestellt.

- Seit dem Frühjahr 1987 laden die Wiener Vorlesungen Persönlichkeiten des intellektuellen Lebens dazu ein, in den Festsälen des Rathauses ihre Analysen und Befunde zu den großen aktuellen Problemen der Welt vorzulegen. Seit Beginn der Reihe waren über 1200 ReferentInnen aus allen Kontinenten bei den Wiener Vorlesungen zu Gast, unter ihnen Marie Albu-Jahoda, Kofi Annan, Jan Assmann, Jean Baudrillard, Ulrich Beck, Cheryl Benard, Bruno Bettelheim, Pierre Bourdieu, Elisabeth Bronfen, Luc Ciampi, Carl Djerassi, Marion Dönhoff, Barbara Duden, Manfred Eigen, Mario Erdheim, Amitai Etzioni, Valie Export, Marina Fischer-Kowalski, Vilem Flusser, Heinz von Foerster, Viktor Frankl, Peter Gay, Ute Gerhard, Maurice Godelier, Ernst Gombrich, Michail Gorbatschow, Marianne Gronemeyer, Boris Groys, Tamara K. Hareven, Karin Hausen, Jeanne Hersch, Eric J. Hobsbawm, Werner Hofmann, Ivan Illich, Eva Jaeggi, Verena Kast, Václav Klaus, Ruth Klüger, Teddy Kollek, György Konrád, Bruno Kreisky, Eva Kreisky, Peter Kubelka,

Oskar Lafontaine, Jack Lang, Gudula Linck, Dagmar C.G. Lorenz, Alfred Lorenzer, Niklas Luhmann, Adam Michnik, Hans Mommsen, Gérard Mortier, Helga Nowotny, Max F. Perutz, Uta Ranke-Heinemann, Eva Reich, Marcel Reich-Ranicki, Horst-Eberhard Richter, Sieglinde Rosenberger, Edith Saurer, Edit Schläffer, Carl Schorske, Margarete Schütte-Lihotzky, Richard Sennett, Peter Sloterdijk, Dorothee Sölle, Aminata Traoré, Gerburg Treusch-Dieter, Paul Watzlawick, Erika Weinzierl, Ernst Ulrich von Weizsäcker, Ruth Wodak, Hilde Zaloscer, Slavoj Žižek, Harry Zohn. Im Jahr 2003 fanden 47 Wiener Vorlesungen mit international renommierten Persönlichkeiten statt. Die Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht – im Durchschnitt über 250 BesucherInnen. Die Programmschienen „Zur geistigen Situation der Zeit“, „Martin Buber-Kolleg“, „Karl Kraus Vorlesung zur Kulturkritik“, „Präsentation der Wiener Universitäten“, „Wien Akademie“ wurden fortgesetzt. Im Herbst 2003 wurde gemeinsam mit dem ZOOM Kindermuseum das Projekt „1. Wiener Kindervorlesung“ gestartet, das den Anspruch hat, Kindern aktuelle wissenschaftliche Ergebnisse zu vermitteln und damit die Neugier der jüngsten BürgerInnen für Forschung und Entdeckung zu wecken. Univ.-Prof. Dr. Anton Zeilinger hielt den ersten Vortrag zum Thema „Beamen – Traum und Wirklichkeit“.

- Im Jahr 2003 wurde mit den von Stadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny initiierten und vom Europaforum Wien organisierten „Wiener Wissenschaftstagen“ ein neues Vermittlungsprojekt begründet und mit großem Erfolg durchgeführt. Die Wiener Wissenschaftstage verstehen sich als neue Wiener „Festwochen des Wissens“, die im Jahr 2003 erstmals ein anspruchsvolles Veranstaltungsprogramm zum Thema „Stadt:Leben:Zukunft“ präsentiert haben. Im Rahmen dieses Programms stellten über 70 universitäre und außeruniversitäre Institutionen ihre Profile und ihre Arbeiten der Öffentlichkeit vor. Die Initiative zeigte mit pointierten Vorträgen nicht nur das Thema – die Lebenschancen in der Stadt heute und in der Zukunft –, sondern auch den Reichtum des wissen-

schaftlichen Vereinslebens in Wien. Der Darstellung aktueller Forschungsergebnisse und Entwicklungen in den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften kam bei den Wissenschaftstagen dem Thema entsprechend besondere Bedeutung zu. Mit dem Projekt „Stadt lesen“, das die Wiener Vorlesungen in der neuen Hauptbücherei am Gürtel als „Happy Hour“ für die Wissenschaftstage gestalteten, wurden originelle literarische Wahrnehmungen Wiens von Elfriede Gerstl, Bodo Hell, Ruth Klüger und Herbert Josef Wimmer vorgetragen.

- Im Juni 2003 unterzeichneten Herr Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Herr amtsf. Stadtrat für Kultur und Wissenschaft Dr. Andreas Mailath-Pokorny und Sir Peter Ustinov eine Absichtserklärung zur Gründung eines Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen in Wien. Das Institut soll durch Forschung und Lehre zur Vorurteilsprävention und -bekämpfung beitragen und damit einen Beitrag zu einem konfliktfreien und friedvollen Zusammenleben der Menschen leisten. Das zentrale Instrument dieser Initiative ist die „Sir Peter Ustinov Professur der Stadt Wien“ an der Universität Wien. Ein aus renommierten Forscherpersönlichkeiten bestehender wissenschaftlicher Beirat entscheidet (einmal jährlich) in einem von der Universität Wien kuratierten Auswahlverfahren über die Besetzung dieser Professur. Im Jahr 2003 wurde die Entscheidung über die Berufung von Univ.-Prof. Dr. Horst-Eberhard Richter – als „Startfellow“ – für das Jahr 2004 getroffen.
- Die Sigmund Freud-Gesellschaft lädt seit 1970 anlässlich des Geburtstages von Sigmund Freud zur jährlichen „Freud-Vorlesung“ am 6. Mai. Anlässlich der 30. Freud-Vorlesung im Jahr 2003 referierte Juliet Mitchel, Cambridge, über „A matter of life or death: siblinghood and the unconscious“.
- Die Österreichische Gesellschaft für Exilforschung veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Arnold Schönberg Center und den Wiener Vorlesungen eine Vortragsreihe „Wiener Akademie des Exils“, deren Ziel es ist, Grundkenntnisse

über das österreichische Exil, seine existentiellen und intellektuellen Probleme, über die Exilländer und die jeweiligen Exilbedingungen, über Exil- und Flüchtlingsorganisationen zu vermitteln, zugleich eine Diskussion über offene Fragen, aber auch weitere Forschungen anzuregen. Die Beiträge dieser Reihe bilden die Grundlagen für ein Österreichisches Handbuch der Exilforschung, an dem die Gesellschaft arbeitet. Die Wiener Akademie des Exils richtet sich an Universitätsangehörige und Studierende, die einschlägige Forschungen betreiben – insbesondere die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, des Orpheus Trust, der Theodor Kramer Gesellschaft, der Freunde des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes sollen hier genannt werden. Mit dieser Initiative werden Impulse für die Exilforschung gegeben, es wird aber auch versucht, eine lebendige Brücke zwischen kulturwissenschaftlichen ExpertInnen – mit ihrem sehr professionellen Wissen –, ZeitzeugInnen und am Thema interessierten Laien zu schlagen. Die Ergebnisse der Vortragsreihe werden von der Gesellschaft für Exilforschung in der Zeitschrift *Zwischenwelt* publiziert und erreichen damit auch eine größere wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit. Im Jahr 2003 fanden Veranstaltungen zu folgenden Themen statt: „Das Exil und der nationalsozialistische Irrationalismus: Arnold Schönberg und Berthold Viertel – zum 50. Todestag von Berthold Viertel“, „Exil in Ungarn“, „Exil in Italien“, „Musik im Exil“.

- Die Veranstaltungsreihe „University meets public“ ist eine Kooperation zwischen in Wien situierten Universitäten, dem Verband Wiener Volkshochschulen (und den Wiener Volkshochschulen), der Kulturabteilung und der Abteilung für Bildung und außerschulische Jugendbetreuung der Stadt Wien. Die Projektträger sehen die Initiative als wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Konzeptes, dass Lernen die Menschen ein Leben lang begleiten soll. University meets public ist aber auch eine Leistungsschau „aus der Werkstatt der Wissenschaft“.

- Der von der Kulturabteilung der Stadt Wien initiierte „Wissenschaftskompass“ ist das erste redaktionell kommentierte Programmheft, in dem dreimal im Jahr wissenschaftliche Vorträge, Symposien, Workshops, die sich an eine größere Öffentlichkeit wenden, vorgestellt und in einem Veranstaltungskalender aufgelistet sind.
- Seit einer Reihe von Jahren gelingt es der Veranstaltungsreihe „Musik reflektiert“ des Vereins der Freunde der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit einem anspruchsvollen

Vortragsprogramm und mit künstlerischen Darbietungen Verständnis für zeitgenössische Musik zu schaffen.

- Der Verein Math.space hat im Jahr 2003 seine Veranstaltungstätigkeit im Quartier 21 des „Muqua“ aufgenommen. Mit unkonventionellen Zugangsweisen gelingt es den WissenschaftlerInnen von „Math.space“, die Erkenntnisse der Mathematik auch als kulturelle Errungenschaft, die in vielen künstlerischen Disziplinen eine große Bedeutung hat, einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen.